

WIRTSCHAFT

IM SÜDWESTEN

NOVEMBER 2020
erscheint am 30. Oktober 2020

Steuerhilfen

Erleichterungen wegen
der Coronakrise

Chipkarten

Identifikationsmedien von
Identa aus Schweningen

Fotodesigner

Otto Kasper inszeniert
Spaghetti und Stühle

Hotellerie und Gastronomie

Von Corona gebeutelt

Leichte
Erholung
IHK-Konjunkturumfrage
Seite 22

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Gastronomie und Hotellerie sind einer der Wirtschaftsbereiche, die von der Coronapandemie besonders betroffen sind. Nach dem Lockdown im Frühjahr kamen die Geschäfte im Sommer partiell wieder in Schwung, konnten aber den zweimonatigen totalen Umsatzverlust nicht ausgleichen. Nun ist die Unsicherheit groß, was Herbst und Winter bringen. Wie das Jahr in einzelnen Regionen bislang verlief, beschreiben wir anhand einiger Berichte von Vertretern der Branche in unserer Titelgeschichte ab Seite 6.

Corona hat natürlich auch in allen anderen Wirtschaftszweigen Spuren hinterlassen. Über die Lage und die Aussichten der Unternehmen in Industrie, Handel und Dienstleistungen berichtet die IHK in ihrer jüngsten Konjunkturumfrage. Die Daten wurden im September erhoben (Seite 22).

Gesunde Luft zum Atmen wird in Zeiten der Coronapandemie vom Luxus zur Notwendigkeit. Wie die Belüftung in Großraumbüros, Gaststätten und Produktionshallen richtig funktioniert und damit die Luft von Aerosolen befreien kann, lässt sich per Computersimulation feststellen. Mehr dazu ab Seite 50.

Ein Vertreter der Werbewirtschaft ist in dieser Ausgabe unser Kopf des Monats. Der Fotodesigner Otto Kasper (66) aus Rielasingen hat im Laufe seiner Karriere sehr bekannte Motive in Szene gesetzt: unter anderem einen riesigen roten Stuhl, Spaghetti oder eine kleine bewaldete Insel in einem See (für die Krombacher Brauerei). Nun hat er ein schönes Buch herausgegeben, das über sein Denken und Wirken Auskunft gibt (Seite 12).

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn

Bild: Florian Forsbach



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur



Wir versuchen, unsere Texte geschlechtsneutral zu formulieren. Wenn uns dies aus Gründen der Lesbarkeit nicht möglich erscheint, verwenden wir zur Bezeichnung von Personengruppen die männliche Form. Sie gilt dann im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter. Dies ist nicht wertend gemeint.

INHALT

NOVEMBER

4 PANORAMA

6 TITEL

- › Hotellerie und Gastronomie:
Von Corona gezeichnet

12 LEUTE

- › 12 Kopf des Monats:
Otto Kasper
- 14 Personalien:
Ingrid Schweigert/Petra
Schweigert/Bastian Roschek
Ralf Häußler/Hermann Adolph
Thomas Becherer/Frank
Philipp/Thomas Schneider/
Joachim Prinzbach/Herbert
Fehrenbach/Robert Müller
Nina Hartmann/Martina Feier-
ling-Rombach/Erika Schroth
Markus Westhues
- 15 Ludger Bodenbach/Stefan
Finkbeiner/Jan G. Korvink/
Peter Post/Jürgen Rühle/Hans
Joachim Fröhlich/Eckehardt Keip
Sabine Rein/Gunnar Schubert
Alexander Hatt
- 16 Gründerin:
Vera Schuler

17 REGIO REPORT

- › Neues aus dem IHK-Bezirk

42 UNTERNEHMEN

- 42 Haller
- 44 Ebser

› Themen der Titelseite



Chipkarten aus Schwenningen Airbus und Adlon

Mitarbeiter des Flugzeugherstellers Airbus nutzen die Chipkarten der Identia Ausweissysteme GmbH genauso wie Gäste des Hotels Adlon in Berlin. Wir stellen die Identifikationsmedien der Schwenninger Firma auf unserer Letzten Seite vor.

Kopf des Monats Otto Kasper

Mit seinen in Szene gesetzten Spaghetti, Stühlen und anderen Gegenständen hat Otto Kasper Fotografiengeschichte geschrieben. Nun ist ein neues Buch von ihm erschienen. Der Fotodesigner aus Rielasingen ist unser Kopf des Monats.





6

TITEL: Hotellerie, Gastronomie

Von Corona gebeutelt

Im Oktober, als dieser Artikel entstanden ist, stieg die Zahl der mit Corona Infizierten rasant, und Wirte sowie Hoteliers plagte vor allem die Sorge vor dem Winter und einem möglichen zweiten Lockdown. Wir haben uns in der Region umgehört.



WIS IM NETZ

Ausgewählte Inhalte und das komplette E-Magazin unter: wirtschaft-im-suedwesten.de

- 45 Doris Desbarats, Light & Sound
- 46 Schwarzwald-Eisen
- 47 Leitwerk/E-Werk Mittelbaden, Mehrpunkt
- 48 RKK-Kliniken, Commerzbank

50 PRAXISWISSEN

- 50 Umwelt & Innovation
- 53 Recht
- 54 International
- 56 Steuern

58 MESSEN

- 58 News
- 59 Kalender

72 DIE LETZTE SEITE

- Aus dem Südwesten: Chipkarten von Identa aus Schwenningen

STANDARDS

- 49 Literatur
- 68 Impressum
- 68 Börsen



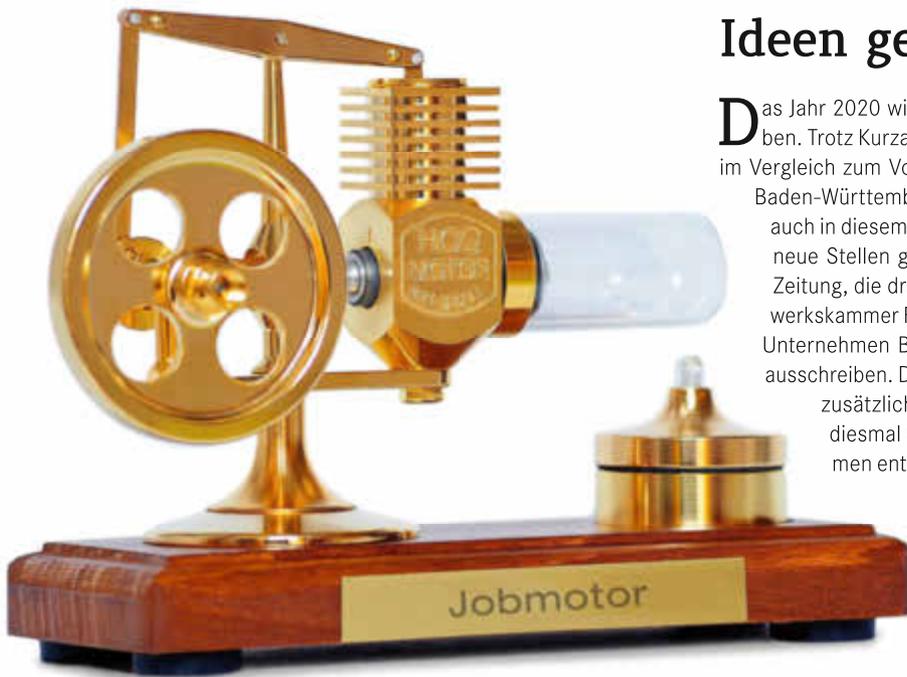
Steuererleichterungen

Update der Coronahilfen

Corona-Steuerhilfegesetz, Zuschuss zum Kurzarbeitergeld, Überbrückungs- und Soforthilfen: Wir geben einen Überblick über die aktuellen Steuererleichterungen für Unternehmen.

BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe ist eine Beilage der Wortmann AG, Hüllhorst beigelegt. Ebenso ist ein Prospektinhefter der Haufe Lexware GmbH & Co. KG, Freiburg eingehaftet.



Jobmotoren 2020

Ideen gegen die Krise

Das Jahr 2020 wird wohl kaum als Jobwunder in Erinnerung bleiben. Trotz Kurzarbeit ist die Zahl der Arbeitslosen im September im Vergleich zum Vorjahr bundesweit um mehr als 600.000 und in Baden-Württemberg um fast 90.000 gestiegen. Dennoch gab es auch in diesem Jahr viele, oft kleine und mittelgroße Firmen, die neue Stellen geschaffen haben. Deshalb wollen die Badische Zeitung, die drei IHKs im Regierungsbezirk Freiburg, die Handwerkskammer Freiburg und der Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden auch für 2020 gemeinsam den Jobmotor ausschreiben. Dieser undotierte Preis wird einerseits für die Zahl zusätzlicher Arbeitsplätze verliehen. Andererseits sollen diesmal Geschäftsideen prämiert werden, die Unternehmen entwickelt und so Arbeitsplätze gesichert haben. Es wird erneut keine Verleihung geben, aber die Preisträger werden wieder in der Badischen Zeitung und der Wirtschaft im Südwesten gewürdigt, diesmal auch mit Videobeiträgen in den Onlineportalen. **kat**

 Details und Bewerbung unter www.badische-zeitung.de/jobmotor

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2020

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August	Juni	Juli	August
Stadtkreis Freiburg	48	48	48	10	10	10	210	212	187	122	127	113
Breisgau-Hochschwarzwald	98	98	98	19	19	19	296	326	253	147	150	130
Emmendingen	67	67	67	14	14	14	200	224	198	127	147	130
Ortenaukreis	238	237	237	48	48	48	894	951	886	382	374	405
Südlicher Oberrhein	451	450	450	91	91	91	1601	1721	1525	778	798	779
Rottweil	108	108	108	22	22	22	365	394	330	177	186	160
Schwarzwald-Baar-Kreis	164	164	164	28	28	28	373	410	332	140	160	131
Tuttlingen	150	150	150	31	31	31	459	526	429	257	293	250
Schwarzwald-Baar-Heuberg	422	422	422	81	80	80	1197	1329	1091	573	639	541
Konstanz	77	77	77	17	17	17	421	432	392	223	218	218
Lörrach	83	83	83	17	17	17	278	292	280	186	188	179
Waldshut	56	55	55	12	12	12	327	335	334	128	122	147
Hochrhein-Bodensee	216	215	215	46	46	45	1026	1058	1006	537	529	545
Regierungsbezirk Freiburg	1089	1087	1087	218	217	217	3824	4100	3622	1888	1967	1864
Baden-Württemberg	4564	4560	4558	1166	1162	1159	25924	28901	23829	14570	16266	13563

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 11/2020)



September 2020

Verbraucherpreisindex

	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	105,8	106,5
Veränderung zum Vorjahr	-0,2%	+0,0%

Basisjahr 2015=100; Quelle: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

In eigener Sache: Leserbefragung

Tipps, Kritik und viel Lob

Mehr als vier Fünftel unserer Leser bevorzugen die gedruckte WiS gegenüber dem elektronischen Magazin. Sie lesen sie immer (51 Prozent) oder häufig (34 Prozent) und finden unsere Beiträge in Text und Bild informativ (82 Prozent), relevant (44 Prozent) sowie lesenswert (50 Prozent).



Das geht aus der – nicht repräsentativen – Leserbefragung hervor, die wir im Sommer elektronisch laufen hatten und an der sich 142 Personen beteiligten. Die meisten von ihnen gehören der Geschäftsführung an oder sind leitende Angestellte. Viele haben uns zusätzlich zu ihren Bewertungen von Heftaufbau, Themenauswahl oder unseren Rubriken, die überwiegend die Note „gut“ erhielten, Kritik, Tipps und auch viel Lob zukommen lassen. Vielen Dank dafür. Bei der für kommendes Jahr geplanten Neugestaltung der Zeitschrift wollen wir vieles davon aufgreifen. **kat**

i Wenn Sie versäumt haben, an der Leserbefragung teilzunehmen, uns aber trotzdem Anregungen geben wollen, schreiben Sie uns gerne oder rufen uns an: ✉ wis@freiburg.ihk.de ☎ 0761 151050



Bild: hartmannwerbung - iStock

„Baden-Württemberg blüht“ Für biologische Vielfalt

Das Land will mit dem Wettbewerb „Baden-Württemberg blüht“ die biologische Vielfalt stärken sowie eine bunt blühende und strukturreiche Landschaft fördern. Gesucht werden nachhaltige und zukunftsweisende Maßnahmen und Projekte zur Erhaltung oder Förderung der biologischen Vielfalt in Baden-Württemberg. Bewerbungen können sich Unternehmen, Städte, Gemeinden, Verbände, Vereine, Schulen, Kindertagesstätten oder sonstige Gruppen. Der Landeswettbewerb ist mit insgesamt 25.000 Euro dotiert, die an mehrere Preisträgergruppen vergeben werden. Die Auswahl trifft eine Jury mit Fachleuten aus Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Verbänden, Wissenschaft und Verwaltung. Die Bewerbungsfrist endet am 31. Dezember. Die Preisverleihung soll im Sommer 2021 stattfinden. **sd**

i Anmeldeformular unter
www.mlr.baden-wuerttemberg.de
 (Q Baden-Württemberg blüht)

Oberrheinregion

Kammern plädieren für offene Grenzen

Die neun deutschen, französischen und schweizerischen Industrie- und Handelskammern beidseits des Oberrheins warnen vor den wirtschaftlichen Folgen von Grenzschließungen und -kontrollen. In einer Ende Oktober veröffentlichten gemeinsamen Erklärung fordern die Kammern, die Verhältnismäßigkeit der Coronaregeln und einen reibungslosen Wirtschafts- und Pendlerverkehr an den Grenzen zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz. „Die gesamtwirtschaftlichen Verbesserungen gegenüber der Situation im April und Mai dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Unternehmen weiter unter massiven Umsatzrückgängen leiden oder sogar von einer Insolvenz bedroht sind“, heißt es in dem Plädoyer. Und weiter: „Eine Verschärfung der Kontrollen an der Grenze würde wieder zu langen Staus im Waren- und Personenverkehr führen.“ Viele namhafte Unternehmen hätten Produktionsanlagen entlang der Grenze. Ein ungehinderter Austausch müsse möglich bleiben. **kat**



Bild: Florian Forsbach

Die Lage von Hotellerie und Gastronomie

Von Corona gebeutelt

Nach dem zweimonatigen Lockdown im Frühjahr waren die Geschäfte vieler Gastronomen und Hoteliers im Sommer wieder recht gut angelaufen. Im Oktober, als dieser Artikel entstanden ist, stiegen die Infektionszahlen rasant, und die Unternehmen im Südwesten plagten die Sorge vor dem Winter und einem erneuten Lockdown sowie die ständig neuen Coronavorschriften. Wir haben uns im Südwesten umgehört.

Das Bild ist vorwiegend trübe, wenn auch nicht überall. Das Statistische Landesamt meldete Mitte Oktober die Übernachtungszahlen von Januar bis Ende August. Danach wurden im Regierungsbezirk Freiburg 8,77 Millionen Übernachtungen bei allen Beherbergungsbetrieben registriert, das waren 33,6 Prozent weniger als im Vorjahr. Die stärksten Verluste hatte dabei der Landkreis Rottweil mit 43,6 Prozent Rückgang, die geringsten der Landkreis Konstanz mit 23,8 Prozent Rückgang zu verzeichnen.

Die Zahlen des Statistischen Landesamtes zeigen die besten Werte für die Monate Juli und August. So gingen im August die Übernachtungen bei allen Beherbergungsbetrieben im Regierungsbezirk gegenüber dem Vorjahr „nur“ um 9,1 Prozent zurück, im Juli um 13,7 Prozent. Einziger positiver Ausreißer war der Landkreis Konstanz, der bei allen Beherbergungsbetrieben ein Plus von 1,5 Prozent bei den Übernachtungen im August und von 0,7 Prozent im Juli meldete.

Dieses negative Bild kennzeichnet auch den jüngsten Konjunkturbericht der baden-württembergischen IHKs, dessen Daten im September erhoben wurden (zum IHK-Bezirk siehe die Konjunkturumfrage auf Seite 22). Landesweit haben Hotels und Gaststätten in Urlaubsregionen im Sommer zwar vom Trend zum Inlandstourismus profitiert, für auf Geschäftskunden spezialisierte Hotels und Gaststätten war die Lage aber

weiterhin dramatisch. 41 Prozent aller Betriebe rechnen damit, dass ihre Umsätze in diesem Jahr um mehr als 50 Prozent hinter dem Vorjahresniveau zurückbleiben werden, alle weiteren erwarten ebenfalls Einbußen, wenn auch in geringerem Ausmaß. Das zehrt bei mehr als 60 Prozent am Eigenkapital, führt in fast jedem zweiten Betrieb zu Liquiditätsengpässen und letztlich zur Existenzbedrohung. Ohne eine Fortsetzung der staatlichen Unterstützung droht eine Insolvenzwellen im Winter, so der BWHK.

Alexander Hangleiter, Geschäftsführer des Deutschen Hotel- und Gaststättenverbands Freiburg (Dehoga), berichtet von einer großen Verunsicherung angesichts stark steigender Infektionszahlen, ständig neuer Regeln und derzeit vielen Stornierungen für den Herbst, vor allem aber auch schon für Weihnachten und Silvester. Die guten Sommermonate, bei denen Umsätze häufig im Plus gegenüber dem Vorjahr gelegen hätten und Hotels sowie gastronomische Betriebe bis zu 100 Prozent ausgelastet gewesen seien, gerieten damit in Gefahr, von schlechten Geschäften im Herbst und Winter wieder aufgefressen zu werden. Die Firmen hätten versucht, ihre Fachkräfte zu behalten, was dank Kurzarbeitergeld auch meist gelang. Die Reserven seien aber in vielen Betrieben aufgebraucht. Hangleiter beobachtet, dass Inhaber Privatdarlehen aufnehmen würden, Lebensversicherungen auflösten oder gar Wohnungen verkauften, >

BELLINI-GRUPPE

Die Bellini-Gruppe ist eines der größten privatgeführten Gastronomieunternehmen in Freiburg und Umgebung. Sie umfasst vier Restaurants, drei Hotels, Eventcatering, Stadtongastronomie, Schulessenversorgung, eine Betriebskantine sowie ein Beratungsunternehmen für Gastrokonzepte. Einer der Geschäftsführer und Inhaber ist Dietmar Broscheit. Er konstatierte bei einem Gespräch „wilde Zeiten für die Branche“. Die Verunsicherung bei den Gästen sei groß, man könne kaum planen. Dennoch sei er, vor allem mit seinen Hotels, nicht nur im Juli und August, sondern



Dietmar Broscheit
Geschäftsführer der
Bellini-Gruppe, Freiburg

auch im September zufrieden gewesen. Allerdings würde extrem kurzfristig gebucht. Im Oktober, als die Infektionszahlen rasant stiegen, habe es wieder vermehrt Stornierungen gegeben. Abschließen werde seine Gruppe das Jahr 2020 auf jeden Fall mit Rückgängen.

Die Bellini-Unternehmen beschäftigen in normalen Zeiten 136 feste Mitarbeiter und mehrere hundert Aushilfen. Von den festen Mitarbeitern waren Mitte Oktober noch ein Drittel in Kurzarbeit. **upl**

INSEL MAINAU

Ein kleiner Weihnachtsmarkt, Eisstockschießen, ein Glühweinausschank und Weihnachtsmenüs statt wie sonst -buffets – Angebote wie diese bietet die Insel Mainau in der kalten Jahreszeit. „Wir sind sehr dankbar, dass wir draußen viel Platz haben“, sagte Geschäftsführerin Bettina Gräfin Bernadotte Mitte Oktober. „Wir hoffen, dass wir einen schönen Herbst bekommen und auch im Winter viele Gäste auf der Insel haben werden.“ Die siebenwöchige Zwangspause im Frühjahr hat das Tourismusunternehmen mit seinen 180 ganzjährigen Mitarbeitern (darunter 30 Azubis) hart getroffen: Zum einen emotional, weil die Blumen blühten und die Gäste fehlten, um dies zu genießen – „Wir haben viele Bilder auf den sozialen Medien gepostet“, sagt die Gräfin –, zum anderen wirtschaftlich: „Aus heutiger Sicht gibt es einen Umsatzrückgang in 2020 von nahezu 40 Prozent.“ Sie rechnet mit einem EBITDA von etwa minus zwei

Millionen Euro und möglicherweise nur 700.000 statt wie sonst rund 1,2 Millionen Besuchern. Von Juli bis Ende September war die Blumeninsel, so wie der gesamte Bodenseeraum, zwar sehr gut besucht. Allerdings war und ist in den neun gastronomischen Einrichtungen wegen der Abstandsregeln nur halb so viel Platz wie sonst. Zudem fielen dieses Jahr Veranstaltungen wie Inselfest, Hochzeiten oder Firmenjubiläum aus oder fanden nur in kleinem Rahmen statt. Die Mainau GmbH beantragte Kurzarbeit, nahm Förderungen in Anspruch und schob Investitionen auf. Sie sei dankbar, dass es möglich war, bereits vergebene Aufträge aufzusplitten und zu strecken. Die langjährigen Geschäftspartnerschaften, auf die man setzte, hätten sich ausgezahlt. **mae**



Bettina Gräfin Bernadotte
Geschäftsführerin
Mainau GmbH

Bild: Insel Mainau/Oliver Hanser



HILFSPROGRAMME

Wir geben einen Überblick über alle Hilfsprogramme für Unternehmen aus dem Südwesten von Bund und Land unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de, Rubrik News



- um ihren Betrieb halten zu können. Noch gebe es kaum Insolvenzen, dafür aber vermehrt Bemühungen um Stundungen von Steuern sowie Kreditraten bei den Banken. Die Soforthilfeaktion sei gut gewesen, ebenso die Umsatzsteuerreduktion.

Ein Blick in die einzelnen Regionen des Regierungsbezirks zeigt, dass sich die Lage der Betriebe je nach ihrem Standort, ihrer Kundschaft und ihrem Geschäftszweck deutlich unterscheidet.

Hochschwarzwald

Die Hochschwarzwaldtourismus GmbH, in der 17 (demnächst 21) Gemeinden zusammengeschlossen sind, hatte Mitte September über den Sommer berichtet. Die rund 2.000 Betriebe in den Hochschwarzwaldgemeinden haben während der ersten beiden Monate des Jahres knapp 620.000 Übernachtungen registriert, das war ein Rekord und entsprach einer Steigerung von über vier Prozent im Vergleich zu 2019. Nach dem Lockdown setzten die Buchungen ab Mitte Mai dann bei den Hotels wieder verhalten ein. Im ersten Halbjahr 2020 lagen die Übernachtungen im Hochschwarzwald insgesamt bei 1,04 Millionen, das waren 42 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 2019 – damals zählte man 1,8 Millionen. Im Juli und August zog dann das Geschäft der 500 Betriebe, die mit der Schwarzwald-Card arbeiten und deren Buchungen deshalb in Echtzeit registrierbar sind, deutlich an – vor allem aufgrund einer verstärkten Nachfrage von Urlaubern aus Deutschland. Sie zählten 211.500 Übernachtungen und übertrafen damit das Vorjahresergebnis sogar um zwei Prozent, sodass Ende August bei ihnen das Minus gegenüber 2019 nur noch bei knapp 25 Prozent lag und zum Jahresende vermutlich unter ein Minus von 20 Prozent sinken wird. Dies war zumindest die Prognose des Hochschwarzwaldtourismus-Geschäftsführers Thorsten Rudolph vor dem Wiederanstieg der Coronazahlen im Oktober.

Freiburg und Umgebung

Diese Unsicherheit über die weitere Entwicklung sieht Dietmar Broscheit, Mitinhaber der Freiburger Bellini-Gruppe (siehe Kasten Seite 7), als negativsten Faktor der derzeitigen Lage. Als großes Positivum hebt er die Kurzarbeiterregelung hervor. Broscheit wörtlich: „Ohne Kurzarbeit gäbe es uns nicht mehr.“ Er führte aus, dass jeder Betrieb der Branche wieder anders sei als der nächste und sie deshalb bei der Betrachtung der Auswirkungen des Coronageschehens und der staatlichen Gegenmaßnahmen „nicht über einen Kamm zu scheren sind“. Bars und Discotheken litten extrem, ebenso die gastronomischen Betriebe in Stadien oder touristischen Großdestinationen wie dem Badeparadies in Titisee-Neustadt. Besser laufe es bei den Hotels, ausgenommen die Stadthotels, die stark von Kongressen, Messen und anderen Großveranstaltungen, die derzeit nicht oder kaum stattfinden, abhängig sind.

Donaubergland

Die Donaubergland Marketing und Tourismus GmbH ist die Tourismusorganisation des Landkreises Tuttlingen, der darüber hinaus 41 Städte und Gemeinden, auch im Landkreis Sigmaringen, angehören. Kooperationen gibt es mit rund 50 privaten Partnern, die über rund 2.000 Betten verfügen. Geschäftsführer Walter Knittel berichtet von einem sehr guten Sommer vor allem für die Gastronomen. Während der vergangenen Jahre sind viele Betriebe und Unterkünfte gut ausgebaut worden, und das schöne Wetter hat vor allem Einheimische, die ihre Ferien statt im Ausland zu Hause verbrachten, angeregt, Ausflüge zu



Bild: Florian Forstbach

unternehmen. Die Gastronomie hat laut Knittel teilweise mit höheren Umsätzen abgeschlossen als im Vorjahr. Derzeit seien nun die Ängste groß. Absagen trudelten überall ein, das Weihnachtsgeschäft würde vermutlich sehr viel schlechter als erhofft. Die Substanz der Betriebe ist teilweise aufgebraucht. Was sich als hilfreich erweist: Viele Wirte sind Eigentümer der Immobilie, in denen sie tätig sind, was die Pacht einspart. Allerdings: Das Personal ist häufig in Kurzarbeit, die Gastronomen und Hoteliers arbeiten in der Folge enorm viel.

Bodensee und Hoahrhein

„Für den gesamten Bodensee lief es im Sommer sehr gut“, sagt Dieter Wäschle, stellvertretender Vorsitzender des Dehoga Baden-Württemberg und Inhaber des Hotel-Restaurants Petershof in Konstanz (siehe

unten). Auch sonst etwas schwächere Häuser im Hinterland sind bis Ende September sehr gut gebucht gewesen. Indessen sind die Gäste etwa zehn bis fünfzehn Jahre jünger als sonst gewesen und hatten nur eine bis eineinhalb Wochen im Voraus gebucht, was das Planen erschwert hat. Auch Alexander Vatovac, Leiter des Geschäftsfeldes Existenzgründung und Unternehmensförderung der IHK Hoahrhein-Bodensee, sagt: „Juli und August sind für die Unternehmen am Bodensee recht gut gelaufen.“ Allerdings können sie das Versäumte nicht aufholen. „Man kann Betten ja schlecht zweimal belegen.“ In der Gastronomie am Bodensee ist das Bild laut Dieter Wäschle ähnlich wie in der Hotellerie – vorausgesetzt, Außenflächen waren vorhanden oder konnten geschaffen werden. Wer nur drinnen Gäste bewirten konnte, für den lief es auch im Sommer schlecht. „Katastrophal ist die Lage für die

Ohne Maske geht gar nichts in der Gastronomie.

HOTEL-RESTAURANT PETERSHOF, KONSTANZ

Mit 60 Prozent weniger Umsatz als sonst rechnet Dieter Wäschle, Inhaber des Hotel-Restaurants Petershof in Konstanz, in diesem Jahr. Das Familienunternehmen hat die Standbeine Hotel (65 Betten), Restaurant (100 Sitzplätze) und Catering. Mit Letzterem macht er seit Beginn des Lockdowns Mitte März praktisch keine Umsätze mehr. Daher ist Wäschle froh, dass er noch im Frühjahr aus dem Vertrag für das Catering auf neun Bodenseeschiffen aussteigen konnte und die Saisonkräfte noch nicht eingestellt hatte. Statt wie sonst bis zu 100 beschäftigte er diesen Sommer 25 Mitarbeiter. Die hatten allerdings alle Hände voll zu tun, als Ende Mai Hotels und Restaurants wieder öffnen durften: Zum einen,



Dieter Wäschle
Inhaber Hotel Petershof,
Konstanz

weil sie die Hygienevorschriften umsetzen mussten, zum anderen, weil das Haus von Juni bis Ende September bis zu 95 Prozent ausgelastet war. „Wir hatten von heute auf morgen eine extrem hohe, sehr kurzfristige Nachfrage“, sagt Wäschle. Sogar eine leichte Preissteigerung habe er, wie viele seiner Kollegen am Bodensee, durchsetzen können. Die Verluste aus dem Frühjahr konnte er mit dem sehr guten Sommer freilich nicht kompensieren: Wäschle schob Investitionen auf, fuhr auf Sicht, zeigt sich froh über Kurzarbeit und Hilfsprogramme. „Wir sind ziemlich robust aufgestellt, das ist unser Vorteil“, sagt er. Die Folgen eines möglichen zweiten Lockdowns für sich und seine Branche mag er sich allerdings nicht ausmalen. mae

- ▶ ganze Veranstaltungsbranche und die Diskotheken“, sagt Wäschle. Auch für Cateringunternehmen, die beispielsweise auf Hochzeiten spezialisiert seien, sei es „extrem schwierig“.

Die Lage am Hochrhein: Bei Touristen beliebte und gut erreichbare Orte wie Rheinfelden und Waldshut-Tiengen liefen für Gastronomie und Hotellerie im Sommer gut. Im Landkreis Lörrach, wo viele Hoteliers auf Messebesucher und andere Geschäftsreisende spezialisiert sind, haben Unternehmen der Branche laut IHK-Experte Vatovac seit Mitte März „eine sehr schwierige Zeit“. Nach wie vor würden Geschäftsreisen wenn möglich vermieden.

Aufgehobenes Beherbergungsverbot

Ein wesentlicher Grund für die Verunsicherung der Gäste der Hotellerie war das für Baden-Württem-

berg ausgesprochene Beherbergungsverbot. Dieses wurde Mitte Oktober vom Verwaltungsgerichtshof des Landes aufgehoben. Darüber zeigte sich, stellvertretend für viele ihrer Kollegen, Kirsten Moser, Vizepräsidentin der IHK Südlicher Oberrhein und Geschäftsführerin des Hotels Stadt Freiburg, erleichtert. Die Entscheidung sorgte endlich für Klarheit und Sicherheit. Die Hoteliers und Gastronomen würden in ihren Betrieben streng an ihrem Hygienekonzept festhalten, um eine weitere Ausbreitung der Pandemie zu verhindern, so Moser. Sie hatte zuvor darauf hingewiesen, dass die Hotellerie gut gegen Covid-19 gerüstet sei. Man habe Hygienestandards ausgearbeitet, Schutzkonzepte entwickelt und halte sich an die Bestimmungen und Verordnungen. Darüber hinaus sei die Beherbergung bislang nicht als Gefahrenquelle für die Übertragung von Infektionen in Erscheinung getreten.

upl/mae

Ansprechpartner:

IHK Hochrhein-Bodensee:

Alexander Vatovac

☎ 07531 2860-135

✉ alexander.vatovac@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg:

Daniela Hermann

☎ 07721 922-136

✉ hermann@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein:

Christina Gehri

☎ 0761 3858 142

✉ christina.gehri@freiburg.ihk.de

SCHLECHTE ZEITEN AUCH FÜR SCHAUSTELLER

Es hatte so vielversprechend ausgesehen: Am 16. Oktober war das „Freiburger Herbstvergnügen“ als coronakonforme Variante der Herbstmesse gestartet. Zwar auf kleinerem Gelände und mit deutlich weniger Schaustellern (37 statt 116 wie 2019), dafür aber mit großem Optimismus. „Es muss weitergehen“, sagte Benjamin Buhmann bei der Pressekonferenz vorab. Er führt einen Freiburger Schaustellerbetrieb, zu dem ein Ausschank, ein Imbiss und ein Kindermärchenkarussell gehören, zusammen mit seinem Bruder in fünfter Generation. Außerdem engagiert er sich als zweiter Vorsitzender im Schaustellerverband Freiburg. Der hat zusammen mit der Freiburger Messegesellschaft FWTM das Herbstvergnügen auf die Beine gestellt, das an seinem ersten Wochenende ganz nach Plan lief und fast 10.000 Besucher anlockte – trotz der Zugangsbeschränkung von 500 Personen gleichzeitig, die für Wartezeiten vor dem Einlass sorgte. So wäre die Rechnung aufgegangen. Doch dann setzte die Landesregierung angesichts der gestiegenen Infektionszahlen die Pandemiestufe hoch und verringerte damit die zeitgleich zugelassene Besucherzahl auf 100.

„Wenn wir das vorher gewusst hätten, hätten wir es nicht gemacht“, sagte Benjamin Buhmann am Montag nach der Entscheidung. „Das lohnt sich nicht mehr, die Kosten sind zu hoch.“ Da aber nun mal alle schon da waren, ihre Fahrgeschäfte und Stände



Mehr als sieben Monate ohne Messe: 2020 ist ein hartes Jahr für die 4.500 Schausteller und Marktkaufleute im Land.

längst aufgebaut hatten, wollten sie auch bleiben. Schließlich war es für viele Schausteller die erste Gelegenheit in diesem Jahr, Geld zu verdienen. Buhmanns Familienbetrieb, in dem drei Generationen, ein fester Angestellter und einige Aushilfen arbeiten, konnte lediglich Anfang März auf dem Fridolinsfest in Bad Säckingen seine Geschäfte aufbauen. Die sieben folgenden Monate lief gar nichts mehr. Benjamin Buhmann arbeitete für einen Gebäudereiniger, und die Familie deckte mit den 9.000 Euro Corona-Soforthilfe, vor allem aber mit Erspartem die laufenden Kosten. So erging es fast allen 4.500 Schaustellern und Marktkaufleuten im Land. Dennoch weiß Buhmann von keinem einzigen Betrieb, der bisher das Handtuch geworfen hätte. „Aufgeben ist keine Option“, sagt er. Schausteller sind traditionbewusst und zäh – die gehen nicht einfach pleite. Das könnte sich allerdings ändern, da bereits Weihnachtsmärkte abgesagt wurden.

Für das Herbstvergnügen erließ die FWTM den Beschickern das Platzentgelt, weil das gute erste Wochenende die eigenen Kosten mit den 2 Euro Eintritt pro Besucher weitestgehend gedeckt hatte. Zahlen mussten die Schausteller nun nur noch die Nebenkosten. Ob das am Ende reichte, um mit nur 100 Besuchern gleichzeitig etwas zu verdienen, ließ sich bei Redaktionsschluss nicht sagen. In früheren Jahren kamen an schönen Herbsttagen bis zu 17.000 Menschen gleichzeitig aufs Freiburger Messegelände. **kat**

Der Ideenlieferant

Otto Kasper | Kasper GmbH

RIELASINGEN. Auf dem Flughafenvorfeld, in einem Olivenhain, auf einem Steg oder im Wasser – Stühle und andere Gegenstände an besonderen Orten zu inszenieren und sie reduziert sowie leicht abstrakt zu fotografieren, ist das Markenzeichen des Fotodesigners Otto Kasper aus Rielasingen. Dies machte ihn in den 1980er-Jahren international bekannt. Ein typisches Beispiel seiner Arbeit zierte auch das Cover seines Buches „Workplace Living“, das Kasper Ende September im Eigenverlag veröffentlicht hat (siehe Bild rechts). Dabei geht es um Design, Licht und Akustik im Büro der Zukunft und darum, dass die Mitarbeiter sich an ihrem Arbeitsplatz wohlfühlen – für Kasper eine Voraussetzung für deren Kreativität. Mit der Gestaltung von Arbeitswelten beschäftigt sich auch die Kasper GmbH, die der 66-Jährige inzwischen gemeinsam mit seinen drei Kindern führt. In die Firma, so wie auch in das aufwendig gestaltete Buch mit seinen schönen Bildern, fließt seine Erfahrung aus 45 Arbeitsjahren ein.

» *Ich mache nur noch,
was ich will* «

Der Grund für das Projekt: „Mir ist aufgefallen, dass wir immer schöne Bilder und Welten erschaffen, aber nie eine Vorlage zur Umsetzung für andere machen“, sagt Otto Kasper, der das Buch als Gebrauchsanweisung versteht – und sich selbst als „Ideenlieferant“. Diese Berufsbezeichnung hat er sich auch auf seine Visitenkarte drucken lassen. Allerdings fotografiert er nach wie vor, wenn auch weniger als früher.

Ideen brauchte Otto Kasper von Anbeginn, um die Gegenstände, die er fotografierte, in Szene zu setzen. Von seinen Kunden erhält er stets nur das Produkt – einen Bürostuhl, einen Tisch oder einen Kerzenständer. Der Rest ist ihm überlassen: Er sucht die Orte oder Räume, die Models und Accessoires, setzt sie mit dem passenden Licht in Szene und drückt schließlich auf den Auslöser. „Ich habe eine diebische Freude gehabt, wenn ich einen Kerzenständer so fotografiert habe, dass man bei seinem Anblick weinen musste“, sagt er und berichtet leicht amüsiert davon, wie sich derart in Szene gesetzte Gegenstände zu Verkaufschlagern entwickelten.

Damit, Möbel anders als üblich zu fotografieren, begann er bereits in den 1970er-Jahren nach seiner

Ausbildung zum Werbefotografen in Freiburg. Von der damals dort ansässigen Firma Fortschritt Büromöbel bekam er seine ersten Aufträge. Weitere folgten. Anfang der 1980er-Jahre zog es den gebürtigen Singener zurück an den Bodensee, wo er schon zuvor fast jedes Wochenende verbracht hatte. In seiner Heimatstadt richtete er sich in einem Hinterhof ein Studio ein, komplett schwarz ausgekleidet, wie es damals üblich war. 1987 brach er mit den Konventionen der Branche und eröffnete auf über 1.500 Quadratmetern in Rielasingen ein Tageslichtstudio.

Sein internationaler Durchbruch gelang dem Fotodesigner mit den Bildern von kunstvoll in Szene gesetzten Spaghetti. Die Stillleben, zusammengestellt in einem Kalender, wurden preisgekrönt und schmückten Zeitschriften weltweit. Ähnlich erfolgreich war der Kalender mit einem 8,50 Meter hohen roten Stuhl für den Kamerahersteller Sinar aus Schaffhausen, der heute zu Leica gehört. Otto Kasper erhielt vor allem in den 1980ern und 1990ern rund ein Dutzend Branchenpreise, veröffentlichte etwa ebenso viele Bildbände, arbeitet(e) für den Büromöbelhersteller Sedus Stoll, den Glasproduzenten Riedel, den Heine-Versand und fotografierte die aus TV-Spots bekannte Insel in der Wiehltalsperre für die Krombacher-Werbung. Bis zu zwölf Fotografen beschäftigte er in diesen

Jahren. Für seine Shootings arbeitete Kasper meist drei Monate im Jahr auf Mallorca, außerdem häufig in Südfrankreich. Aber immer wieder zog es ihn an den Bodensee, zum Arbeiten, zu seiner Familie, zum Segeln und zum Wandern.

Auch heute noch hat sein Unternehmen seinen Sitz im zum Teil umfunktionierten Studio in Rielasingen. Unter den 25 Mitarbeitern ist außer Kasper nur noch ein Fotograf. Mit 60 Jahren, so berichtet er, „habe ich mir gesagt, ich mache nur noch, was ich will“. Er zog sich aus dem Tagesgeschäft zurück, strukturierte sein Unternehmen neu und holte seine Kinder nach und nach herein. Die Geschäftsfelder sind heute neben dem Fotostudio Digitaldruck, Werbetechnik und das Einrichten der Bürowelten – mit Otto Kasper als Strategen und Ideengeber. Auch zu Beginn der Coronapandemie lieferte er neue Ideen für sein Unternehmen: Seit März produziert die Kasper GmbH Schutzwände aus Acrylglas. Sie stehen inzwischen im Deutschen Museum in München, in Landgerichten von Konstanz bis Karlsruhe, in Schulen und der Berliner Charité. So gelang es Kasper, einen großen Teil der Verluste, die die Coronakrise bislang mit sich brachte, zu kompensieren. **mae**

KOPF des Monats

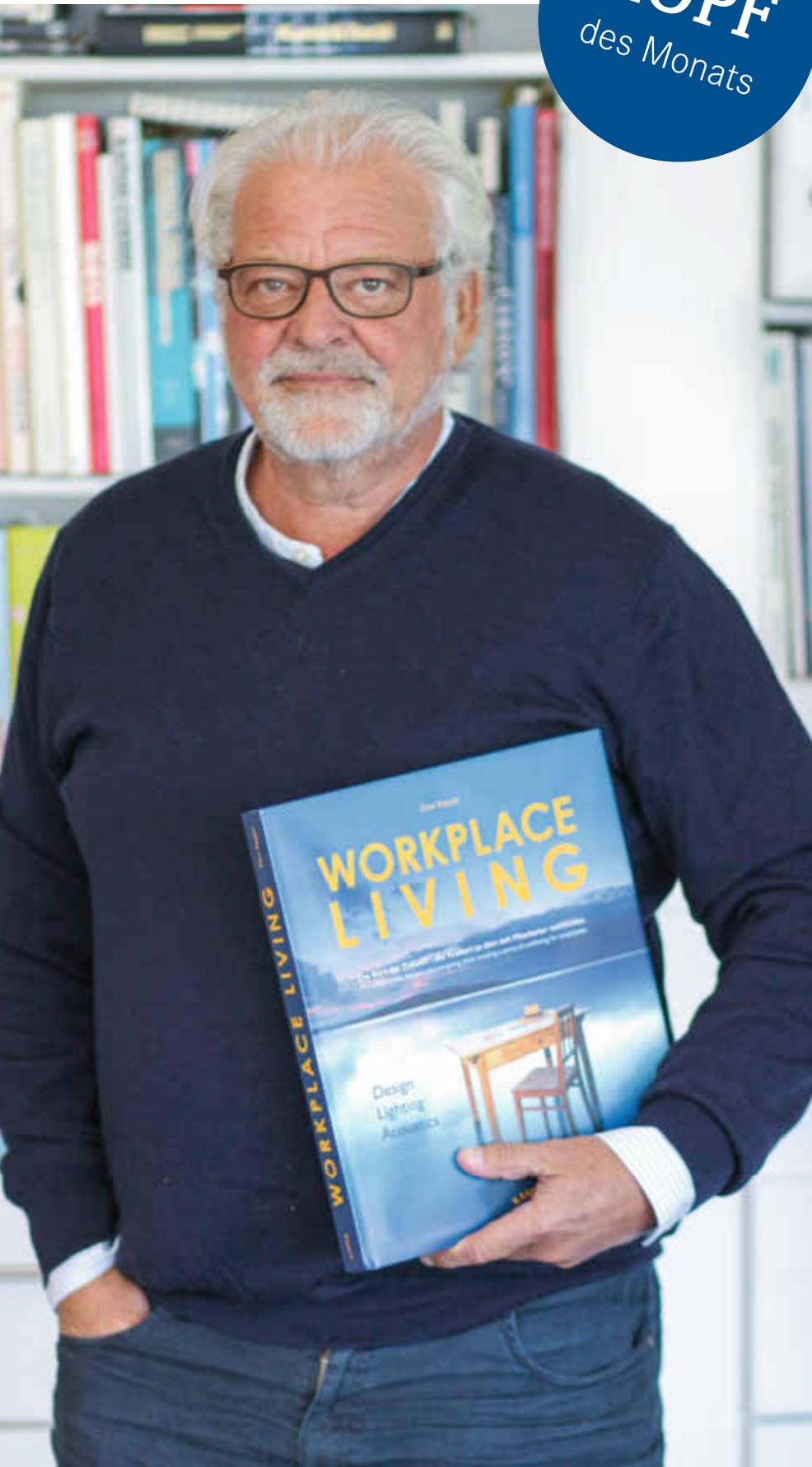


Bild: Maerz

e e
e e

LÖRRACH



An der Spitze der **Oberbadischen Bettfedernfabrik GmbH (OBB)** in Lörrach hat es einen Wechsel gegeben: **Ingrid Schweigert** (64) ist im Sommer aus der Geschäftsleitung ausgeschieden. An ihre Stelle ist **Petra Schweigert** (50,

Bild links) gerückt. Sie teilt sich die Leitung des 120 Jahre alten Traditionsbetriebs nun mit **Bastian Roschek** (40, rechts). Der Informatikkaufmann ist seit 2013 Geschäftsführer und für Vertrieb sowie Betrieb zuständig. Petra Schweigert kümmert sich nun um Marketing und Personal. Die gelernte Bankkauffrau arbeitet seit 2010 im Familienunternehmen und hatte bereits Prokura. Sie ist auch Gesellschafterin ebenso wie ihr Vater **Erich Schweigert** (79), der die OBB bis 2013 führte. Ingrid Schweigert ist seine zweite Frau. Die OBB fertigt Kopfkissen, Daunendecken sowie weitere Bettwaren und zählt rund 50 Beschäftigte. ine

KEHL



Stabwechsel bei den **Badischen Drahtwerken**: **Ralf Häußler** (52, Bild) ist seit 1. Oktober Geschäftsführer des Unternehmens. Er folgt auf **Hermann Adolph** (63), der nach 35 Dienstjahren bei den Badischen Drahtwerken in den Ruhestand verabschiedet wurde. „Herr Adolph, der sein berufliches Wirken überwiegend in den Unternehmen der BSW-Gruppe verbracht hat, war zuletzt sieben Jahre mit viel Herzblut und Engagement als Geschäfts-

führer tätig“, heißt es von den Badischen Stahlwerken (BSW), zu deren Firmengruppe die Badische Drahtwerke GmbH gehört. Ralf Häußler arbeitete zuvor als Geschäftsführer der BSW Anlagentechnik GmbH und ist weiterhin Geschäftsführer der Ausbildungsgesellschaft BSW Anlagenbau und Ausbildung GmbH. Die Badische Drahtwerke GmbH verarbeitet Walzdraht zu Gitterträgern, Betonstahlmatten, Betonstahl, Bewehrungsdraht und Bandstahl, hat 150 Beschäftigte und ihren Sitz im Kehler Hafen. sum

MÜHLENBACH



Die Forstwirtschaftliche Vereinigung Schwarzwald (FVS) hat bei der Mitgliederversammlung ihren Vorstand gewählt. **Thomas Becherer**, **Frank Philipp**, **Thomas Schneider** und **Joachim Prinzbach** wurden einstimmig im Amt bestätigt. **Herbert Fehrenbach** kandidierte nicht mehr, er wechselt in den Aufsichtsrat. Auf ihn folgt **Robert Müller** (Bild) aus Wolfach-Oberwolfach. Die FVS ist eine Genossenschaft, die Waldbesitzer aus dem

Schwarzwald in mehr als 60 Forstbetriebsgemeinschaften, kommunalen wie privaten Forstbetrieben vereint. Mit zusammen rund

76.000 Hektar Fläche zählt sie zu den größten forstlichen Zusammenschlüssen in Deutschland. Das Volumen der vermarkteten Holzmenge ist 2019 auf 293.000 Festmeter gestiegen. Aufgrund der niedrigeren Rundholzpreise war der Umsatz allerdings rückläufig. Nach zwei von Kalamität und geringen Preisen geprägten Jahren zeichnet sich auf dem Holzmarkt laut FVS-Vorstand momentan eine Trendwende ab. ine

FREIBURG/HEIDELBERG



Der Landesverband Baden des **Verbands deutscher Unternehmerinnen (VdU)** hat eine neue Vorsitzende: **Nina Hartmann** (49, Bild links) löst **Martina Feierling-Rombach** (64, rechts) ab und bildet nun die Doppelspitze mit der Heidelberger

Unternehmerin **Erika Schroth** (67). Feierling-Rombach, geschäftsführende Gesellschafterin der Freiburger **Hausbrauerei Feierling**, hat den VdU Baden sechs Jahre geleitet und ihn in dieser Zeit zum größten Landesverband mit 140 Mitgliedern entwickelt. Hartmann war bislang Regionalleiterin Südbaden des VdU. Die Juristin arbeitet als Prokuristin des Versicherungsmaklers **Südvers** in Au bei Freiburg, den ihr Bruder und ihr Vater, Florian und Manfred Karle, leiten. Zudem betreibt sie gemeinsam mit ihrem Mann Peter Hartmann den Indoorspielplatz **Nepomuks Kinderwelt** in Neuenburg. Die badischen VdU-Landesvorsitzenden werden für drei Jahre gewählt, die Amtszeit ist auf insgesamt sechs Jahre begrenzt. Schroth hat nun ihre zweite und letzte Amtszeit gestartet. kat

TUTTLINGEN



Die Führungsspitze des Tuttlinger Medizintechnikherstellers **Henke-Sass, Wolf** ist wieder komplett: **Markus Westhues** (52, Bild) wurde im September zum dritten Geschäftsführer (CEO) des Unternehmens ernannt. Er studierte Maschinenbau in Stuttgart und Birmingham, wo er auch promovierte. Seit Mitte der 1990er-Jahre hatte er verschiedene Führungspositionen in der Antriebstechnik inne. Bei der Henke-Sass, Wolf GmbH ver-

antwortet er Produktion und Qualitätsmanagement. Weitere CEOs sind seit Juni 2018 **Oliver Bärtil** (52), zuständig für Marketing und Vertrieb, Forschung und Entwicklung sowie Regulatory Affairs, und seit Juli 2019 **Silke Hartmann** (55), zuständig für Einkauf, Personal, Controlling, Finanzbuchhaltung und IT. Henke-Sass Wolf ist nach eigenen Angaben der weltweit technologisch führende OEM-Hersteller von starren Endoskopen. Außerdem produziert das Unternehmen zahlreiche zahn- und veterinärmedizinische Produkte. Neben dem Stammsitz in Tuttlingen gibt es Tochterfirmen in Seitingen-Oberflacht (Kreis Tuttlingen), Göttingen, Polen, China und den USA. Rund 1.500 Mitarbeiter sind beschäftigt, davon gut 500 in Tuttlingen. mae

■ FREIBURG

Der Verein „microTEC Südwest“ hat einen neuen Vorstand: Neu in das Gremium gewählt wurde **Hans Joachim Fröhlich** (Endress+Hauser Services AG). Als Vorstände bestätigt wurden **Ludger Bodenbach** (Roche Diagnostics GmbH), **Stefan Finkbeiner** (Bosch Sensortec GmbH), **Jan G. Korvink** (Karlsruher Institut für Technologie), **Jürgen Rühle** (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, IMTEK) und **Peter Post** (Festo SE & Co. KG). Post wurde zudem zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. Sein Vorgänger **Eckehardt Keip** hatte sich nach 15 Jahren im Vorstand in den Ruhestand zurückgezogen. sum

■ KONSTANZ



Die Professorin **Sabine Rein** hat am 1. Oktober ihr Amt als Präsidentin der (HTWG) Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung angetreten. Sie war von Hochschulrat und Senat gewählt worden. Seit 2010 lehrte sie an der Hochschule für Technik Stuttgart Betriebswirtschaft. Von 2012 bis 2017 war sie dort bereits Prorektorin für Studium und Lehre sowie 1. Vertreterin des Rektors. Sabine Rein sagte in einer

Videobotschaft, die HTWG habe sich von der ursprünglichen Lehranstalt für Ingenieure in eine fachlich breit aufgestellte Hochschule entwickelt, mit vielen „spannenden Projekten, mit nationalen und internationalen Partnern“. Künftig werde die HTWG „nachhaltig, digital und vernetzt sein“, so Rein. Sie sei sich dabei bewusst, „dass hier auch Herausforderungen auf mich zukommen werden“. Neuer Vizepräsident für Forschung und Transfer der Hochschule ist der Professor für Physik und Elektrotechnik **Gunnar Schubert**. Er wurde im Oktober vom Senat für drei Jahre gewählt und hat sein Amt direkt nach der Wahl angetreten. Schubert übernimmt sein Amt von Professor **Oliver Hase**, der im Mai 2014 gewählt worden war. sum

■ LAHR

Die **Schwarzwald Eisenhandel GmbH & Co.KG** hat ihre Geschäftsführung erweitert: Seit September ist **Alexander Hatt** (47) dritter Geschäftsführer neben den beiden geschäftsführenden Gesellschaftern, den Brüdern **Steffen Auer** (51) und **Ingo Auer** (57). Hatt, der bereits seit 2003 für Schwarzwald-Eisen arbeitet und zuletzt die Walz- und Edelstahlabteilung leitete, betreut nun den Standort Karlsruhe und verantwortet den Gesamtvertrieb. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Lahr sowie sechs weiteren Standorten zählt 350 Beschäftigte und plant 2020 einen Umsatz von rund 100 Millionen Euro (mehr zu Schwarzwald-Eisen auf Seite 46). ine



Schwarzwald Connection

Gründerin: Vera Schuler

Ort: Freiburg

Gründung: Mai 2018

Branche: Events

Idee: Tolle Veranstaltungen im Schwarzwald organisieren

Vera Schulers Eventagentur Schwarzwald Connection

Brauerlebnis und neue Boxen

Was genau bietet Schwarzwald-Connection an?

Vera Schuler: Wir veranstalten Events für Firmen, Vereine und Gruppen, zum Beispiel Junggesellenabende. Außerdem sind wir Serviceagentur für die Freiburger Verkehrs AG, deren Infotelefon wir betreuen und für die wir Pakete wie das Bergegeheimnis arrangieren. Bei der Brauerei Ganter sind wir für das Brauerlebnis zuständig und betreuen die Gruppen vor Ort sowie das Bierbike. Organisieren und tolle Veranstaltungen zusammenstellen: Das ist meine Welt.

Sie sind gelernte Einzelhändlerin und haben im Beschwerdemanagement einer Sparkasse gearbeitet. Wie wurden Sie Veranstalterin?

Ausschlaggebend war meine Männerwahl: Ich habe einen Mann vom Bauernhof geheiratet, dem Doppel-peterhof in Neuhäuser im Dreisamtal, ein Urlaubsbauernhof. So kam ich zum Tourismus und habe mich auch lokal engagiert. Als Kirzarten seine Touristin-formation privatisiert hat und den Verein Tourismus Dreisamtal gründete, wurde ich Vorsitzende, war auf einmal Chefin von drei Angestellten und zuständig für 360.000 Übernachtungen jährlich.

Warum haben Sie sich selbstständig gemacht?

Als Vereinsvorsitzende hatte ich mir einen Namen im Tourismus im Dreisamtal gemacht. Den wollte ich nutzen und Reisen für Gruppen in den Schwarzwald organisieren. Durch die Aufträge von Ganter und der VAG sind daraus eher Events geworden.

Wie lief für Sie als Eventagentur das Jahr 2020?

Es hat sehr gut begonnen, alle Sparten funktionierten, überall lief's. Im März ist meine Tochter Luisa eingestiegen, und dann kam der Shutdown. Wir haben zwei Kolleginnen sofort in Kurzarbeit geschickt und nur noch Stornos verarbeitet. Uns war klar, dass es länger geht, denn es kamen auch schon Absagen von Weihnachtsfeiern. Deshalb haben wir beschlossen zu kämpfen und nach neuen Ideen gesucht. Der Veranstalter eines Webinars beauftragte uns, allen Teilnehmern etwas zum Anstoßen zukommen lassen. Daraus ist unsere Boxx-Idee entstanden, die wir weiterentwickelt haben und mittlerweile in verschiedenen Varianten anbieten. Es kamen zum Beispiel schon Anfragen für Business-Catering in der Box.

Kann das die Events ersetzen?

Nein, das ist nur Zusatzgeschäft. Zum Glück konnten wir im September wieder mit dem Brauerlebnis starten, und auch das Bierbike lief gut, sodass wir viele unserer Minijobber zurückholen konnten.

Interview: kat



Bild: Alexandra - stock.adobe

Schweizer stimmten am 27. September gegen Begrenzungsinitiative

Aufatmen an Bodensee und Hochrhein

Die Schweizer stimmten am 27. September gegen die Begrenzungsinitiative „Für eine maßvolle Zuwanderung“. „Die Auswirkungen für unsere Region wären kaum absehbar gewesen“, sagt Claudius Marx. Eine Bewertung des IHK-Hauptgeschäftsführers.

Die Schweiz wird den Zuzug von EU-Ausländern nicht begrenzen. Mit eindrucksvollen 62 Prozent sprach sich die Mehrheit der Eidgenossen in einer Volksabstimmung am 27. September gegen die Initiative der Schweizerischen Volkspartei (SVP) aus, das Abkommen mit der EU zur Personenfreizügigkeit im Verhandlungswege aufzuheben, notfalls einseitig zu kündigen (siehe auch Seite 55). Nur 38 Prozent befürworteten die sogenannte Be-

Weiter freie Fahrt zwischen dem badischen und schweizerischen Rheinfelden: Die Personenfreizügigkeit mit der Schweiz bleibt bestehen.

grenzungsinitiative. Das Ergebnis sorgt auch auf deutscher Seite für Erleichterung, denn die Auswirkungen für unsere Region am Bodensee und Hochrhein wären in ihrem Umfang kaum absehbar gewesen. Warum: Die Schweiz und die EU haben viele Jahre verhandelt, um unser wirtschaftliches Miteinander, das heißt, den wechselseitigen Marktzugang über die Außengrenze des europäischen Binnenmarktes hinweg, zu regeln. Die ersten sieben Abkommen dazu, „Bilaterale I“ genannt, umfassen neben der Personenfreizügigkeit den Abbau technischer Handelshemmnisse, das öffentliche Beschaffungswesen, die Forschung, den Luft- und den Landverkehr sowie die Landwirtschaft. Die Abkommen sind untereinander so verknüpft, dass nicht eines davon gekündigt werden kann, ohne dass zugleich das gesamte Paket gesprengt wird. Mit dieser „Guillotineklausel“ stand also das gesamte Vertragswerk auf dem Spiel - mehr noch, auch Folgeabkommen, die die Personenfreizügigkeit voraussetzen, wie etwa das Schengen-Abkommen, wären infrage gestellt worden. Es handelte sich bei diesem Referendum also nicht um eine



- › der üblichen „So oder doch lieber so“-Abstimmungen, sondern um eine „Alles oder nichts“-Entscheidung. Der ganze Status quo der Beziehungen der Schweiz zur EU stand auf dem Spiel - von den laufenden Verhandlungen zu einem institutionellen Rahmenabkommen CH/EU, mit dem der legislative Nachvollzug der Entwicklung des europäischen Rechts in der Schweiz dynamisiert werden soll, ganz zu schweigen.

Die Initiative der SVP kaschierte diesen Zusammenhang zwar verbal mit dem Auftrag, die Schweiz solle das Freizügigkeitsabkommen „im Verhandlungswege“ mit der EU auflösen und nur, wenn das nicht gelinge, einseitig aufkündigen. Es war aber schlechterdings nicht vorstellbar, wie sich die EU darauf einlassen könnte - die Freizügigkeit gehört zum absoluten rechtlichen Kern, ja zur DNA des Binnenmarktes. Damit wollte die Initiative in Wahrheit das gesamte Fundament angreifen, auf dem der Zugang der Schweiz zum europäischen Binnenmarkt beruht, oder nahm dies zumindest in Kauf.

Dabei ist - und spätestens hier kommt unsere Grenzregion ins Spiel - der Zugang der Schweiz zum Binnenmarkt der Union keine Einbahnstraße. Beide Seiten profitieren nachhaltig davon, und folglich hätte es auch auf beiden Seiten nur Verlierer gegeben, wäre der erreichte Status quo ersatzlos entfallen. Dazu wäre es zwar auch im Worst Case eines erfolgreichen Referendums wohl nicht gekommen, aber die Beziehungen der Schweiz zur EU hätten für diesen Fall von Grund auf neu geordnet werden müssen. Die Wirtschaft in unserer Region hätte vor einer enormen

Rechts-, Planungs- und Investitionsunsicherheit gestanden. Mindestens ebenso von großer Unsicherheit betroffen wären die vielen Grenzgänger gewesen, die jeden Tag in die Schweiz pendeln.

Was für die Wirtschaft auf beiden Seiten des Rheines auf dem Spiel stand, zeigen schon die Zahlen: Zum einen ist die EU der mit Abstand wichtigste Handelspartner der Schweiz: 54 Prozent der Exporte gehen in den Binnenmarkt, der Löwenanteil dabei (18 Prozent) nach Deutschland (2019). Zum anderen ist die Schweiz ein wichtiger Handelspartner Deutschlands, die Eidgenossen beziehen über ein Viertel ihrer Importe aus dem Nachbarland. Allein aus Baden-Württemberg gehen jährlich Exporte im Wert von über 15 Milliarden Euro in die Schweiz. Gemessen am Umsatz belegt die Schweiz damit als Außenhandelspartner Baden-Württembergs den vierten Platz, gleich nach den USA, China und Frankreich. Bei den Importen ist es sogar der erste Platz, noch vor China. Wobei die Handelsbilanz in absoluten Zahlen Jahr für Jahr nahezu ausgeglichen ist.

Entsprechend hoch lag das Schadenspotenzial, das sich hätte realisieren können, wären die rechtlichen Grundlagen für diesen Austausch vollkommen unkoordiniert und gleichsam als „unerwünschte Nebenfolge“ des aufgekündigten Freizügigkeitsabkommens zerstört worden. Bereits der zurückliegende Lockdown und die damit einhergehene, letztlich kurzzeitige Grenzschließung haben schmerzhaft gezeigt, was es heißt, wenn ein etabliertes und funktionierendes länderübergreifendes Miteinander schlagartig unterbrochen wird. Alle Unternehmen und Branchen, die wirtschaftlich mit der Schweiz verbunden sind, hätten die Aufkündigung der Verträge massiv zu spüren bekommen. Was macht ein Unternehmen mit Standorten in Deutschland und der Schweiz? Wie wären Lieferketten betroffen? Was wären die Folgen für den Warentransport und -transit? Was bedeutete der Wegfall der gegenseitigen Anerkennung technischer Standards? Was würde aus dem Schen-

»Zugang der Schweiz zum Binnenmarkt ist keine Einbahnstraße«

INHALT



- 17** **Begrenzungsinitiative abgelehnt**
Aufatmen an Hochrhein und am Bodensee
- 20** **Serie: Die IHK-Ausschüsse**
Industrie- und Umweltausschuss
- 22** **IHK-Konjunkturumfrage**
Zuversicht kehrt zurück
- 24** **Seminare zum Wirtschaftsrecht**
Update Arbeits- und Steuerrecht
- 25** **Seminar zur CE-Kennzeichnung**
- 26** **Tipp topp!**
Ausbildungsbotschafter geben Einblicke in das Arbeitsleben
- 28** **Gründung trifft Nachfolge**
IHK-Veranstaltung
- 29** **Schöne Aussichten**
Sommernacht der Wirtschaft am 24. Juli 2021
- 30** **Infos zu Wirtschaftsbeziehungen**
Amerikanische Generalkonsulin zu Gast in Konstanz
- 31** **Roadshow in Basel**
Schweizer Zollreform schreitet voran
- 32** **Lehrgänge und Seminare der IHK**



gen-Abkommen, und wie wären Pendler betroffen? Und vor allem: Welche rechtlichen Grundlagen sollten anstelle der weggefallenen gelten? Alle diese Fragen standen letztlich unbeantwortet im Raum. Die Annahme der Initiatoren, die EU werde es aus eigenem Interesse nicht so weit kommen lassen, also die isolierte Aufkündigung des Freizügigkeitsabkommens „schlucken“, um die wirtschaftlichen Beziehungen im Übrigen zu retten, war mehr als ein Spiel mit dem Feuer. Brüssel hätte einen solchen Alleingang der Schweiz nicht unbeantwortet lassen können und dürfen. Und dass die notorische Erwartung, eine vermeintlich zahnlöse EU werde schon aus eigenem Interesse nachge-

ben, auch trügen kann, lässt sich aktuell an den Brexit-Verhandlungen verfolgen, die direkt auf einen harten Bruch zulaufen (siehe Seite 54).

Allzu große Sorgen sollten sich indessen auch die mit ihrem Referendum Unterlegenen nicht machen. Zwar trifft es zu, dass die Schweiz in den vergangenen Jahren eine erhebliche Zuwanderung erfahren hat. Und mit einem Ausländeranteil von etwa einem Viertel der Bevölkerung liegt die Schweiz auch weit über dem europäischen Durchschnitt - mit allen Herausforderungen, die damit für eine funktionierende Gesellschaft verbun-

den sind. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass diese Zuwanderung ganz überwiegend in die erfolgreiche Wirtschaft der Schweiz erfolgt ist, wo die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger dringlich gebraucht wurden (und werden!), um einen Arbeitskräftebedarf zu decken, den die Schweiz aus ihrer eigenen Bevölkerung heraus, aus ihren eigenen Schulen und Universitäten, unbestritten nicht befriedigen könnte. In den Unternehmen und Institutionen, den Krankenhäusern und Altenheimen und an vielen anderen Orten aber tragen die Zugewanderten substantiell zu einem Wohlstand bei, den letztlich alle, auch die Schweizer selbst, genießen. **Claudius Marx**

»Mit der Schweiz verbundene Unternehmen und Branchen hätten Aufkündigung der Verträge massiv zu spüren bekommen«

Bild: studio v-zwoelf - stock.adobe



ZUR PERSON

Oliver Maier (50) ist Diplompsychologe mit Vertiefung im Bereich Arbeits- und Organisationspsychologie sowie geschäftsführender Gesellschafter der Wefa-Gruppe in Singen. Diese wurde 1972 als Tochter der Alusuisse gegründet, 1986 wurden die Anteile von zwei Gesellschafterfamilien übernommen. Der Spezialist für hochleistungsfähige Strangpresswerkzeuge für anspruchsvolle Aluminiumprofile hat fünf Standorte weltweit, rund 250 Mitarbeiter und einen Jahresumsatz von zuletzt 45 Millionen Euro. Oliver Maier stieg 2005 als Betriebsleiter in das Familienunternehmen ein, das er gemeinsam mit seinem Bruder Joachim führt. Heute verantwortet er Fertigung, Supply Chain, Personal und IT. Seit 2009 ist Oliver Maier Mitglied im Industrie- und Umweltausschuss der IHK, seit 2019 dessen Vorsitzender. Seit 2009 ist er zudem Mitglied der IHK-Vollversammlung und seit 2011 erster Vorsitzender des Fördervereins der Hohentwiel-Gewerbeschule in Singen.

Serie: Die IHK-Ausschüsse (1/7)

>> Einblicke in relevante Themen <<

Sieben thematische Ausschüsse mit zusammen 200 ehrenamtlichen Mitgliedern arbeiten der Vollversammlung und der Geschäftsführung der IHK zu. In einer Interviewserie befragen wir die jeweiligen Ausschussvorsitzenden zur Rolle, den Themen und Besonderheiten ihrer Ausschüsse. Diesmal: Oliver Maier, Vorsitzender des Industrie- und Umweltausschusses.

Warum gibt es einen Industrie- und Umweltausschuss – welche Bedeutung hat das Thema im IHK-Bezirk?

Ein starker industrieller Kern sichert in einer Region branchenübergreifend Arbeit und Wohlstand. Er bildet die Basis für die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen im Dienstleistungsbereich und somit eine Perspektive für die gesamte Wirtschaft in der Region. Ihre Wettbewerbsfähigkeit können die heimischen Industrien jedoch nicht mit innovativen Produkten und effizienten Verfahren alleine sichern. Hinzukommen müssen externe Rahmenbedingungen, die den Verbleib gerade an ihrem Standort in der Region rechtfertigen und stützen. Und hierzu gehören wesentlich Themen aus dem Umwelt- und Energiebereich. Im IHK-Bezirk Hochrhein-Bodensee gibt es rund 3.800 Produktions- und Industriebetriebe mit insgesamt rund 80.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Ich denke, diese Zahlen sprechen für sich. Der Industrie- und Umweltausschuss kann die Vollversammlung und die Hauptgeschäftsführung der IHK zu diesen wirtschaftsrelevanten Fragestellungen beraten. Die Themen werden entweder an den Ausschuss – insbesondere von der Vollversammlung – zur vorbereitenden Meinungsbildung herangetragen, oder er arbeitet im Rahmen der Selbstverwaltung der Wirtschaft aktuelle Inhalte auf und trägt

so zur Meinungsbildung der IHK Hochrhein-Bodensee bei.

Darüber hinaus gibt es in den Ausschusssitzungen die Möglichkeit zur Vernetzung und zum Austausch zwischen den Mitgliedsunternehmen und interessante Vorträge und Diskussionen zu aktuellen industrie- und umweltpolitischen Themen. Im Rahmen von Betriebsrundgängen gibt es Einblicke in den unternehmerischen Alltag anderer Branchen, die wiederum als Anregungen für den eigenen Betrieb dienen können.

Wer sind die Mitglieder des Ausschusses?

Aktuell sind 35 Unternehmen im Industrie- und Umweltausschuss vertreten. Die meisten Mitglieder sind Produktionsunternehmen, die unter anderem zu den Branchen Maschinen- und Anlagenbau, Recycling, Automotive, Energiewirtschaft, Chemie und Pharma und viele andere gehören. Wir sind ein bunter Strauß. Das gilt auch für die Unternehmensgrößen und für die regionale Verteilung.

Wie wird man Mitglied?

Die Unternehmenstätigkeit muss zur fachlichen Ausrichtung eines Ausschusses passen. Wenn dies der Fall ist, können sich interessierte Unternehmen direkt an den Ausschussvorsitzenden oder an den IHK-Ansprechpartner wenden. Anschließend erfolgt eine offizielle Benennung der vorgeschlagenen vertretungsberechtigten Person durch den Präsidenten. Die Mitgliedschaft in einem Ausschuss ist dabei personengebunden.

Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich?

Die Palette für den Ausschuss ist groß. Das reicht von aktuellen Themen zur Energie- und Umweltgesetzgebung wie zum Beispiel dem kommenden Integrierten Energie- und Klimaschutzkonzept des Landes Baden-Württemberg bis zu standortpolitischen Fragestellungen wie zum Beispiel dem Breitbandausbau. Aber auch Fragen in Bezug zur aktuellen Konjunktur kommen bei uns im Ausschuss nicht zu kurz. Wir versuchen immer, einen spannenden Mix zwischen

Energie- und Umweltthemen einerseits und Industriethemen andererseits zu schaffen.

Wie häufig und wo treffen Sie sich?

Es gibt zwei Sitzungen pro Jahr, turnusmäßig im Frühjahr und im Herbst. Die Sitzungen finden meistens bei einem Unternehmen aus dem Mitgliederkreis statt.

Was bringt Ihnen die Arbeit im Ausschuss?

Einblicke in relevante Themen, den Austausch mit Unternehmen aus der Region und die Möglichkeit, an wirtschaftspolitischen Fragen und der industrie- und umweltpolitischen Meinungsbildung in der Region mitzuarbeiten. Durch die Einbindung in die vielseitigen, aktuellen industrie- und umweltpolitischen Themen habe ich frühzeitigen Zugang zu Informationen, die mir helfen, die Weichen auch im eigenen Unternehmen richtig zu stellen.

Was reizt Sie am Amt des Ausschussvorsitzenden?

Es freute mich sehr, als IHK-Präsident Thomas Conrady mich vor ein paar Monaten fragte, ob ich mich für das Amt des Ausschussvorsitzenden zur Verfügung stellen würde und ich im Anschluss von der Vollversammlung gewählt wurde. Als langjähriges Mitglied des Industrieausschusses habe ich die Arbeit des Gremiums und den Erfahrungsaustausch mit den Teilnehmern schätzen gelernt. Als Vorsitzender habe ich die Möglichkeit, bei der Themenauswahl Akzente zu setzen und aktuelle industrie- und umweltpolitische Themen zu adressieren. Dies geschieht in enger Abstimmung mit den IHK Ansprechpartnern, Sunita Patel und Alexander Graf, bei denen ich mich für die bisher exzellente Zusammenarbeit bedanken möchte. In unserem Unternehmen legen wir seit vielen Jahren sehr großen Wert darauf, Industrie- und Umweltaspekte in Einklang zu bringen und uns auch sozial in der Region zu engagieren. Diese Erfahrungen auch in einem übergeordneten Gremium einzubringen, sehe ich mit großer Freude entgegen und hoffe, damit auch einen Beitrag zu leisten, der über das eigene Unternehmen hinausgeht.

Interview: SP/AG



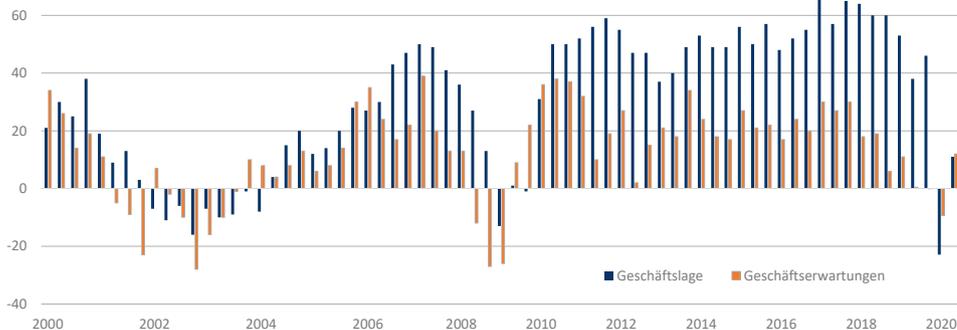
IHK-Ansprechpartner
für den Industrie- und
Umweltausschuss:

Sunita Patel
☎ 07531 2860-126
✉ sunita.patel@
konstanz.ihk.de

Alexander Graf
☎ 07622 3907-213
✉ alexander.graf@
konstanz.ihk.de

GESCHÄFTSLAGE UND GESCHÄFTSERWARTUNGEN

Region insgesamt (Saldo positiver/negativer Nennungen)



Natürlich nicht gut, aber immerhin weniger schlecht als im Sommer sind im Herbst Geschäftslage und -erwartungen der regionalen Unternehmen.

IHK-Konjunkturumfrage

Zuversicht kehrt zurück

Die Auswirkungen der Coronapandemie auf die Wirtschaft in der Region sind weiter deutlich spürbar. Die aktuelle Geschäftslage und die Erwartungen der Unternehmen an Hochrhein und Bodensee zeigen sich jedoch verbessert. Der von der IHK errechnete Index für das Konjunkturklima in der Region, der im Frühsommer durch die Coronaauswirkungen von 130 auf 84 Punkte abgesackt war, hat sich im Herbst auf 111 Punkte erhöht. „Das Tief scheint überwunden“, so Alexander Graf, bei der Kammer zuständig für die Konjunkturumfrage. „Allerdings wird der weitere Verlauf der Coronapandemie entscheidend dazu beitragen, wie es mit der konjunkturellen Entwicklung in der Region weitergeht. Drei von vier Unternehmen sehen darin ein großes Risiko für ihre Geschäftstätigkeit.“ Die Einschätzung der Geschäftslage durch die Unternehmen hat sich im Vergleich zum Frühsommer verbessert. Der Wert des Lageindicators ist mit 111 Punkten wesentlich positiver als bei der Befragung im Mai mit 77 Punkten. So beurteilen 29 Prozent der teilnehmenden Betriebe ihre Geschäftslage als gut, 18 Prozent dagegen als schlecht, während 53 Prozent zufrieden sind. Bei der Ertragslage sind es zwar rund 24 Prozent, die diese als gut, aber auch 28 Prozent, die diese als schlecht einschätzen. Die Gesamtlage stellt sich im Vergleich zum Wert für Baden-Württemberg (98 Punkte) deutlich positiver dar.



„Das Tief scheint überwunden“

Alexander Graf
Leiter des Geschäftsfelds
Standortpolitik bei der IHK
Hochrhein-Bodensee

schäftslage der Industrieunternehmen in der Region ist seit Juni von 77 Punkten auf aktuell 103 Punkte gestiegen. Und der Anteil der Unternehmen, die die Geschäftslage als gut bezeichnen, hat sich von 25 auf 29 Prozent verbessert. Gleichzeitig hat die Zahl der Unternehmen, die von einer schlechten Geschäftslage sprechen, von 48 auf 27 Prozent abgenommen. Auch die Ertragslage hat sich verbessert. So hat sich die Zahl der Unternehmen mit einer schlechten Ertragslage seit der vorherigen Befragung von 47 auf 33 Prozent verringert. Und auch die Auslastung in den Kapazitäten hat sich von 68 auf 76 Prozent erhöht, liegt damit aber immer noch deutlich von ihrem langjährigen Mittel von rund 86 Prozent entfernt. Positiv ist, dass wieder mehr Produktionsbetriebe von einer steigenden Tendenz im Auftragseingang (32 Prozent) als von einer fallenden Tendenz (23 Prozent) berichten.

Dienstleistungsbereich verbessert

Der überwiegende Teil der Dienstleistungsbetriebe (52 Prozent) zeigt sich im Herbst mit seiner Lage zufrieden, zwei Drittel bezeichnen die Lage als gut, 14 Prozent als schlecht. Die Umsätze sind im Vergleich zum Vorjahresquartal aber bei 61 Prozent der Betriebe gefallen. Ein Viertel beurteilt die Ertragslage als schlecht. Eine steigende Tendenz beim derzeitigen Auftragsvolumen sehen rund 28 Prozent der Betriebe, während 27 Prozent ein fallendes Volumen verzeichnen. Die Bandbreite der Betroffenheit bleibt im Dienstleistungsbereich sehr unterschiedlich. Teilbereiche wie die Veranstaltungsbranche leiden weiter sehr stark unter den Auswirkungen von Corona. In anderen Teilen wie in der Gastronomie konnten die vergangenen Monate jahreszeitenbedingt die Situation etwas verbessern.

Auslastung der Industrie steigend

In der Industrie sind die Werte für Umsatz und Ertrag noch ein ganzes Stück von den Vorjahreswerten entfernt. Dennoch zeigt sich diesen Herbst, dass sich zumindest bei einem Teil der produzierenden Unternehmen die Lage nicht ganz so dramatisch darstellt wie zunächst befürchtet. Der Indexwert für die Ge-

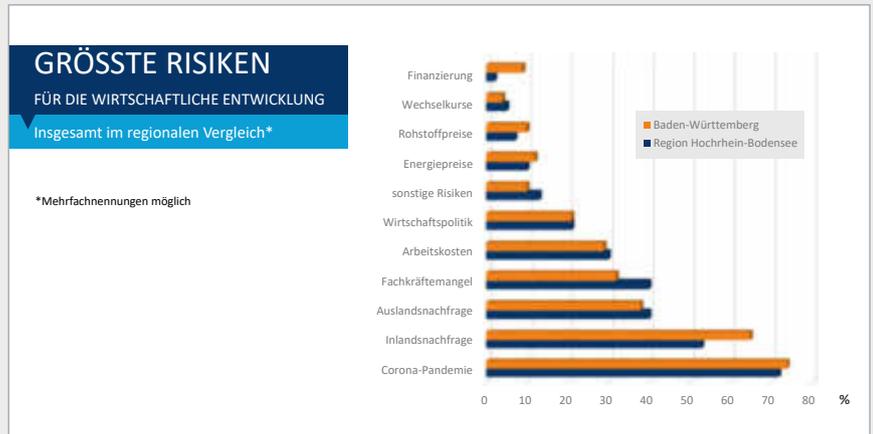
Handel verhalten

Im Handel bezeichnen nur sieben Prozent der Betriebe ihre aktuelle Lage als gut, während 72 Prozent diese als befriedigend ansehen und jeder fünfte Händler von einer schlechten Geschäftslage spricht. 60 Prozent der Betriebe berichten von – gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal – gefallen Umsätzen. Im Vergleich zum Frühsommer hat sich aber auch im Handel die Ertragslage wieder verbessert. Rund 65 Prozent sind mit den Erträgen zufrieden, während jeder vierte Händler seine Ertragslage als schlecht bezeichnet. Das Kaufverhalten der Kunden wird von der Hälfte der Händler aktuell als zurückhaltend eingeschätzt.

Erwartungen und Investitionen

Die Geschäftserwartungen in der Region verbessern sich. So geht mittlerweile wieder jeder dritte Betrieb von einer besseren Geschäftsentwicklung in den nächsten zwölf Monaten aus. Eine schlechtere Entwicklung erwarten rund 21 Prozent. Im Handel gehen nur sieben Prozent der Betriebe von besseren Geschäften aus, während zwei Drittel mit einem gleichbleibenden Verlauf rechnen. Knapp ein Viertel rechnet mit einer Verschlechterung. In der Dienstleistungsbranche dagegen erwarten 46 Prozent der Unternehmen bessere Geschäfte, 36 Prozent prognostizieren einen gleichbleibenden Verlauf und 18 Prozent eine schlechtere Geschäftsentwicklung. Auch unter den produzierenden Unternehmen gibt es positive Signale. Die Anzahl der Produktionsbetriebe, die eine Verbesserung der Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten erwarten, steigt von 32 auf 34 Prozent. Gleichzeitig rechnen nur noch 18 statt 25 Prozent mit einer Verschlechterung. Die übrigen 48 Prozent gehen von einem gleichbleibenden Geschäftsverlauf aus. Die Exporterwartungen verbessern sich ebenfalls; 30 Prozent rechnen mit einer Zunahme. Die Erwartungen gegenüber Großbritannien sind aufgrund des weiter ungeklärten Brexits auch in diesem Herbst nochmals rückläufig. Dagegen ruhen die Hoffnungen auf steigendem Export, primär nach Asien.

Eine leichte Zunahme gegenüber dem Frühsommer gibt es bei den inländischen Investitionsabsichten. Etwa rund 21 Prozent der Betriebe rechnen mit steigenden Investitionen (Frühsommer: 12 Prozent). Gleichzeitig planen nur noch 10 Prozent (14 Prozent) keine Investitionen in den kommenden zwölf Monaten. Verwendet werden sollen die Mittel insbesondere zur Beschaffung von Ersatzbedarfen (66 Prozent) sowie



Coronapandemie und Inlandsnachfrage sind für die regionalen Unternehmen derzeit die größten Risiken.

zur Digitalisierung (55 Prozent). Die coronabedingte Verunsicherung schlägt damit weiter auch auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen durch. In der Breite wird voraussichtlich erst mehr investiert, wenn das Infektionsgeschehen beherrscht wird.

Risiken der Wirtschaftsentwicklung

Die Auswirkungen der Coronapandemie halten die regionale und globale Wirtschaft in Atem, und so ist es deren Entwicklung, die den Unternehmen mit 72 Prozent der Nennungen für die kommenden Monate am meisten Sorgen bereitet. Dadurch beeinträchtigt werden auch die Inlands- und Auslandsnachfrage (53 Prozent und 40 Prozent), die von den regionalen Unternehmen zudem sehr häufig als Risiken genannt wurden. Rund 42 Prozent der Unternehmen mussten in den vergangenen Monaten ihre Personalkapazitäten anpassen. Dabei wurden von den betroffenen Betrieben in erster Linie Kurzarbeit in Anspruch genommen (75 Prozent), aber auch die Nichtbesetzung freier Stellen (62 Prozent) oder flexible Arbeitszeitmodelle (41 Prozent) wurden herangezogen. Für die nächsten Monate planen rund 62 Prozent der Unternehmen mit gleichbleibenden Beschäftigtenzahlen. 25 Prozent (38 Prozent) wollen Personal abbauen.

Die Pandemie hat auch Einfluss auf die Finanzierungssituation der Betriebe. Rund ein Drittel der Betriebe verzeichnet einen Eigenkapitalrückgang. Bei 14 Prozent kommt es zu Liquiditätsgespässen, und zwölf Prozent beklagen eine hohe Fremdkapitalbelastung. Dennoch sehen nur zwei Prozent der Betriebe in der Finanzierung aktuell ein großes Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens. **AG**



Ausführliche
Dokumentation unter
www.konstanz.ihk.de

Wirtschaftsrecht für Unternehmer I Update Arbeitsrecht

Wenige Rechtsgebiete haben einen derart großen Einfluss auf die strategische Ausrichtung und die Kostenstruktur von Unternehmen wie das Arbeitsrecht. Als Personalverantwortlicher ist es sinnvoll, sich im Arbeitsrecht ständig auf dem Laufenden zu halten, sei es beim rechtssicheren Formulieren von Arbeitsverträgen, beim Beenden von Arbeitsverhältnissen oder bei der Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat. Auch Änderungen der Gesetze und der Rechtsprechung sind rechtzeitig umzusetzen, um positive Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen und negative Auswirkungen zu vermeiden. Dies gilt umso mehr in der Coronakrise.

In der Veranstaltung „Update Arbeitsrecht“, die in der Reihe „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“ stattfindet, wird über neue Entwicklungen in Gesetzgebung und Rechtsprechung informiert. Ein Schwerpunkt liegt auf den arbeitsrechtlichen Besonderheiten in der Coronakrise. Weitere Themen sind die neuesten Entwicklungen in der Arbeitsvertragsgestaltung sowie im Kündigungs- und Befristungsrecht. Ein zusätzlicher Fokus wird auf dem rechtssicheren Abschluss von Aufhebungsvereinbarungen liegen. Abschließend geht es um Neuigkeiten im Betriebsverfassungsrecht.

Die Veranstaltung ist auch als Webseminar buchbar. Sie findet im IHK-Gebäude in Konstanz sowie virtuell am Dienstag, **10. November**, 16 bis 19 Uhr, statt und im IHK-Gebäude in Schopfheim am Donnerstag, **12. November**, ebenfalls von 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. **TV**



 Anmeldung unter www.konstanz.ihk.de
Q Suchwort <Wirtschaftsrecht>

Wirtschaftsrecht für Unternehmer II Update Steuerrecht

Zum Jahreswechsel erwartet alle Steuerzahler und damit Betriebe wie Privatpersonen ein umfassendes Steueränderungsgesetz. Dies ist Thema der Veranstaltung „Update Steuerrecht“, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Wirtschaftsrecht für Unternehmer“ stattfindet. Dabei erhalten die Teilnehmer außerdem Informationen über andere Änderungen aus Gesetz, Rechtsprechung und Finanzverwaltung und deren Folgen für ihren Jahresabschluss 2020 und das Geschäftsjahr 2021. Dies geschieht wie immer auch anhand von Praxisbeispielen. Zu den Änderungen gehört zum Beispiel die umwälzende Neufassung der Regelungen zu Investitionsabzugsbeträgen und Sonderabschreibungen in Paragraph 7g des Einkommensteuergesetzes, die den Teilnehmern vorgestellt wird, weil sie gerade für eher kleine Betriebe so bedeutsam sind. Über die Meldepflichtung „grenzüberschreitender Gestaltungen“ liegen erste Erfahrungen und ein umfassendes BMF-Schreiben im Entwurf vor. In der Veranstaltung wird gezeigt, welche Praxisfälle in der Region mit ihrer Grenzlage betroffen sein können. Zum 1. Januar dieses Jahres sind die Quick Fixes der Umsatzsteuer in Kraft getreten. Zu den Erfahrungen, die damit gemacht wurden, ist ein Austausch geplant. Neben den Quick Fixes werden weitere aktuelle Rechtsprechungen aus dem Bereich der Umsatzsteuer praxisnah erläutert. Die Veranstaltung, die auch als Webseminar buchbar ist, findet statt: im IHK-Gebäude in Konstanz am Dienstag, **24. November**, und im IHK-Gebäude in Schopfheim am Donnerstag, **26. November**, jeweils 16 bis 19 Uhr. Die Teilnahmegebühr beträgt 90 Euro. **TV**

Bild: electriceye - Fotolia

 Anmeldung unter www.konstanz.ihk.de
Q Suchwort <Wirtschaftsrecht>



Onlineseminar am 25. November

Grundlagen der CE-Kennzeichnung

Die CE-Kennzeichnung von Produkten spielt im Unternehmensalltag eine immer größere Rolle. Zum einen wurden mit den jüngsten Reformen immer mehr Produkte unter die CE-Kennzeichnungspflicht einbezogen, zum anderen ist zu beobachten, dass sowohl die Marktaufsichtsbehörden als auch die Abnehmer der jeweiligen Produkte verstärkt die Vorlage der für die CE-Kennzeichnung erforderlichen Dokumentation anfordern. Gerade in kleineren und mittleren Unternehmen bestehen jedoch nach wie vor große Unsicherheiten beim Thema CE: Was sagt die CE-Kennzeichnung meines Produkts aus? Welche Vorgaben muss mein Produkt erfüllen, damit ich es mit dem CE-Zeichen kennzeichnen darf? In welchem Zusammenhang steht die geradezu unüberschaubare

Flut an relevanten europäischen Richtlinien, nationalen Regelungen und technischen Normen? Mit welchem Prozess komme ich an eine rechtlich saubere CE-Kennzeichnung meiner Produkte? Welche Risiken bestehen, wenn ich das CE-Zeichen an meinem Produkt anbringe, ohne die geltenden Vorgaben zu erfüllen? Antworten auf diese Fragen gibt es beim Onlineseminar der IHK „Grundlagen der CE-Kennzeichnung“ am **25. November** von 14 bis 16 Uhr. Referent ist Oliver Kirchwehm. Ziel seines Vortrags ist die Vermittlung der Basics des CE-Kennzeichnungsprozesses. Er versteht das Seminar daher als Grundlagenveranstaltung, in der keinerlei Kenntnisse vorausgesetzt werden. Eine Anmeldung ist erforderlich, den Einwahllink erhalten die Teilnehmer kurz vor der Veranstaltung per E-Mail von der IHK. SP

i

Anmeldung unter
🌐 www.konstanz.ihk.de
🔍 Dok.Nr.143138901
oder unter
<https://www.konstanz.ihk.de/system/vst/1686752?id=351411>
Ansprechpartnerin ist
Sunita Patel
☎ 07531 2860-126
✉ sunita.patel@konstanz.ihk.de

Tipp topp!

Die IHK steht ihren Mitgliedsunternehmen beratend zur Seite: von der Aus- und Weiterbildung über die Existenzgründung bis hin zur Unternehmensförderung, von der Standortpolitik und dem Bereich International über Innovation und Umwelt bis hin zu Recht und Steuern. In dieser Serie möchten wir Ihnen wertvolle Hinweise geben. Falls Sie selbst eine Frage haben, dann schreiben Sie uns gerne an presse@konstanz.ihk.de.

Ausbildungsbotschafter: Einblicke in das Arbeitsleben



Ausbildungsbotschafter berichten in Schulen über ihre Berufsausbildung

Was lernt man während der Ausbildung zum Anlagenmechaniker oder Fachinformatiker? Wie sieht ein Tag eines Auszubildenden für Lagerlogistik oder Floristik aus? Viele Informationen kann man im Internet finden, doch wer kann besser einen Ausbildungsberuf und den Alltag beschreiben als Azubis, die gerade mittendrin sind. Deswegen gibt es seit 2011 die Ausbildungsbotschafter: Auszubildende, die in die Schulen gehen und von ihrer Ausbildung und ihrem Berufsalltag berichten. In 90 Minuten vermitteln die Ausbildungsbotschafter den Schülern einen Eindruck von ihrer Arbeit und ihren Aufgaben. Dieser Einblick in das Arbeitsleben baut bei Schülern

Unsicherheiten ab und zeigt ihnen neue berufliche Perspektiven auf.

Was machen die Ausbildungsbotschafter in den Klassen

Die Ausbildungsbotschafter, die sich in einem ähnlichen Alter wie die Schüler befinden, geben diesen auf Augenhöhe einen authentischen Einblick in den Ablauf einer Berufsausbildung. Sie präsentieren der Klasse ihre Erfahrungen mit der Ausbildung und schildern ihren Weg in den Beruf. Über ihre eigenen Tätigkeiten hinaus geben sie in ihren Präsentationen einen Überblick über die Vielzahl anderer möglicher Ausbildungsberufe. Auch die Chancen und Möglichkeiten, die sich nach der erfolgreichen Abschlussprüfung zur

Ausbildungsbotschafter der Sparkasse Waldshut-Tiengen bei einer Schulung in Schopfheim.

Fachkraft ergeben, werden von den Ausbildungsbotschaftern vorgestellt.

Wie wird man Ausbildungsbotschafter

Unternehmen melden bei der IHK geeignete Auszubildende an. Ein Betrieb mit Ausbildungsbotschaftern stellt seine Auszubildenden für in der Regel zwei bis drei schulische Einsätze im Jahr sowie für eine eintägige IHK-Schulung frei. Der Betrieb übernimmt außerdem die Fahrtkosten.

Die Ausbildungsbotschafter...

- sind Auszubildende aller geregelten Ausbildungsberufe, die
- mitten in der Ausbildung stehen,
- die notwendige persönliche und fachliche Eignung mitbringen und daher
- glaubwürdig berichten können, was an ihrem Beruf Spaß macht.

Warum soll mein Auszubildender Ausbildungsbotschafter werden?

Unternehmen wecken über ihren Ausbildungsbotschafter Interesse an einer Berufsausbildung und handeln zukunftsorientiert. Sie fördern den direkten Weg der Schüler in eine Ausbildung und sichern sich so langfristige Fachkräfte.

Corona und Sicherheit – Hygiene und Abstand

Viele Unternehmen machen sich Sorgen, ob sie wegen der aktuellen Pandemie an dem Projekt Ausbildungsbotschafter teilnehmen sollen. Laut Kultusministerium dürfen mit dem laufenden Schuljahr die Botschafter wieder in die Schulen. Die Schulen haben Hygienekonzepte und auch umfassende Abstandsregelungen aufgestellt, um nicht nur die Schüler, sondern auch externe Besucher zu schützen. Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, als

Ausbildungsbotschafter auch online die Schüler zu informieren.

Schulungstermine vor dem ersten Einsatz

Zur Vorbereitung erhalten die Ausbildungsbotschafter vor ihrem ersten Einsatz eine eintägige Schulung. Folgende Schulungstermine sind derzeit in Konstanz und Schopfheim geplant:

Schulungstermine Konstanz:

- Donnerstag, 12. November
- Montag, 7. Dezember

Schulungstermine Schopfheim:

- Donnerstag, 19. November
- Donnerstag, 3. Dezember

Anmeldung zum Ausbildungsbotschafter unter

<https://www.konstanz.ihk.de/berufliche-bildung/ausbildung/azubi/ausbildungsbotschafter/umfrageausbildungsbotschafter-4611534#page>

Gefördert wird das Projekt Ausbildungsbotschafter vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg. Partner der Initiative sind der Baden-Württembergische Handwerkstag, die Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände und der Deutsche Gewerkschaftsbund. Die Leitstelle dieser Initiative ist beim Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertag angesiedelt. hw



IHK-Ansprechpartnerin



Luisa Malek
Projekt Ausbildungsbotschafter
Fachbereich Ausbildung
☎ 07531 2860-132
✉ luisa.malek@konstanz.ihk.de



Wer sein Unternehmen an einen Nachfolger übergibt, möchte es in guten Händen wissen. Hilfe und Tipps zum Thema gab es auf einer IHK-Veranstaltung.

IHK informiert über Unternehmensnachfolge im ländlichen Raum

Gründung trifft Nachfolge

In der Region Hochrhein-Bodensee können viele Firmen auf eine jahrzehntelange Geschichte zurückblicken. Doch auch wenn es schwerfällt, das Erschaffene loszulassen: Früher oder später sollte sich jede Unternehmerin und jeder Unternehmer mit den Fragen auseinandersetzen, in welche Hände der Betrieb übergeben werden soll und wann der richtige Zeitpunkt dafür ist. „Im Idealfall ist die Regelung der Nachfolge gar nicht kompliziert: Nach einem erfüllten, jahrzehntelangen Arbeitsleben tritt zu einem lang zuvor bestimmten Zeitpunkt eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger aus der eigenen Familie an die Spitze des Unternehmens und führt den Betrieb im Sinne der Familientradition weiter“, sagt Alexander Vatovac, Leiter des Geschäftsfeldes Existenzgründung und Unternehmensförderung der IHK Hochrhein-Bodensee. Doch er betont auch, dass dieser Idealfall immer mehr zu Ausnahme wird. „Allein in Baden-Württemberg sehen sich jedes Jahr mehrere tausend Betriebe mit der Sicherung der Unternehmensnachfolge konfrontiert, und wir stellen dabei immer öfter fest, dass mehr und mehr Firmen nicht mehr innerhalb der Familie übergeben und weitergeführt werden können. Die Zahl der Betriebe, welche zur Unternehmensnachfolge anstehen, wird in den nächsten Jahren höher werden, die Zahl der Existenzgründungen stagniert und ist eher rückläufig“, so Vatovac.

Damit aber auch in Zeiten von Corona dieses Thema in den Betrieben in der Region nicht in den Hintergrund rückt, informierte die IHK Hochrhein-Bodensee in einer Veranstaltung unter dem Verbund „StarterCenter Südwest“ gemeinsam mit der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und der IHK Südlicher Oberrhein Ende September mehr als 70 potenziel-

le Nachfolgerinnen und Nachfolger, aber auch viele Existenzgründer, coronakonform in einer Onlineveranstaltung zum Thema. Es ging darum, was beim Kauf und Verkauf einer Firma zu beachten ist, welche Fördermöglichkeiten bestehen, wie Unternehmenswerte bestimmt werden oder wie ein Nachfolgefahrplan im Detail aussehen kann.

„Denn Betriebe, die einen Nachfolger suchen, können durchaus auch für Gründende interessant sein und eine mögliche Alternative zur Neugründung darstellen. Daher betrachten wir diese Thematik immer von beiden Seiten“, sagt Alexander Vatovac. Und einen Tipp hat der IHK-Experte noch, nämlich eine Unternehmensnachfolge möglichst frühzeitig anzugehen und sich rechtzeitig zu informieren – egal ob als Übergeber des Unternehmens oder als Nachfolger. Das gilt vor allem dann, wenn sich die Nachfolge innerhalb der Familie als schwierig gestaltet und ein externer Nachfolger erforderlich wird: „Fangen Sie also schon heute damit an, an morgen zu denken! Denn fehlendes Wissen bei der Übergabe oder eine zu späte Suche nach einem geeigneten Nachfolger können zu einer echten Unternehmenskrise bis hin zur Betriebsaufgabe und dem Verlust von wertvollen Arbeitsplätzen führen“, mahnt Alexander Vatovac.

Für alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die eine Nachfolgeregelung angehen wollen, aber auch für Interessierte, die ein passendes Unternehmen suchen, bietet die IHK ein umfangreiches Informationsangebot und viele Dienstleistungen: Angefangen von Börsenplattformen, Veranstaltungen und Sprechtag bis hin zu persönlichen Einzelberatungen.

mr

www.startercenter-suedwest.de

i

Alexander Vatovac

☎ 07531 2860-135

✉ alexander.vatovac@konstanz.ihk.de

Sommernacht der Wirtschaft am 24. Juli 2021 auf der Blumeninsel Mainau

Schöne Aussichten

Die Wirtschaftsjuvenen Konstanz-Hegau und die IHK planen mit aller nötigen Vor- und Zuversicht die „Sommernacht der Wirtschaft 2021“ auf der Insel Mainau. Das gesellschaftliche Sommerereignis soll nach einem Jahr Coronapause unbedingt wieder stattfinden, sind sich die jungen Unternehmer und die IHK einig. Das Wie ist derzeit in der zwölfköpfigen Orga-Gruppe das große Thema. Wie es der Zufall so will, erfüllt das Ursprungskonzept schon einiges, was die Coronaverordnung verlangt. So findet ein wesentlicher Teil unter dem Sonnendach statt.

Die Feuershow im Rosengarten ist ebenfalls Open-Air. Dazu ist ein Großteil des Events dezentral organisiert: Live-Cooking-Stationen etwa, Cocktailbar, Casino-spieltische, Zigarrenlounge, Disco im großzügigen Palmenhaus – all das kann weiterhin umgesetzt werden. Junge und etablierte Unternehmer der Bodenseeregion treffen sich hier traditionell jedes Jahr, um in ungezwungener Atmosphäre neue Kontakte zu knüpfen, alte wieder aufleben zu lassen und sommerlich luftig zu feiern. Zum Thema Sicherheit gehört auch der Shuttle-Service von Gohm-Graf Hardenberg nach der Veranstaltung. „Wir denken an alles und jetzt noch viel weiter“, bestätigt die Vorsitzende der Wirtschaftsju-



Bild: Anna Glad

ren, Karin Feldbaum, denn auch: „Sponsoren, IHK und die Mainau ziehen an einem Strang, und wir hoffen, dass die Gäste im Juli auch mit Abstand eine schöne Veranstaltung haben werden.“

MH

Sommernacht der Wirtschaft im Jahr 2019.



Weitere Infos und Gutscheine unter www.ball-der-wirtschaft.info



Gruppenbild mit Abstand (von links): Mirja Schmidbauer (Elma Schmidbauer GmbH), Andreas Lier (Orbitalum Tools GmbH), Alexander Sprich (Exop GmbH), Jan Kotowski (U.S. Generalkonsulat), Generalkonsulin Patricia Lacina, Michael Schwabe (Eto Gruppe Beteiligungen GmbH), Nicholas Abbate (U.S. Generalkonsulat), Thomas Conrady (IHK Präsident), Rolf Beckert (Wefa Inotec GmbH) und Uwe Böhm (IHK).

Informationen über Wirtschaftsbeziehungen

Amerikanische Generalkonsulin zu Gast in Konstanz

Die amerikanische Generalkonsulin Patricia Lacina aus Frankfurt informierte sich bei einem Besuch der IHK Hochrhein-Bodensee bei Unternehmen mit Amerikabezug (zum Beispiel durch eigene Produktionsstätten, eine Firmenzugehörigkeit oder wichtige Kunden) über die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen. Sehr interessiert zeigte sie sich an den Problemen, die sich beispielsweise durch die Handelskonflikte im Zollbereich ergeben und den Folgen für die Unternehmen. So sind beispielsweise bestimmte Qualitäten von Aluminium oder Stahl in den USA nicht erhältlich, die aber wiederum dringend als Vorprodukte benötigt werden, um die Produktion in den USA aufrechtzuerhalten. Auch die Aufhebung des Privacy-Shield-Abkommens zwischen

den USA und der EU durch den europäischen Gerichtshof und deren Folgen für deutsche Unternehmen waren im Fokus. „Es ist eine enorme Belastung für mittelständische Unternehmen hier die Anforderungen zu erfüllen, denn die Sicherstellung, dass keine amerikanischen Server oder Programme Daten übermitteln, ist in der Praxis nicht zu handhaben“, betonte auch IHK-Präsident Thomas Conrady. Der Einfluss der Covid 19-Pandemie auf die Wirtschaft ist ebenfalls nicht unerheblich. Einige US-Fabriken wurden zwischenzeitlich komplett in den Lockdown geführt, in anderen Bereichen ist die Produktion nur mit Einschränkungen möglich. Die bisherige Bewältigung der Coronapandemie in Deutschland bezeichnete Generalkonsulin Lacina als vorbildlich. **Bö**

Roadshow in Basel

Schweizer Zollreform schreitet voran

Das Programm zur Digitalisierung aller Zollvorgänge und gleichzeitiger Nutzung von Synergien durch Zusammenlegung von Grenzwachkorps und Zoll unter dem Synonym „DaziT“ schreitet voran. In einer Roadshow in Basel zeigte der Schweizer Zoll unter der Leitung von Christian Bock, Direktor der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV), die nächsten Schritte. Bereits umgesetzt wird die neue Organisationsstruktur mit sechs neuen Regionalebene, in denen die Zuständigkeiten für Transport, Personen- und Warenverkehr zusammengefasst werden. Neu angepasst wird auch das schweizerische Zollgesetz, das sich nun in der Verbändeanhörung befindet. Noch können Vorschläge aus der Praxis Gehör finden. Auch die ersten Quick Wins, sogenannte Apps, die schon die Richtung zur Digitalisierung aufweisen, sind bereits installiert, wie zum Beispiel Quick Zoll für die Warenanmeldung von Privatpersonen oder auch die App Via für die Berechnung der pauschalen Schwerverkehrsabgabe. Weitere Schritte, vor allem im kommerziellen Warenverkehr, bedürfen allerdings für einen reibungslosen und staufreien Ablauf an der Grenze einer Abstimmung mit den Nachbarländern



Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich. Dazu gibt es bereits erste Pilotprojekte. So hat sich beispielsweise Österreich zum Thema Border Ticket, einer komplett lauffertfreien und rein digitalen Abfertigung, als Pilot zur Verfügung gestellt. Bö

Marco Benz (EZV-Leiter Grundlagen), Uwe Böhm (IHK Hochrhein-Bodensee), Christian Bock (EZV-Direktor) und Isabelle Emmenegger (stellvertretende EZV-Direktorin Planung und Steuerung) von links in Basel.

Zertifikatslehrgang Technische Einkäufer

Kompetenzen für den Verkauf anspruchsvoller Güter

Die IHK Hochrhein-Bodensee plant ab 18. November in Konstanz den Lehrgang Technische/r Einkäufer/in. Vermittelt werden Kompetenzen für den Einkauf technisch anspruchsvoller Güter, Produkte, Anlagen und Dienstleistungen. Im Lehrgang werden sowohl die technischen Grundlagen wie Zeichnungen, Stücklistenarten und Normen als auch die betriebswirtschaftlichen sowie rechtlichen Grundlagen behandelt. Weitere Inhalte sind Analysemethoden zur Kostensenkung, Prozessoptimierung und Lieferantenqualifizierung. Der Lehrgang

umfasst 70 Unterrichtsstunden. Es besteht die Möglichkeit das IHK-Zertifikat zu erlangen. Die einzelnen Termine: 18./19. und 25./26. November sowie 2./3. und 9./10. Dezember jeweils von 9 bis 17 Uhr. Pf



Weitere Informationen unter
 www.konstanz.ihk.de Q Dok.-Nr. 14391097
 Eva Pflugrad ☎ 07622 3907-232
 ✉ eva.pflugrad@konstanz.ihk.de

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? **Was?** **Wo?** **Euro**

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de

Arbeitsicherheit

Wann?	Was?	Wo?	Euro
13.11.20	Arbeitsicherheit „Betriebsbeauftragte/r“	Schopfheim	190
30.11.20	Die neue ISO 45001	Schopfheim	190
30.11.20	Vom Sicherheitsdatenblatt zur Betriebsanweisung	Schopfheim	190

Außenwirtschaft

Wann?	Was?	Wo?	Euro
17.11.20	Warenexport in die Schweiz	Konstanz	290
17.11.20	Lieferantenerklärungen	Schopfheim	290
01.12.20	Grundlagen Zoll und Exportkontrolle	Konstanz	290

Datenschutz

Wann?	Was?	Wo?	Euro
12.11.20	Technisch-organisatorischer Datenschutz/ IT-Sicherheit	Konstanz	290
19.11.20	Datenschutzrecht	Konstanz	290

Finanz- und Rechnungswesen

Wann?	Was?	Wo?	Euro
12.11. + 13.11.20	Lohn- und Gehaltsabrechnung – Grundstufe	Konstanz	520

Führung / Projektmanagement

Wann?	Was?	Wo?	Euro
26.11. + 27.11.20	Effektive Mitarbeiterführung	Schopfheim	550
01.12. + 02.12.20	Agiles Projektmanagement	Schopfheim	520
08.12.20	Führen in der Sandwichposition	Schopfheim	290

Einkauf/Logistik / Marketing und Vertrieb

Wann?	Was?	Wo?	Euro
ab 18.11.20	Technische/r Einkäufer/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.650
23.11.20	Optimale Kommunikation mit Ihren Kunden	Schopfheim	290

Personalwesen / Persönlichkeitsentwicklung

Wann?	Was?	Wo?	Euro
10.11.20	Auswahlgespräche und -methoden	Schopfheim	290
ab 12.11.20	Personalreferent (IHK) – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.800
26.11.20	Sicheres Auftreten im Job	Schopfheim	290
01.12. + 02.12.20	Erfolgreiche Rhetorik und Präsentation	Schopfheim	520

Immobilienmanagement

Wann?	Was?	Wo?	Euro
11.11.20	Miet- und Pachtrecht in der Praxis	Konstanz	290
02.12.20	Immobilienbewertung – Vertiefung	Konstanz	290

Umwelt/Verkehr

Wann?	Was?	Wo?	Euro
12.11. + 13.11.20	Fachkundenachweis nach EfbV sowie Fachkunde für Abfallbeauftragte	Schopfheim	520

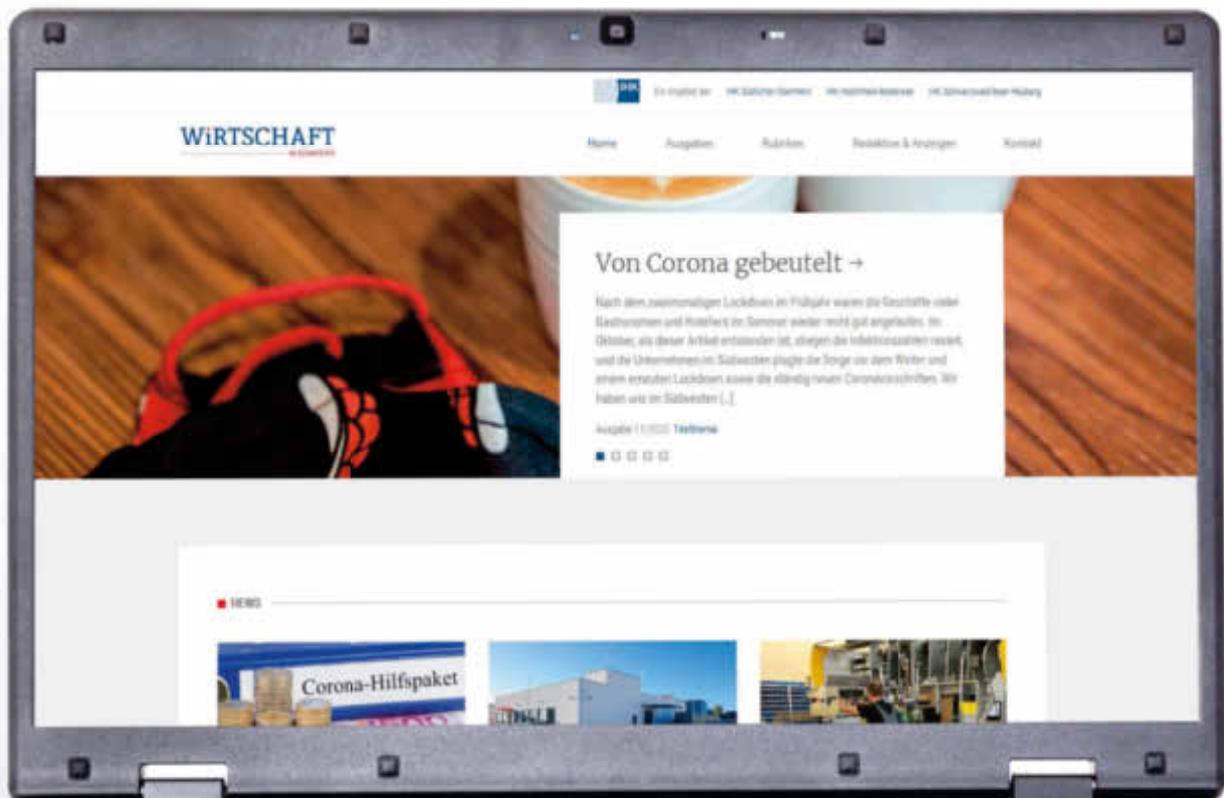
Immobilienmanagement

Wann?	Was?	Wo?	Euro
ab 10.11.20	Geprüfte/r Industriefachwirt/in	Schopfheim	3.250
ab 10.11.20	Geprüfte/r Fachwirt/in für Logistiksysteme	Schopfheim	3.250
ab 16.11.20	Elektrofachkraft in der Industrie	Lörrach	3.375
ab 17.11.20	Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in	Schopfheim	3.250
ab 23.11.20	Geprüfte/r Technische/r Fachwirt/in	Singen	4.100
ab 27.11.20	Geprüfte/r Industriemeister/in Fachrichtung Chemie	Rheinfelden	5.500
ab 27.11.20	Geprüfte/r Industriemeister/in Fachrichtung Pharmazie	Bad Säckingen	5.500

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Lesen Sie uns auch online!

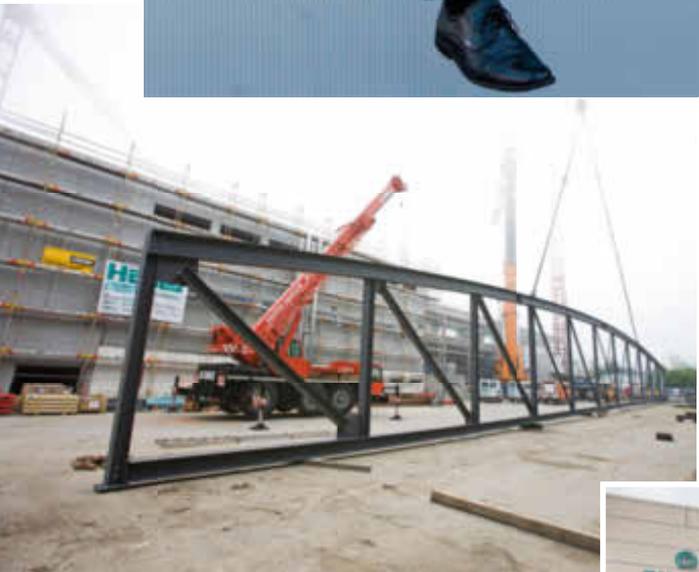
Pünktlich zum Monatsersten steht die aktuelle Ausgabe
der WiS unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de



Folgen Sie uns auf Facebook!

www.facebook.com/wirtschaftimsuedwesten





Haller früher und heute: die Geschäftsführer Michael Oexle, Hans-Walter Haller und Jürgen Gabele (oben von links), Mitarbeiter im Jahr 1924, die Montage eines Bauteils und ein Projektbeispiel für die Fassadengestaltung bei der Marquardt GmbH in Rietheim-Weilheim (rechts).

315 Jahre Haller in Schwenningen

Von der Schmiede zum Industriebauer

Seit 315 Jahren bearbeitet die Schwenninger Unternehmerfamilie Haller Eisen. Den Anfang machte im Jahre 1705 der Schmied Andreas Haller. Heute ist Haller ein Industriebauunternehmen mit 150 Mitarbeiter. Geschäftsführer Hans-Walter Haller ist Vertreter der elften Generation.

VILLINGEN-SCHWENNINGEN. Die Überdachung für den Busbahnhof Singen ist das jüngste Vorzeigeprojekt der Firma Industriebau Haller. Die rund 2.000 Quadratmeter große Dachkonstruktion samt Stützen wurde im Werk in Schwenningen komplett aus Stahl gefertigt und ab Mitte dieses Jahres aufgebaut. „Da das Dach eine sehr komplizierte Geometrie aufweist, waren für die Konstruktion höchste Genauigkeit und stahlbauerische Fertigkeiten erforderlich“, erklärt Geschäftsführer Hans-Walter Haller. Turm und Hallen der Südwest-Messe in Villingen-Schwenningen, Neckarhalle sowie Helios-Arena sind weitere renommierte Projekte des Unternehmens. 10.000 Tonnen Stahl verarbeitet Haller im Jahr, für öffentliche wie private Auftraggeber vor allem in der Region.

Konstruktion und Bau von (teil)schlüsselfertigen Gebäuden, das heißt von Stahlkonstruktion samt Gebäudehülle, bietet das Familienunternehmen seit den 1960er-Jahren an.

Den Werkstoff Eisen hingegen bearbeitet Haller seit 315 Jahren und hat somit eine außergewöhnlich lange Geschichte vorzuweisen. Der Sattlersohn und gelernte Schmied Andreas Haller machte sich im Jahr 1705 in Schwenningen selbstständig. Die Vertreter der fünf nachfolgenden Generationen taten es ihm gleich und führten die Schmiede weiter. Nicht so Jakob Haller, Schlossermeister und Vertreter der achten Generation. Er machte in den 1920er-Jahren aus der Schmiede ein Eisenwerk und damit an einem neuen Standort in Schwenningen aus dem Handwerks- ein Industrieunternehmen. Unter dem Namen Jakob Haller Eisenbau wurde es schnell überregional bekannt. Einen Einschnitt markierte Jakob Hallers Unfalltod auf einer

10.000 Tonnen Stahl

werden pro Jahr verarbeitet

Baustelle im Jahr 1932. Die Banken trauten dessen 25-jährigem Sohn Hans nicht zu, das Unternehmen weiterzuführen. Er musste das Eisenwerk verkaufen. Am alten Standort in der ehemaligen Schmiede machte er aber dank vorhandener Aufträge mit den alten Mitarbeitern weiter. Mit Erfolg: Bereits vier Jahre später errichtete er eine Werkshalle samt Bürogebäude. In den folgenden Jahrzehnten wuchs das Unternehmen kontinuierlich. 1963 trat Hans Halbers Sohn, der heutige Seniorchef Hans-Walter Haller (85), ins Unternehmen ein. Unter seiner Führung und später auch der seines Sohnes wurde das Portfolio nach und nach weiterentwickelt: Aus dem Stahl- wurde ein Industriebauunternehmen, das neben dem Stahltragwerk auch Dach, Wände, Türen, Tore und Fenster liefert. Ab den 1980er-Jahren siedelte Haller schrittweise an die heutigen Produktionsstandorte im Schwenninger Industriegebiet Rammelswiesen und in den Verwaltungssitz im Steinkirchring um. Heute hat das Unternehmen die Geschäftsbereiche Stahlbau und Metalleichtbau sowie – in Tochterfirmen – Werbe- und Dachtechnik. Seit 25 Jahren stehen der promovierte Bauingenieur Hans-Walter Haller (57) sowie der Stahl- und Metall-

bautechniker Jürgen Gabele (51) an der Firmenspitze. Seit vergangenem Jahr bilden sie mit dem Schweißfachin-

genieur Michael Oexle (47) ein Führungstrio. Gabeles Sohn Philipp (25) und Hans-Walter Hallers gleichnamiger 29-jähriger Sohn arbeiten bereits im Unternehmen mit. Diese sowie Hallers jüngere, noch studierende Brüder Alexander (28) und Nikolas (25) stehen laut ihren Vätern bereit, um das Unternehmen einmal in zwölfter Generation weiterzuführen.

In der Firmengruppe sind heute 150 Mitarbeiter beschäftigt, darunter 20 Lehrlinge, von denen die meisten zu Konstruktionsmechanikern ausgebildet werden. Die Haller-Azubis sind nicht nur fachlich, sondern auch sozial engagiert: Während des Lockdowns im Frühjahr stellten sie einen Einkaufsservice für ältere und kranke Menschen auf die Beine.

mae

KURZ NOTIERT

Das baden-württembergische Wirtschaftsministerium hat drei große und fünf kleinere Unternehmen im Land als „KI-Champions“ ausgezeichnet. Eines davon ist die Freiburger **Averbis GmbH**, die auf Textanalyse mit intelligenter Software spezialisiert ist. Ihre prämierte KI-Lösung „Information Discovery“ kann große Mengen unstrukturierter Daten über eine Spracheingabe erfassen und gleichzeitig strukturiert ordnen. Damit analysiert Averbis beispielsweise Patientendaten, Forschungsliteratur oder Informationen über Medikamente und nutzt die extrahierten Informationen für Forschung, Diagnoseunterstützung oder administrative Effizienzsteigerung. Averbis ist aktuell bei mehr als 60 Unternehmen aus dem Pharma- und Gesundheitssektor vertreten. Zahlreiche internationale Kunden, von kleinen Unternehmen und Institutionen bis zu großen Konzernen, verwenden KI-Anwendungen von Averbis. Das 2007 als Ausgründung der Uni Freiburg entstandene Unternehmen beschäftigt heute rund 30 Mitarbeiter.

Baden-Württemberg hat ein Klimabündnis ins Leben gerufen, dem im Oktober 17 Unternehmen beigetreten waren, darunter auch drei aus dem Regierungsbezirk Freiburg: der Sensorspezialist **Sick** aus Waldkirch, die **Badische Staatsbrauerei Rothaus** und der Konfitürenhersteller **Simmler** aus Lauchringen. Mit dem Beitritt zum Klimabündnis setzen sich die Unternehmen ehrgeizige Ziele: Sie bekennen öffentlich ihre Absicht, klimaneutral zu werden, ihren gesamten Energieverbrauch zu reduzieren und ihre Produkte möglichst frei von CO₂ herzustellen. Das Land wiederum verpflichtet sich, sie dabei zu unterstützen.

Nicht nur klimaneutral, sondern sogar klimapositiv will die **Combit GmbH** aus Konstanz bis Ende 2021 sein. Das Softwareunternehmen hat dafür ein Klimaprojekt mit wissenschaftlicher Begleitung von der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) in Konstanz gestartet. Zunächst soll gemeinsam mit Studierenden der HTWG eine CO₂-Bilanz des Unternehmens erstellt werden, um dann in einem zweiten Schritt diverse Stellschrauben in Angriff zu nehmen. Einige Einsparungen hat Combit schon umgesetzt, heißt es in einer Pressemitteilung, andere seien in Vorbereitung. Dabei gehe es nicht nur um Stromversorgung, Mobilität und Heizung, sondern auch um Alltägliches wie Verpackung, Papierverbrauch oder Catering.



Aufbau einer Ebser-Maschine zur Produktion von Walzenbürsten.

100 Jahre Ebser

2.000 Bürstenmaschinen

TODTNAU. „Achtung! Rationalisierung! Kennen Sie schon die Rekordleistungen meiner Automaten?“ Mit diesem Slogan warb Gottlieb Ebser im Jahr 1928 in einer Anzeige für seine automatischen Bohr- und Stanzmaschinen. Acht Jahre zuvor, 1920, hatte der Unternehmer seine Fabrik in Todtnau gegründet und zählte damit zu den Pionieren der Bürstenmaschinenbauer in der Schwarzwaldgemeinde. Auf den Maschinen wurden damals Haushaltsbürsten, also Besen, Handfeger, Schrubber, Schuhputz- und Kleiderbürsten, hergestellt. „Die Bürstenkörper waren damals aus Holz und wurden vorgebohrt in der Stopfmaschine beborstet. Später kamen dann Bohr- und Stopfmaschinen hinzu, welche dann die Bürstenkörper gebohrt und gestopft haben“, sagt der heutige Geschäftsführer und ehemalige Ebser-Azubi Thomas Schmidt, der seit Juli 2008 das Unternehmen Ebser Mechanical Engineering mit zwölf Mitarbeitern (inklusive zwei Azubis) führt. In den Jahrzehnten zuvor wurde das Unternehmen von Gottlieb Ebser (bis 1961) und dessen Sohn Willi Ebser (bis 1994) und zuletzt von dessen Sohn Werner Ebser geleitet und geprägt, der 1971 in die Firma einstieg und sie bis 2008 führte. Bis zu 48 Mitarbeiter waren zu Spitzenzeiten beschäftigt. So, wie es typisch für die Branche ist, wurden die Bürstenmaschinen im Laufe der Jahre spezieller. In den 1950er-Jahren beispielsweise produzierte Ebser auch Maschinen für Bohrer- und Haarbürsten. Nach wie vor stellen die Todtnauer Bohr- und Stopfmaschinen für Haushaltsbürsten wie Besen, Handfeger, Spül- und WC-Bürsten her, ebenso Maschinen für Haar- und andere Kosmetikbürsten sowie für Walzen- und Tellerbürsten für Straßenkehrmaschinen und andere technische Bürsten. Dazu kommen Abscher- und Ausputzmaschinen sowie Präge- und Etikettiermaschinen. Im Laufe der 100-jährigen Geschichte wurden bei Ebser rund 2.000 Maschinen produziert und weltweit vertrieben. Für diejenigen aus den vergangenen 30 Jahren hat Ebser nach wie vor Ersatzteile und repariert sie auch bei Bedarf.

mae

Doris Desbarats vermittelt seit 25 Jahren Versicherungen

In der Männerdomäne behauptet

MARCH-HUGSTETTEN. Am 1. Oktober 1995 hat Doris Desbarats ihre Versicherungsvermittlung in March bei Freiburg gestartet, deren 25. Jubiläum sie nun feiert. Dass sie sich in der männerdominierten Versicherungsbranche etabliert und zweieinhalb Jahrzehnte gehalten hat, ist keine Selbstverständlichkeit: Nur wenige Prozent der rund 200.000 selbstständig tätigen Versicherungsvermittler oder -berater in Deutschland sind Frauen. Desbarats hat sich von der General- zur Regionalvertretung des AXA-Konzerns hochgearbeitet. Sie ist ehrgeizig und hartnäckig, dabei aber immer sehr charmant und zugewandt. Zusammen mit einer Assistentin betreut sie Privat- und Firmenkunden in der Region, vom Ein-Mann-Betrieb bis zur Firmengruppe mit 800 Mitarbeitern.

Ihr Durchsetzungsvermögen hat Desbarats auch ihrer früheren Tätigkeit zu verdanken. Direkt nach der Wirtschaftsschule war sie ins Unternehmen ihres damaligen Ehemanns eingestiegen, ein IT-Dienstleister mit gut einem Dutzend Mitarbeitern, der Software für Handels- und Produktionsfirmen entwickelte. Die junge Frau kümmerte sich um alles Kaufmännische, bekam dabei viele Einblicke in die Arbeit der Programmierer und verknüpfte diese mit betrieblichen Anforderungen. Dafür musste sie mitunter tief in Vertriebsstrukturen und Produktionsprozesse der Kunden einsteigen. Der Erfolg lohnte den Einsatz, sorgte aber auch für zunehmende Reibereien mit dem späteren Ex-Mann, die sie schließlich dazu bewogen, sich eine eigene Existenz aufzubauen. So kam sie ins Versicherungsgewerbe.

Eigentlich wollte Desbarats Mehrfachagentin oder Maklerin werden, um das Beste für ihre Kunden rauszuholen. „Doch die Realität sah anders aus“, berichtet sie. Mitte der 1990er-Jahre gab es noch fast 800 Versicherer. All deren Programme in der ihr eigenen Gründlichkeit durchzuackern, war nicht möglich. Und es sein zu lassen, entsprach nicht ihrer Vorstellung von Transparenz und Ehrlichkeit. Deshalb entschied sich Desbarats – dem Tipp eines Bekannten folgend – für eine Gesellschaft. Die damalige Colonia Versicherung (die 1997 von AXA übernommen wurde) bot ihr gute Startbedingungen.

Ihr Bestandsvolumen hat Desbarats über die Jahre um den Faktor zehn gesteigert. Sie würde gerne weiter wachsen, doch dafür fehlen die passenden Mitarbeiter. Der Fachkräftemangel ist in der von Konsolidierungen geprägten Versicherungsbranche enorm. Deshalb kämpft Desbarats weiter als Kleinstunternehmerin, die fast alles selbst macht. „Ich bin Macherin“, sagt sie. „Ich bin zuständig für Unternehmenskultur und -strategie, Marketing, Vertrieb, Kundenberatung, Dienstleistung, Expertise, Personal, Ausbildung, Organisation, Umsetzung von gesetzlichen Vorschriften, Finanzen- und Steuern. Zudem Krisenmanagerin, Motivatorin – und Steuerzahlerin.“

kat



„Ich bin Macherin“, sagt Doris Desbarats. Als Kleinunternehmerin ist sie für alles selbst zuständig, vom Marketing bis zum Krisenmanagement.

Light & Sound trotz der Pandemie

Livestreams statt Präsenz

SPAICHINGEN. Thomas Heinemann und die fünf festen Mitarbeiter seines Unternehmens Light & Sound haben wieder viel zu tun, in den Monaten September und Oktober konnten sie die Kurzarbeit ganz aussetzen. Der Umsatz jedoch liegt weit unter dem des Vorjahres. Mit 90 Prozent beziffert Firmengründer und -inhaber Heinemann die Einbußen. Light & Sound ist ein Eventdienstleister. Diese Branche ist in besonderem Maße von der Coronapandemie betroffen (siehe auch WiS 9/20), wengleich viele Unternehmen äußerst agil auf die neue Situation reagiert haben.

Light & Sound beispielsweise hat ein Format für Online- und Hybridveranstaltungen entwickelt, das dem Spaichinger Unternehmen sogar einige neue Kunden wie die Mannheimer ABB AG beschert hat. Unter der Marke „360 Grad raus“ bieten Heinemann und seine Mitarbeiter Livestreamings beispielsweise für Messen, Kongresse und Schulungen oder auch für Konzerte, Ausstellungen und Sportveranstaltungen an. Gesendet aus dem eigens aufgebauten Studio oder von anderen

Orten. Diese Aufträge bringen zwar deutlich weniger ein als klassische Präsenzevents, aber sie sichern dem 2002 gegründeten Unternehmen gerade das Überleben. Sein Vorteil: Es sitzt in eigenen Räumen. Erst 2019 hat Light & Sound ein neues, 1.400 Quadratmeter großes und 1,3 Millionen Euro teures Gebäude in Spaichingen bezogen. Es braucht viel Platz für sein Equipment, die Bühnen-, Licht- Ton- und Videotechnik. Das Unternehmen steht normalerweise auf den drei Standbeinen Events, Messebau und Installationen. Die ersten beiden Geschäftsfelder hat die Pandemie weitestgehend zum Erliegen gebracht. Dafür sorgte die Ausstattung beispielsweise von Klassenzimmern, Besprechungs- oder anderen Räumen mit Beamern und Übertragungstechnik in der Zeit des Lockdowns für wichtige Aufträge. Wie es weitergeht? „Im Moment ist alles unplanbar“, sagt Thomas Heinemann. Täglich gebe es neue Herausforderungen. Er müsse noch schneller, noch flexibler reagieren und ist sich doch sicher: „Wir werden überleben.“

ine

KURZ NOTIERT

Die **Kur+Reha GmbH** feiert dieses Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Das Unternehmen mit Hauptsitz in Freiburg ist 1990 als Ausgründung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Baden-Württemberg entstanden. Es war zunächst zuständig für die Verwaltung und Organisation von zwei Mutter-Kind-Kliniken im Land und sollte deren Management- und Führungsstrukturen professionalisieren sowie Entscheidungswege verkürzen. Bald begann ein dynamischer Wachstumsprozess, und das Unternehmen entwickelte sich zum Profi auf dem Gebiet der gesundheitlichen Rehabilitation und Prävention. Gemeinsam mit wiederum zwei Tochtergesellschaften betreibt Kur+Reha mittlerweile elf Einrichtungen mit zusammen 1.300 Betten in ganz Deutschland: sieben Rehakliniken für Mutter-Kind- und Vater-Kind-Kuren, zwei psychosomatische Fachkliniken, eine Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen und ein medizinisches Versorgungszentrum. Seit Juni sind wieder alle Kliniken geöffnet. Das Unternehmen zählt insgesamt mehr als 850 Beschäftigte.

Vom Kuhstall zum Global Player: So beschreibt die **Zimmer-Gruppe** aus Rheinau in einer Pressemitteilung anlässlich des 40-jährigen Bestehens ihre Entwicklung. Demnach hatten 1980 die Brüder Günther und Martin Zimmer – quasi aus der Not heraus, um den eigenen Landwirtschaftsbetrieb zu finanzieren – die Firma in einem alten umgebauten Kuhstall gegründet. Sie tüftelten an einem standardisierten Greifer, der Fertigungsprozesse in der Industrie erleichtert und sich vielseitig einsetzen lässt. Diese Idee legte den Grundstein für den Erfolg der folgenden Jahrzehnte. Heute ist die Zimmer Group ein international führender Hersteller von Automatisierungs-, Maschinen- und Möbeldämpfungskomponenten sowie der Verfahrenstechnik und zählt weltweit rund 1.200 Beschäftigte.

Wie jedes Jahr hat das Land auch 2020 zahlreiche Unternehmen als „ehrenamtsfreundliche Arbeitgeber“ ausgezeichnet, weil sie ihre Beschäftigten bei der Ausübung ihres Ehrenamts im Bevölkerungsschutz unterstützen. Folgende Firmen aus dem Regierungsbezirk Freiburg sind unter den Ausgezeichneten: **Autohaus Roth**, **Automatic Systeme Dreher** (beide Sulz), **Bächle** (Durbach), **E.Wilhelm** (Kappel-Grafenhausen), **Elektro Schäuble** (Bad Säckingen), **Heinrich Kipp Werk** (Sulz), **Holz und Form Schreinerei Kammerer** (Waldshut), **Huonker** (VS-Marbach), **Rinklin Naturkost** (Eichstetten), **Sick** (Waldshut) und **Storz Hydrauliksysteme** (Wurmlingen).

Schwarzwald-Eisen wächst Neuer Standort, erweiterte Kapazität

LAHR. Die Schwarzwald Eisenhandel GmbH & Co. KG hat die Stahlhandelsaktivitäten der Willi Stober GmbH & Co. KG in Karlsruhe und auch alle 28 in diesem Bereich beschäftigten Mitarbeiter übernommen. Karlsruhe wird damit zum vierten Standort von Schwarzwald-Eisen in der Region neben Bad Säckingen, Freiburg und dem Hauptsitz Lahr. So könnten nun alle Kunden aus Baden, dem Elsass und der Nordwestschweiz gut erreicht werden, teilt das Unternehmen in einer Pressemeldung mit. Die Firma Willi Stober will sich dagegen auf den Technischen Handel (Werkzeuge und Maschinen, Sanitär und Heizung, Bauelemente, Sicherheits- und Befestigungstechnik sowie Arbeitsschutz) konzentrieren.

„Mit dieser Übernahme haben wir die Unternehmensgruppe im Bereich Stahl zukunftsfähiger gemacht und erreichen eine gute Marktposition in Baden und im Elsass“, sagt Steffen Auer, geschäftsführender Gesellschafter von Schwarzwald-Eisen. Er führt das Familienunternehmen gemeinsam mit seinem Bruder Ingo Auer und Alexander Hatt, der seit September als zusätzlicher Geschäftsführer die Unternehmensleitung verstärkt. Hatt betreut den Standort Karlsruhe und verantwortet den Gesamtvertrieb. So wolle man dem „nachhaltigen Wachstum Stand halten“, heißt es in der Pressemitteilung. Anfang des Jahres hatte Schwarzwald-Eisen bereits die Betonstahlbiegerei von Willi Stober in Kippenheim bei Lahr übernommen und damit die Betonstahlkapazitäten um 50 Prozent erweitert. Die Schwarzwald-Eisen-Gruppe plant in diesem Jahr mit mehr als 350 Mitarbeitern gut 100 Millionen Euro umzusetzen. Sie handelt mit Stahl aller Art sowie Objektüren und -toren. Zusätzlich zu den vier badischen betreibt sie drei weitere Stahlstandorte im Westerwald und im Rheinland. ine

Die Schwarzwald-Eisen-Geschäftsführer Steffen und Ingo Auer sowie Alexander Hatt mit Stober-Chef Timo Stober (von links)





Leitwerk und E-Werk Mittelbaden weihen gemeinsames Rechenzentrum ein

Sichere Umgebung für sensible Daten

APPENWEIER/OFFENBURG. Stromversorgung funktioniert nur mit sicherer Informationstechnologie (IT), und IT wiederum braucht zuverlässige Stromversorgung. Diese gegenseitige Abhängigkeit hat zwei Ortenauer Unternehmen zur Kooperation motiviert: Das E-Werk Mittelbaden (Offenburg) und das Systemhaus Leitwerk (Appenweier) haben gemeinsam ein Rechenzentrum in Appenweier gebaut und in Betrieb genommen. Ein identisches weiteres soll ab kommendem Frühjahr am Flugplatz Lahr entstehen. Dafür investieren die beiden Unternehmen mit einer gemeinsamen GmbH zusammen 17 Millionen Euro zu gleichen Teilen.

Im kürzlich eingeweihten Rechenzentrum in Appenweier bieten 144 Server-Racks Kapazität für die Dateninfrastruktur von rund 10.000 IT-Nutzern. Knapp acht Prozent davon brauchen die E-Werke Mittelbaden selbst, der Rest wird unter der Marke „Baden Cloud“, die Leitwerk bereits seit 2012 betreibt, vermarktet. Bislang ist knapp die Hälfte belegt, berichteten die beiden Rechenzentrums-Geschäftsführer Ralf Schauer (Leitwerk) und Jürgen Thoma (E-Werk). Sie sind zuversichtlich, bis Anfang 2021 die restlichen Kapazitäten zu vergeben. Leitwerk-Chef Rico Siefermann sprach von einem „Datensunami“, der aufgrund von neuen Geschäfts- und Produktionsmodellen entstehe. „Früher war die IT das Kellerkind, heute ist sie das Herz des Unternehmens“, sagte Siefermann. Die pandemiebedingte sprunghafte

Zunahme der Homeoffice-Nutzung in den zurückliegenden Monaten habe den Bedarf an Serverleistung zudem steigen lassen.

Die Sicherheit der Daten spielt eine zentrale Rolle im Rechenzentrum. Dass kein Unbefugter hineingelangt, garantieren beispielsweise ein Drehkreuz, diverse Schleusen und Videoüberwachung. „Es gibt acht Hürden bis man zu den Daten kommt“, verdeutlicht Rechenzentrums-Geschäftsführer Jürgen Thoma. Außerdem gewährleisten die massive Bauweise, Klimatisierung und mehrfache Redundanzen bei der Stromversorgung einen besonderen Schutz für sensible Daten. Der TÜV zertifiziert die Datensicherheit in Appenweier mit seinem zweithöchsten Level (TÜV-Stufe 3). Nach Fertigstellung des zweiten Standorts in Lahr sollen sich die beiden Rechenzentren gegenseitig absichern können und damit das höchste zertifizierte Level für Datensicherheit in Deutschland (TÜV-Stufe 4) erreichen. Das verlangt der Gesetzgeber insbesondere für kritische Infrastrukturen wie die des E-Werks Mittelbaden.

Der Ortenauer Stromversorger zählt etwa 320 Beschäftigte und setzte 2019 rund 328 Millionen Euro um. Leitwerk verbuchte mit seinen 390 Beschäftigten vergangenes Jahr circa 75 Millionen Euro Umsatz. Im Rechenzentrum Appenweier arbeiten sechs Techniker und garantieren rund um die Uhr sowie an sieben Tagen die Woche den Betrieb.

kat

Acht Hürden bis zu den Daten: Ein Zaun mit Drehkreuz, Schleusen, Videoüberwachung und weitere Sicherheitselemente schützen das Herz des neuen Rechenzentrums in Appenweier.

Eventagentur Mehrpunkt

Umsatzeinbußen, aber neue Ideen

FREIBURG. Die Mehrpunkt GmbH aus Freiburg gehört als Eventagentur zu den in der Coronakrise besonders gebeutelten Unternehmen. Die Geschäftsführer Petra Reutlinger und Nicolas Häbel, die das Unternehmen 2011 gegründet haben, rechnen mit Umsatzeinbußen von rund 90 Prozent in diesem Jahr (Stand Mitte Oktober). Die Agentur ist spezialisiert auf Firmenevents und private Feiern in den eigenen Räumen in der Freiburger Lokhalle, aber auch bei Kunden oder an

anderen Orten im In- und Ausland. Dieses Geschäft ist seit Mitte März praktisch zum Erliegen gekommen. Daher haben Reutlinger und Häbel nach alternativen Geschäftsideen gesucht und beispielsweise eine Weihnachtsbox mit nachhaltigen Lifestyle- und Food-Produkten für Mitarbeiter und Kunden kreiert – als „Dankeschön, Motivation, Wertschätzung und auch als Ersatz für Weihnachtsfeiern“, sagt Reutlinger. Sie hofft, damit einen Teil der Verluste ausgleichen zu können. **mae**

Loretto- und St. Josefskrankenhaus in neuer Hand

Artemed übernimmt Freiburger RKK-Kliniken

FREIBURG. Die Artemed SE hat zum 1. Oktober die Trägerschaft des Loretto- und des St. Josefskrankenhauses übernommen. Bislang hatten vier Schwesternordensgemeinschaften als Gesellschafterinnen die beiden Freiburger Kliniken im Rahmen des Regionalverbundes Kirchlicher Krankenhäuser GmbH (RKK) gehalten. Wie wir mehrfach berichteten, waren die Orden aufgrund der Altersstruktur der Schwestern, mangelnden Nachwuchses und der nötigen hohen Investitionen angesichts der rasant fortschreitenden medizinischen Entwicklungen nicht mehr in der Lage, die Krankenhäuser zu halten. Diese beschäftigen knapp 2.000 Mitarbeiter und versorgen um die 25.000 Patienten pro Jahr. Sie sind damit nach der Universitätsklinik Freiburg der zweitgrößte Anbieter von Krankenhausdienstleistungen in der Stadt. Erst vor wenigen Monaten war die angestrebte Übernahme durch die Barmherzigen Brüder Trier GmbH gescheitert. Daraufhin hatte der Aufsichtsrat (bisheriger Vorsitzender: Heinzpeter Schmiegl) Kontakte zu Artemed SE in Tutzing aufgenommen. Diese Gruppe, so deren Gesellschafter und Mitglied des geschäftsführenden Direktoriums Rainer Salfeld bei einem Pressegespräch Anfang Oktober, ist ein mittelständisch geprägtes Gesundheitsunternehmen mit über 7.000 Mitarbeitern (inklusive derjenigen in Freiburg), dem mittlerweile 16 Krankenhäuser in ganz Deutschland gehören, darunter rund die Hälfte mit ursprünglich konfessionellem Hintergrund. Darüber hinaus betreibt die Gruppe sechs Pflegezentren und mithilfe einer eigenen Stiftung mehrere medizinische Projekte weltweit, so etwa für Straßenkinder in La Paz (Bolivien), ein Sanitätsschiff im Delta des Irrawaddy in Myanmar sowie eine Klinik in Tansania. Die Artemed SE ist laut Salfeld nicht im Besitz fremder Investoren, sondern die Gesellschafter sind mehrere Familien. Die Ziele des Unternehmens ließen sich unter den Stichworten hervorragende Medizin, Zuwendung und Ambiente zusammenfassen.



Das St. Josefskrankenhaus in Freiburg.

Die Vorbereitung der Übernahme sei innerhalb nur weniger Monate schnell, aber sorgfältig verlaufen. Wie die Provinzoberin des Klosters St. Trudpert Münstertal, Schwester Teresa, mitteilte, bleibt für die Schwestern alles beim Alten. Sie werden sowohl weiterhin auf den Klinikgeländen leben, als auch in den Kliniken arbeiten. Die menschliche Komponente bleibe damit erhalten. Artemed will das Profil des Lorettokrankenhauses mit den Schwerpunkten Orthopädie, Urologie und Gastroenterologie weiter schärfen und eventuell um ein Fachgebiet erweitern, im St. Josefskrankenhaus soll der Fokus in den kommenden Monaten auf der Modernisierung der zentralen Notaufnahme und der Weiterentwicklung im Bereich der interdisziplinären Diagnostik liegen. Wie die Badische Zeitung berichtete, ist dabei ein Investitionsvolumen von circa 20 Millionen Euro im Gespräch. **upl**

Commerzbank-Studie

Coronakrise trifft Freiburger Betriebe

FREIBURG. Wie Anton Gereitzik und Thorsten Löh von der Commerzbankniederlassung Freiburg Anfang Oktober ausführten, ist laut der siebten Unternehmenskunden-Studie im Auftrag der Commerzbank knapp die Hälfte der Freiburger Unternehmen von der Coronakrise stark getroffen worden. Das Meinungsforschungsinstitut Ipsos befragte bundesweit 3.500 Selbstständige, Freiberufler und Unternehmer mit einem Jahresumsatz von bis zu 15 Millionen Euro, davon 50 in Freiburg. 18 Prozent der Befragten Freiburger bezeichneten die Krise als existenzbedrohend. Gut die Hälfte hat staatliche Unterstützungsmaßnahmen

in Anspruch genommen. Fast alle sahen sich von ihren Banken gut unterstützt bei der Auswahl der richtigen Förderprogramme und bei der Überbrückung kurzfristiger Liquiditätsengpässe. Viele Befragte haben ihr Geschäftsmodell der Krise angepasst: Ein Drittel reduzierte die Kosten, ein Viertel nutzte verstärkt digitale Vertriebswege und Kommunikationskanäle, jeder Fünfte erweiterte sein Produkt- und Dienstleistungsangebot. Corona löste laut der Commerzbank einen Digitalisierungsschub aus. Die Commerzbank in Freiburg stellte rund 80 Millionen Euro an Finanzierungen bereit. **orn**



Lecker und lesenswert

Als Mitte März die Restaurants schließen mussten, hatten Köche auf einmal ungewohnt viel Zeit. 30 Schwarzwälder Küchenchefs haben sie genutzt, um Rezepte für „Schwarzwald Reloaded Vol.2“ zu konzipieren. Dieses zweite Kochbuch aus dem Verlag Team Tietge hat die Schwarzwald Tourismus GmbH unterstützt, als eine Art Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für die coronagebeutelte Gastronomie. Das Ergebnis sind 288 Seiten mit 100 Rezepten, klassischen wie ungewöhnlichen. Die appetitlichen Fotos und die einleitende „Schwarzwälder Kochschule“ machen Lust zum Kochen und Essen. Mit den Steckbriefen der beteiligten Köche ist „Schwarzwald Reloaded“ zudem ein schönes, lesenswertes Buch geworden. **kat**

Ulf Tietge (Hg.) | Schwarzwald Reloaded Vol. 2
Verlag Team Tietge | 288 Seiten | 29,80 Euro



Konzepte für reduziertes Wohnen

Sogenannte Tiny Houses sind angesichts hoher Immobilienpreise, Wohnungsnot und dem Trend, auf dem Land zu leben, schon länger gefragt. Während des coronabedingten Lockdowns wurde das Bedürfnis, sich von Besitztümern zu befreien, verstärkt. Im Magazin „Kleiner Wohnen 2020/21“ von Laible Verlagsprojekte werden verschiedene Gebäudekonzepte für kleine Flächen wie Tiny Houses, Modulbauten und Wohncontainer anhand von Beispielen zwischen Berlin und Tirol vorgestellt. Baurecht, Finanzierung, Sicherheit, Ökologie und Stadtplanung sind weitere Themen. Damit ist das Magazin für Experten genauso interessant wie für Laien, die Lust auf reduziertes Wohnen haben. **mae**

Johannes Laible (Hg.) | Kleiner Wohnen 2020/2021
Laible Verlagsprojekte | 88 Seiten | 8,90 Euro



Wie Corona die Gesellschaft ändert

Matthias Horx, der sich als Zukunftsforscher bezeichnet, hat in seinen Büchern schon Zukunftsszenarien zur technischen Evolution, zur Globalisierung, zu Liebe, Sex und Familie sowie allgemein zur Art, wie wir leben werden, entwickelt. Darum, wie sich unser Denken, unsere Arbeit, Kommunikation und Freizeitgestaltung möglicherweise ändern werden, geht es auch in seinem neuesten Buch. Darin widmet sich Horx den Auswirkungen der Coronakrise. Eine seiner Botschaften: Die Zivilisation kann sich neu erfinden. Es ist eine lesenswerte Analyse der Zeit des Shutdowns, in der sich viele wiedererkennen werden und die einige zum Nachdenken über ihre Art zu leben anregen wird. **tz/mae**

Matthias Horx | Die Zukunft nach Corona
Econ | 139 Seiten | 15 Euro

Aerosole und die richtige Lüftung

Gesunde Luft

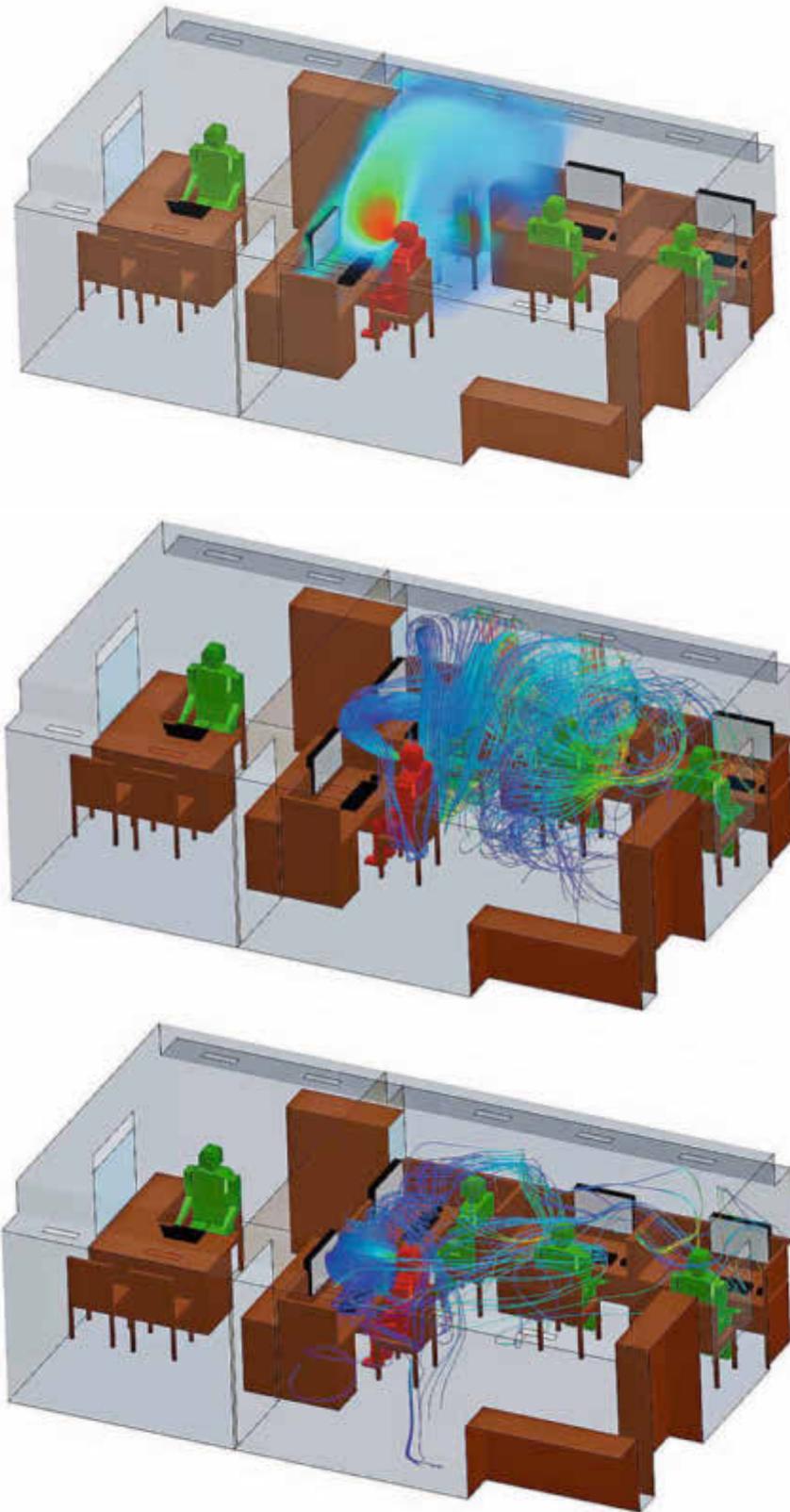
Gesunde Luft zum Atmen wird in Zeiten der Coronapandemie vom Luxus zur Notwendigkeit. Schließlich hängt gerade jetzt im Herbst und Winter die Gesundheit vieler Menschen davon ab, dass die Belüftung in Großraumbüros, Gaststätten, Produktionshallen und anderen Gebäuden richtig funktioniert. Dazu kann die Simulation von Luftströmungen beitragen.

Es ist inzwischen hinlänglich bekannt, dass sich das Coronavirus vorwiegend über kaum sichtbare Schwebeteilchen, sogenannte Aerosole, in der Luft verbreitet. Wenn eine Person durch Niesen, Husten oder auch beim Sprechen infektiöse Aerosole freisetzt, verteilen sich diese als feiner Nebel im Raum. Eine einfache physikalische Berechnung der Bewegung von Teilchen in der Luft (Stokes'sches Gesetz) ergibt, dass sogar große Aerosoltröpfchen von circa 20 Mikrometer Durchmesser etwa sieben Stunden brauchen würden, um von der Kopfhöhe einer Person auf den Boden zu sinken, wenn keine sonstige Luftbewegung herrscht.

So wird klar, welche entscheidende Bedeutung der genauen Kenntnis der Strömung im Raum zukommt. Fliegt das Virus zu mir oder in die Filteranlage? Gerade in öffentlichen Räumen, in denen sich viele Menschen aufhalten, spielen daher Lüftungsanlagen für den Infektionsschutz eine bedeutende, wenn nicht zentrale Rolle. Nur ein optimal ausgelegtes Lüftungssystem sorgt für eine schnelle Verdünnung des Aerosolnebels, für einen raschen Austausch verbrauchter Luft und nur richtig platzierte Zuluft und Abzüge führen die Aerosole vom Ort ihres Entstehens ab und verhindern damit deren Ausbreitung im Raum. Das bloße Aufstellen einer Lüftung mit Filter macht nicht alles coronafrei. Die Luft mit ihrer eventuellen Virenlast muss schließlich, um in den Filter zu gelangen, erstmal den ganzen Raum durchqueren und passiert dabei auch Personen im Raum.

Aber wie können Bauherren und Planer der technischen Gebäudeausrüstung (TGA) sichergehen, dass die Lüftungsanlage entsprechend der individuellen räumlichen Gegebenheiten funktioniert? Wie lässt es sich vermeiden, dass ein Mehr an Infektionsschutz nicht zu erhöhtem Technikeinsatz führt, der einerseits den Raumkomfort durch Zugluft vermindert und andererseits den Energieverbrauch erhöht?

Weil klassische Auslegungsmethoden Raumströmungen und Aerosolverbreitung nicht exakt abbilden und vorhersagen können, werden bei der Planung von Gebäuden, bei denen es sowohl auf Raumkomfort als



Das Bild ganz oben zeigt die Konzentration von Aerosolen ausgehend von der infizierten Person in der Mitte (rot). Im mittleren Bild sieht man die Bahnen der Aerosolpartikel im Raum bei ungünstiger Frischluftzufuhr. Und das Bild unten zeigt dieselben Bahnen bei optimierter Frischluftzufuhr.



»Das bloße Aufstellen von Lüftungen und Filtern macht noch keine Luft virenfrei«

Axel Müller

auch auf Infektionsschutz ankommt, die virtuellen Planungsmethoden bereits partiell eingesetzt. Durch die detaillierte Computersimulation des gesamten Innenraums, die alle Einflüsse der Lüftungsanlage, die räumlichen Gegebenheiten und das Beisein von Menschen berücksichtigt, erhält man ein sehr genaues Bild des Luft- und Wärmeverhaltens. Man sieht, wie sich die Tröpfchen ausgehend von einer Person im Raum ausbreiten, und wie sich die Aerosole in einem normalen Büroraum bei ‚falscher‘ Belüftung verteilen – nämlich überall im Raum. Sie können sich auch in strömungsarmen Ecken ansammeln. Mit dem Einsatz von Strömungssimulationen – sogenannten CFD-Simulationen – können Absaugung und Frischluftzuführung entsprechend dem Bedarf optimal im Raum positioniert und dimensioniert werden. Die Wirksamkeit einer geplanten Lüftungsanlage kann also bereits im Vorfeld virtuell getestet und an die örtlichen Bedingungen angepasst werden. Am besten ist es natürlich dafür zu sorgen, dass verbrauchte Luft und damit auch Aerosole schnell und kontrolliert in die Filtersysteme geleitet werden. Dies ist aber gar nicht so einfach, weil Strömungen sich nie so verhalten, wie man denkt. Es entstehen immer Wirbel oder „Totzonen“, die man mit den herkömmlichen Methoden in der Planungsphase nicht vorhersagen kann. Mit viel Technik erreicht man nicht unbedingt viel Leistung. Wenn aber die Schadstoffpartikel durch falsche Positionierung der Absaugvorrichtungen unzureichend erfasst werden oder durch die Raumströmung daran vorbeigeleitet werden, dann ist selbst die leistungsstärkste und teuerste Technik für die Katz und somit im Hinblick auf Corona auch der Infektionsschutz nicht sicher gegeben.

Raumströmungen sollte man bereits grundsätzlich in der Planungsphase mittels Simulation untersuchen. Der Zusatzaufwand lohnt sich allemal, da die TGA-Planer mit der Strömungsanalyse die nötigen Informationen an die Hand bekommen, die Funktionalität ihrer Planung zu sichern, eine effizientere Auslegung zu ermöglichen und in fast allen Fällen aufgrund der besseren Effizienz auch Energiekosten zu sparen. Nur mithilfe der Simulation lassen sich bereits während der Planung exakte Aussagen treffen, wie die Luftströmung im Raum bei einem geplanten Belüftungskonzept aussehen wird und welche Maßnahmen dazu vorteilhaft sind. Dadurch kann vermieden werden, dass leistungsstarke und meist auch teure Lüftungstechnik an Effizienz verliert, weil sie durch ungünstige Positionierung und durch die Wechselwirkungen mit Wänden, Menschen und Möbeln gestört wird. Eine mittels Simulation optimierte Belüftung garantiert gleichermaßen gute Frischluft und Infektionsschutz und gibt dem Bauherrn die Sicherheit, dass sich die Menschen in seinem Gebäude wohlfühlen und gesund bleiben.

Axel Müller

Der Autor ist promovierter Physiker und Geschäftsführer des auf Strömungssimulationen spezialisierten Ingenieurbüros HTCO GmbH in Freiburg

Bundesanstalt für Arbeitsschutz Hinweise zum Lüften

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) veröffentlicht im Auftrag des Bundes Empfehlungen zu raumlufttechnischen Anlagen (RTL-Anlagen) und zum Lüften von Räumen gerade auch im Hinblick auf die bevorstehende kältere Jahreszeit. Darin wird unter anderem auf „Luftreiner“ für Innenräume eingegangen. **ba**



Der 21-seitige Text „Infektionsschutzgerechtes Lüften – Hinweise und Maßnahmen in Zeiten der SARS-CoV-2-Epidemie“ findet sich unter www.baua.de (🔍 „Sachgerechtes Lüften“)



ERFINDERBERATUNG

Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg** bietet telefonische Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **10. November** und **8. Dezember**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie, ☎ 07721 922-181 (Rebecca Auber) oder ✉ auber@vs.ihk.de

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet telefonische Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. In Freiburg finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: **19. November**. In Lahr finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **5. November** und **3. Dezember**. Anmeldung: Petra Laumen ☎ 0761 3858-262 ✉ petra.laumen@freiburg.ihk.de

Bild: aldomurillo - iStock



Digitalisierungsprämie Plus Zuschüsse oder Förderdarlehen

Die Coronapandemie hat der Digitalisierung einen Schub gegeben. Diesen will das baden-württembergische Wirtschaftsministerium nutzen und kleine sowie mittelgroße Unternehmen im Land bei entsprechenden Projekten unterstützen. Dafür hat es die „Digitalisierungsprämie Plus“ gestartet. Insgesamt stehen 66 Millionen Euro zur Verfügung. Unternehmen mit bis zu 500 Mitarbeitern können zwischen 5.000 und 20.000 Euro für Vorhaben mit einem Kostenvolumen zwischen 10.000 und 200.000 Euro bekommen. Gefördert werden beispielsweise die Einführung additiver Fertigungsverfahren, von IT-Sicherheitskonzepten, Big-Data-Anwendungen oder KI-Systemen und auch Schulungen für Beschäftigte. Die Förderung kann als direkter Zuschuss oder als Förderdarlehen mit Tilgungszuschuss in Anspruch genommen werden. **ine**



Die Förderbestimmungen sowie weitere Informationen unter www.wirtschaft-digital-bw.de/service/digitalisierungspraemie-plus/



Neubau des Fraunhofer IPM Mehr Platz für industriennahe Forschung

Am Freiburger Flughafen, zwischen Technischer Fakultät und neuem SC-Stadion, haben die rund 240 Beschäftigten des Fraunhofer-Instituts für Physikalische Messtechnik (IPM) einen Neubau bezogen. Das dreigeschossige Gebäude misst 7.700 Quadratmeter und hat rund 43 Millionen Euro gekostet. Das Investitionsvolumen tragen Bund und Land jeweils zu 25 Prozent als Sonderfinanzierung; 50 Prozent kommen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). Für die Erschließung und Erstausrüstung des Instituts teilen sich Land und Bund weitere 14 Millionen Euro Sonderinvestitionsmittel zu je 50 Prozent.

„Exzellente Forschung braucht Platz“, sagte Fraunhofer-Vorstand Andreas Meuer bei der Einweihung Anfang Oktober. Und das IPM brauche diesen Platz dringend, um zum Beispiel Pilotinstallationen für Industriekunden zu testen. Laut Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut ermöglicht das neue Institutsgebäude eine noch intensivere Einbindung insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen in Innovationsprozesse. Das IPM trage mit seiner Forschung maßgeblich dazu bei, dass Unternehmen ihren Energie- und Ressourceneinsatz minimieren, Prozesse digitalisieren und gleichzeitig Qualität und Zuverlässigkeit maximieren können. Das IPM entwickelt optische Messtechnik und Messsysteme für den Einsatz in der Produktionskontrolle, der Objekt- und Formerfassung oder der Gas- und Prozesstechnologie und forscht auf dem Gebiet thermischer Energiewandler. 2019 betrug der Haushalt des Instituts etwa 20 Millionen Euro, davon entfielen mehr als 40 Prozent auf Forschungsprojekte für die Industrie. In der Produktion, bei der Überwachung von Infrastruktur und auch in der Umwelttechnik führen die IPM-Messsysteme nach eigener Aussage zu höherer Produktivität, weniger Ausschuss, reduziertem Energiebedarf und höherer Zuverlässigkeit. Außerdem entwickelt das Institut Wärmepumpen ohne schädliche Kältemittel.

Das IPM ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Der Umsatz des Instituts ist seit der Entscheidung für den Neubau 2012 um 70 Prozent gestiegen; die Belegschaft wuchs um 50 Prozent auf heute 240 Beschäftigte. Auf dem Campus am Flughafen ist neben dem neuen Platz für zwei weitere Gebäude. Der sogenannte Baukörper B befindet sich bereits in der Antragsphase. **ine**



Das neue dreigeschossige Gebäude des Fraunhofer-Instituts für Physikalische Messtechnik liegt auf dem „Campus Am Flughafen“ in unmittelbarer Nähe zur Technischen Fakultät der Universität Freiburg.

Gesetz zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen

Besser eine Vertragsstrafe vereinbaren

Nach dem 2019 in Kraft getretenen Gesetz zum Schutz von Geschäftsgeheimnissen ist der Inhaber eines Geschäftsgeheimnisses umfassend gegen das unbefugte Erlangen, die unbefugte Nutzung sowie die unbefugte Offenlegung seiner Geschäftsgeheimnisse geschützt. Zu den Geschäftsgeheimnissen zählen sowohl technische als auch kaufmännische Daten, die zum einen unbekannt sind und zum anderen ihrem Inhaber einen Vorteil in seiner Wettbewerbsposition verschaffen, wie zum Beispiel Herstellungsverfahren, Prototypen, Formeln und Rezepte, aber auch Kunden- und Lieferantenlisten, Unternehmensdaten, Kosteninformationen und Geschäftsstrategien.

Voraussetzung für den Schutz eines Geschäftsgeheimnisses ist, dass der Unternehmer selbst „angemessene Geheimhaltungsmaßnahmen“ zum Schutz seiner Daten ergreift. Geheimhaltungsvereinbarungen (sogenannte „Non-disclosure agreements“, kurz: NDA) erfahren vor diesem Hintergrund eine zusätzliche Bedeutung und müssen möglicherweise an die neue Regelung angepasst werden. Noch nicht abschließend geklärt ist die Frage, ob zu einem angemessenen Geheimhaltungsschutz die Vereinbarung einer Vertragsstrafe für den Fall eines Verstoßes gegen die Geheimhaltungspflicht gehört. In der Literatur werden hierzu unterschiedliche Auffassungen vertreten. Die Beantwortung der Frage hängt dabei auch davon ab, wie die schutzwürdigen Informationen im Einzelfall zu klassifizieren sind und welche weiteren organisatorischen, personellen sowie technischen



Bild: thodonial - Adobe Stock

Maßnahmen zur Geheimhaltung durch den Unternehmensinhaber ergriffen werden.

Solange sich die Gerichte zu dieser Frage noch nicht geäußert haben, empfiehlt es sich in der Praxis, zumindest bei sensiblen Informationen auf der Vereinbarung einer Vertragsstrafe zu bestehen. Nur so kann verhindert werden, dass das vom Gesetzgeber verfolgte Ziel, nämlich den effektiven Schutz der Geschäftsgeheimnisse zu gewährleisten, nicht aus diesem Grund ins Leere geht. Gleichzeitig wird durch die Vereinbarung effektiver rechtlicher Maßnahmen gegenüber dem Vertragspartner verdeutlicht, dass derartige Fragen ernst genommen werden, was in der Regel als vertrauensbildende Maßnahme gewertet wird.

Anne Bongers-Gehlert
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Bislang ist es ungeklärt, ob man zum angemessenen Geheimhaltungsschutz Vertragsstrafen vereinbaren sollte. Zumindest bei sensiblen Informationen empfiehlt es sich, darauf zu bestehen.

Transparenzregister

Anteilseigner müssen gemeldet werden

Wer mit mehr als 25 Prozent der Kapitalanteile oder Stimmrechte an einer Gesellschaft beteiligt ist oder diese auf vergleichbare Weise kontrolliert, ist – so sagt es das Geldwäscherecht – deren wirtschaftlich Berechtigter. Diese sind an das elektronische Transparenzregister zu melden, wenn sie nicht bereits aus anderen öffentlichen Registern (zum Beispiel dem Handels- oder Unternehmensregister) ersichtlich sind. Vor allem Kommandit- und Aktiengesellschaften sowie Gesellschaften mit ausländischen Anteilseignern müssen im Regelfall solche Mitteilungen vornehmen. Bei leichtfertigen und vorsätzlichen Verstößen gegen die Mitteilungspflichten können empfindliche Bußgelder verhängt werden. Das zuständige Bundesverwaltungsamt geht dabei meistens davon aus, dass ein Verstoß leichtfertig begangen wurde – somit führt in der Praxis fast jeder Mitteilungsverstoß zu einem Bußgeld.

Nun hat sich mit dem Oberlandesgericht Köln auch erstmals ein Gericht mit der Frage befasst, wann ein leichtfertiger Verstoß gegen die Mitteilungspflichten

anzunehmen ist. Das Urteil stützt die derzeitige Praxis des Bundesverwaltungsamts und stellt klar: Wer vor dem Thema Transparenzregister bewusst die Augen verschließt, sich nicht zur Thematik informiert, gar keine oder nur offensichtlich ungeeignete Maßnahmen ergreift, um den Mitteilungspflichten gegenüber dem Transparenzregister gerecht zu werden, handelt leichtfertig und muss ein Bußgeld befürchten (Beschluss vom 3. Juli 2020, Az. 1 RBs 171/20). Dessen Höhe hängt unter anderem vom Umsatz und Vermögen der betroffenen Gesellschaften ab und kann durchaus vier- bis fünfstelligen Beträge erreichen. Gesellschaften und ihre geschäftsführenden Organe sollten sich daher mit dem Thema Transparenzregister auseinandersetzen. Mitteilungspflichten müssen sorgfältig geprüft und die danach erforderlichen Mitteilungen zeitnah vorgenommen oder nachgeholt werden, um Bußgelder und sonstige Sanktionen wie die Veröffentlichung als „Transparenzszünder“ im Internet zu vermeiden.

Tina Bieniek, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Bußgelder bei Verstößen gegen Meldepflichten



Brexit: Was kommt nach dem Ende der Übergangsfrist?

Vorbereiten auf die Ungewissheit

Die Verhandlungen zwischen Großbritannien und der EU über ihre Beziehungen nach dem Ende der Übergangsphase ab 1. Januar 2021 waren Ende Oktober immer noch nicht vorangekommen. Die Ansichten über die Ausgestaltung eines Handelsvertrages gehen weit auseinander. Von Seiten der EU wird weiterhin darauf hingearbeitet, Regelungen in Bezug auf ein Level-Playing-Field zu erzielen. Dazu gehören unter anderem einheitliche Regelungen zu Staatsbeihilfen und Umweltstandards, um auch künftig einen offenen und fairen Wettbewerb zwischen der EU und Großbritannien zu gewährleisten. Zudem soll es ein umfassendes Abkommen ohne Mengenbeschränkungen und Zölle für Waren geben. Das Vereinigte Königreich hingegen möchte sich nicht auf die Aufrechterhaltung gemeinsamer Standards festlegen. Auch ein gleichbleibender EU-Zugang zu britischen Fischgründen ist bisher von den Briten nicht gewünscht. Dies macht eine Einigung schwierig, dabei ist die Zeit denkbar knapp. Um ein rechtzeitiges Inkrafttreten zum Jahreswechsel garantieren zu können, hätten die Verhandlungen bis Oktober abgeschlossen sein müssen, da der Handelsvertrag sowohl vom europäischen als auch vom britischen Parlament ratifiziert werden muss, und die nationalen Regierungen der EU Zeit für die Implementierung des Vertrages benötigen.

Aufgrund der schwierigen Gesamtlage hat die EU-Kommission die Mitteilung „Getting ready for change“ herausgegeben, in der sie einen Überblick über die Veränderungen gibt, die nach dem Ende der Übergangsphase – unabhängig vom Ausgang der Verhandlungen – auf die Unternehmen zukommen, wenn Großbritannien den EU-Binnenmarkt und die Zollunion verlässt. Für

Mehr als vier Jahre ist es her, dass sich eine knappe Mehrheit der Briten im Referendum am 23. Juni 2016 für den Austritt aus der EU ausgesprochen hat. Doch bis heute wissen die Unternehmen nicht, wie die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich künftig ausgestaltet sein werden.

den **Warenverkehr** mit dem United Kingdom (UK) bedeutet dies neue Zollbestimmungen. Mit Beginn des neuen Jahres müssen EU-Unternehmen, die Ware ins Vereinigte Königreich exportieren oder aus diesem importieren, über eine Nummer zur Identifizierung und Registrierung von Wirtschaftsbeteiligten, die sogenannte EORI-Nummer der EU, verfügen. Zusätzlich wird für in die EU importierte Waren die Ursprungseigenschaft nachzuweisen sein. Materialien mit Ursprung „Vereinigtes Königreich“ tragen dann nur noch im bilateralen Handelsverhältnis zwischen EU und UK zum Erreichen des Präferenzursprungs und somit zu Zollvergünstigungen bei. Im Verhältnis mit Drittländern verlieren britische Vormaterialien dagegen ihre präferenzielle Ursprungseigenschaft. Falls Transportwege über das Vereinigte Königreich führen, sind Direktbeförderungsklauseln zu beachten.

Für den **Handel mit Dienstleistungen** fallen zum Jahresbeginn die Niederlassungsfreiheit und der freie Dienstleistungsverkehr im Sinne der Unionsverträge weg. Um Zugang zum EU-Binnenmarkt zu erhalten, müssen Dienstleister nachweisen, dass alle Vorschriften eingehalten werden und alle Genehmigungen vorliegen, die für die Ausübung der Dienstleistung in der EU nötig sind. Bei Finanzdienstleistungen gelten nach Ende der Übergangsfrist nur noch die üblichen Drittstaatenregelungen des betreffenden Mitgliedsstaates.

Konformitätsbewertungen und **Zertifizierungen** von Prüfstellen aus dem Vereinigten Königreich sind in der EU nicht mehr gültig. Zudem gelten für bestimmte Güter – unter anderem chemische Produkte, Abfall- und Dual-Use-Güter – ab 1. Januar 2021 Import- und

Exportverbote beziehungsweise -beschränkungen. Kommt bis Jahresende kein Abkommen zustande, kämen unter anderem Zölle hinzu. Importierte Waren aus dem Vereinigten Königreich würden dann nach dem gemeinsamen Zolltarif der EU verzollt und exportierte Güter ins UK nach dem Zollsatz Großbritanniens mit Zöllen belegt.

Laut dem „Border Operating Model“ der britischen Regierung werden sich Importhändler von Standardware wie Kleidung oder Elektronik ab 1. Januar 2021 auf grundlegende **Zollanforderungen** vorbereiten müssen. Dazu gehören detaillierte Aufzeichnungen über die importierten Waren. Außerdem müssen Händler dann eine Mehrwertsteuer auf ihre Produkte entrichten. Innerhalb eines Zeitfensters von sechs Monaten können die Zollerklärungen nachgereicht werden. Ab April 2021 sind dann für alle regulierten Pflanzen und Pflanzenprodukte sowie alle tierischen Produkte (Honig-, Fleisch-, Milchprodukte et cetera) Voranmeldungen erforderlich und Gesundheitsdokumente vorzulegen. Ab Juli 2021 müssen dann für alle Importgüter die erforderlichen Zollerklärungen zum Zeitpunkt des Imports vorliegen.

Matthias Dubbert
Referatsleiter Europapolitik, DIHK Brüssel

i

Brexit Newsletter:
<https://www.dihk.de/de/service/newsletter/brexit-news-8490>

Brexit Checkliste:
<https://www.ihk.de/brexitcheck>

Ansprechpartner:
IHK Hochrhein-Bodensee: Ana Mujan
☎ 07531 2860-160

✉ ana.mujan@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg: Jörg Hermle
☎ 07721 922-123

✉ hermle@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein: Petra Steck-Brill
☎ 07821 2703-690

✉ petra.steck@freiburg.ihk.de

UK-HANDEL AB 2021

- Unabhängig vom Ausgang der Brexit-Verhandlungen gibt es ab Januar 2021 neue Zollbestimmungen
- Eine europäische EORI-Nummer ist ab 2021 für Im- und Exporte verpflichtend
- Die Ursprungseigenschaft muss nachgewiesen werden, ansonsten wird – auch mit Handelsabkommen – ein Zoll erhoben
- Unternehmen müssen bei Waren aus Drittländern Ursprungseigenschaften genau prüfen
- Beim Handel mit Dienstleistungen fallen ab 2021 die Niederlassungsfreiheit und der freie Dienstleistungsverkehr weg
- Für Großbritannien gelten ab 2021 Export- und Importverbote für chemische Produkte, Abfall und Dual-Use-Güter
- Konformitätsbewertungen und Zertifizierungen, welche von Prüfstellen aus dem Vereinigten Königreich ausgestellt werden, sind innerhalb der EU nicht mehr gültig
- Wenn es kein Abkommen gibt, kommen unter anderem Zölle im Handel mit UK hinzu

Quelle: Mitteilung der EU-Kommission „Getting ready for change“



Bild: ©Tobias Arheiger - Adobe Stock

Begrenzungsinitiative abgelehnt Erleichterung in der Region

Die Schweiz wird den Zuzug von EU-Ausländern nicht begrenzen. Das ist das Ergebnis der Volksabstimmung vom 27. September. Dabei sprachen sich 62 Prozent der Schweizer gegen die Begrenzungsinitiative „Für eine maßvolle Zuwanderung“ der Schweizerischen Volkspartei (SVP) aus. Deren Ziel war es, das Freizügigkeitsabkommen (FZA) mit der EU, das seit 2002 gilt, aufzuheben oder notfalls zu kündigen. „Die Auswirkungen für unsere Region wären kaum absehbar gewesen“, sagt Claudius Marx, Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee. Das FZA ist einer von sieben Verträgen, die zusammen Bilaterale I genannt werden und miteinander verknüpft sind. Wäre ein Vertrag gekündigt worden, wären alle sieben Verträge außer Kraft gesetzt worden (sogenannte Guillotine-Klausel). Die Verträge umfassen auch den Abbau technischer Handelshemmnisse, das öffentliche Beschaffungswesen, die Forschung, den Luft- und Landverkehr sowie die Landwirtschaft. „Der ganze Status quo der Beziehungen der Schweiz zur EU stand auf dem Spiel“, so Marx. Wäre die Begrenzungsinitiative angenommen worden, hätten die Beziehungen der Schweiz zur EU von Grund auf neu geordnet werden müssen. „Die Wirtschaft in unserer Region hätte vor einer enormen Rechts-, Planungs- und Investitionsunsicherheit gestanden“, sagt Marx. Das Ergebnis der Volksabstimmung habe daher in der Region für Erleichterung gesorgt. **mae**

Corona-Steuerhilfegesetz, Kurzarbeitergeld, Überbrückungs- und Soforthilfen

Update der Erleichterungen

Ertragsteuerlicher Verlustrücktrag

Durch ein Schreiben des Bundesfinanzministeriums (BMF) vom 24. April wurden Erleichterungen bezüglich des ertragsteuerlichen Verlustrücktrags bekanntgegeben, welche das Zweite Corona-Steuerhilfegesetz vom 29. Juni in modifizierter Form gesetzlich verankert hat. Zu unterscheiden ist zwischen der Nutzung eines pauschalen Verlustrücktrags bei der nachträglichen Anpassung der Steuervorauszahlungen für den Veranlagungszeitraum 2019 einerseits und der Steuerfestsetzung für den Veranlagungszeitraum 2019 andererseits. Beides setzt einen Antrag des Steuerpflichtigen für 2019 und die Herabsetzung der Vorauszahlungen für 2020 auf null Euro voraus.

Die nachträgliche und pauschale Herabsetzung der Steuervorauszahlungen 2019 wegen coronabedingter Verluste war bereits durch das genannte BMF-Schreiben ermöglicht worden. Mit dem Steuerhilfegesetz wurde der pauschale Verlustrücktrag von 15 auf 30 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte erhöht. So ergibt sich beispielsweise bei einer Kapitalgesellschaft mit einem Gesamtbetrag der Einkünfte für 2019 in Höhe von 300.000 Euro, die Vorauszahlungen für 2019 geleistet hat, bei Berücksichtigung des pauschalen Verlustrücktrags (30 Prozent x 300.000 Euro = 90.000 Euro) ein zu versteuerndes Einkommen für 2019 von 210.000 Euro und damit durch die Erstattung geleisteter Vorauszahlungen eine zusätzliche Liquidität von 13.500 Euro (90.000 Euro x 15 Prozent Körperschaftsteuer), ohne bereits eine Steuererklärung für 2019 oder gar 2020 abgeben zu haben.

Die Steuerfestsetzung für den Veranlagungszeitraum 2019 erfolgt grundsätzlich nach Abgabe der Steuererklärung, bei der – wie im Beispiel zuvor – ein pauschaler, vorläufig ermittelter Verlustrücktrag von 30 Prozent angesetzt werden kann. Die Steuerfestsetzung erfolgt unter dem Vorbehalt der Nachprüfung, sodass nachträgliche Änderungen jederzeit möglich sind. Im Rahmen der Veranlagung für 2020 im Jahr 2021 wird dann der tatsächliche Verlust und damit der mögliche Verlustrücktrag ermittelt. Aufgrund der Neuregelung muss der Steuerpflichtige aber nicht bis zur Veranlagung 2020 warten, vielmehr können im Rahmen der vorläufigen Veranlagung für 2019 durch den pauschalen Verlustrücktrag geringere Steuern festgesetzt werden, die zu einer „Liquiditätshilfe“ führen.

Durch individuelle Nachweise ist sowohl im Rahmen der Anpassung der Vorauszahlungen 2019, als auch im Rahmen der Veranlagung 2019, die Berücksichtigung eines höheren rücktragsfähigen Verlusts möglich. Darüber hinaus wurden durch das Steuerhilfegesetz die Höchstbetragsgrenzen beim einkommensteuerlichen Verlustrücktrag für Verluste der Veranlagungszeiträume 2020 und 2021 von 1 auf 5 Millionen Euro bei Einzel-

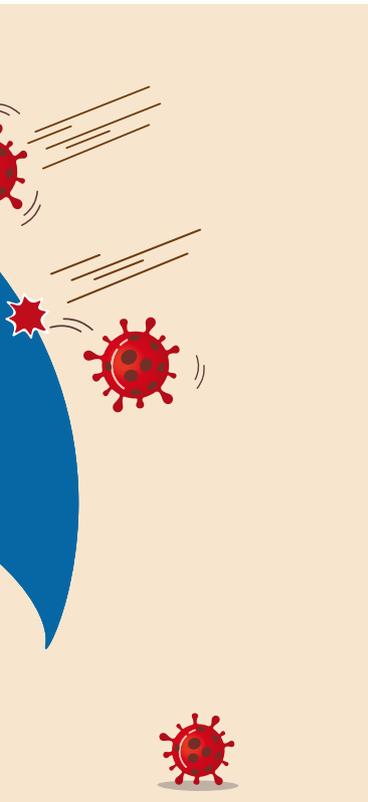


veranlagung und von 2 auf 10 Millionen Euro bei Zusammenveranlagung angepasst. Der erhöhte Wert von 5 Millionen Euro gilt auch für die Körperschaftsteuer, eine Berücksichtigung bei der Gewerbesteuer entfällt, da diese nur einen Verlustvortrag jedoch keinen -rücktrag kennt.

Zuschuss zum Kurzarbeitergeld

Zur Vermeidung von sozialen Härten bedingt durch die Coronakrise wird neben dem von der Bundesagentur für Arbeit (BA) gewährten Kurzarbeitergeld (KUG) von manchen Arbeitgebern aufgrund tarifvertraglicher Verpflichtung oder freiwilliger Basis ein Zuschuss beziehungsweise ein Aufstockungsbetrag zum Kurzarbeitergeld gewährt. Während das KUG bereits in der Vergangenheit steuerfrei war (§ 3 Nr. 2 EStG), sieht für diesen Zuschuss erst das Corona-Steuerhilfegesetz vom 29. Juni 2020 eine Steuerbefreiung vor (§ 3 Nr. 28a EStG). Diese umfasst Zuschüsse des Arbeitgebers zum KUG bis maximal 80 Prozent des Unterschiedsbetrags zwischen dem Soll- und Ist-Entgelt. Im Sozialversicherungsrecht gehören Zuschüsse in dieser Höhe bereits bisher nicht zum Arbeitsentgelt und sind daher beitragsfrei. Beispiel: Ein Arbeitnehmer (Steuerklasse III und Kinderfreibetrag 1,0) erzielt ein Bruttoarbeitsentgelt ohne

Pauschaler
Verlustrücktrag
mit vorläufiger
Veranlagung
kann Liquiditäts-
hilfe sein



Kurzarbeit in Höhe von 2.500,00 Euro (= Soll-Entgelt). Daraus ergibt sich ein rechnerischer Leistungssatz aus der Tabelle zur Berechnung des KUG der BA in Höhe von 1.295,11 Euro. Während der Kurzarbeit wird ein Ist-Entgelt von 1.250,00 Euro erzielt, der rechnerische Leistungssatz beträgt 675,36 Euro. Das KUG beläuft sich folglich auf 619,75 Euro (1.295,11 Euro abzüglich 675,36 Euro). Da die Steuerfreiheit des Zuschusses auf maximal 80 Prozent der Differenz zwischen Soll- und Ist-Entgelt gewährt wird (1.250,00 Euro, davon 80 Prozent = 1.000,00 Euro), beträgt der maximal mögliche steuer- und beitragsfreie Zuschuss nach Abzug des Kurzarbeitergelds 380,25 Euro. Bei einem angenommenen Zuschuss von 500,00 Euro wäre nur der übersteigende Teil in Höhe von 119,75 Euro steuer- und beitragspflichtig.

Die dargestellte Steuerbefreiung wird rückwirkend für Lohnzahlungszeiträume ab März 2020 gewährt und gilt vorerst bis Dezember 2020. Im Entwurf des Jahressteuergesetzes 2020 ist eine Verlängerung bis 31. Dezember 2021 geplant. Aufgrund der Rückwirkung sollten Arbeitgeber darauf achten, dass ein fälschlicherweise vorgenommener Lohnsteuerabzug auf angenommen steuerpflichtige Zuschüsse ab März 2020 zu korrigieren ist. Der Arbeitgeber hat neben dem KUG auch den steuerfreien Teil des Zuschusses in der elektronischen Lohnsteuerbescheinigung 2020 in der Zeile 15 zu erfassen.

Beim Arbeitnehmer unterliegen das steuerfreie KUG und der steuerfreie Zuschuss des Arbeitgebers dem Progressionsvorbehalt. Das heißt, der auf das übrige Einkommen anzuwendende Steuersatz wird unter Berücksichtigung der steuerfreien Leistungen ermittelt, so dass es unter Umständen zu einer Steuernachzahlung kommen kann. Sofern die dem Progressionsvorbehalt unterliegenden Leistungen 410 Euro übersteigen, ist der Arbeitnehmer zur Abgabe einer Steuererklärung 2020 verpflichtet. Um Verspätungszuschläge und Mahngebühren zu vermeiden, muss die Abgabefrist 31. Juli 2021 – beziehungsweise bei Beratung durch einen Steuerberater 28. Februar 2022 – beachtet werden.

Corona-Sofort- & Überbrückungshilfe

Die Corona-Soforthilfe konnte bis 31. Mai 2020 beantragt werden und hat sich unter anderem an gewerbliche Unternehmen, Soloselbstständige und Angehörige der freien Berufe gerichtet, die sich unmittelbar infolge der Coronapandemie in einer existenzbedrohenden wirtschaftlichen Lage befunden haben. Daneben wurden die Überbrückungshilfe I (Fördermonate Juni bis August 2020; Antrag bis spätestens 9. Oktober 2020) und die Überbrückungshilfe II (Fördermonate September bis Dezember 2020; Antragsfrist derzeit noch of-

fen) ebenfalls an vorgenannte Empfangsberechtigte beschlossen. Die Antragsvoraussetzungen wurden jedoch gegenüber der Soforthilfe erleichtert. Für die Antragstellung der Überbrückungshilfen muss ein prüfender Dritter (unter anderem Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Rechtsanwalt) eingeschaltet werden. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass eine Corona-Soforthilfe anteilig auf die Überbrückungshilfe I anzurechnen ist, falls sich die Förderzeiträume überschneiden. Mit der Überbrückungshilfe II werden nun die Zugangsbedingungen erneut abgesenkt, die Förderung ausgeweitet und vereinfacht.

Diese nicht rückzahlbaren Zuschüsse aus der Soforthilfe und den Überbrückungshilfen sind als echter Aufwandszuschuss grundsätzlich als steuerbare Betriebseinnahmen zu erfassen und unterliegen somit der Einkommen- beziehungsweise Körperschaftsteuer. Die Zahlungen sind in der Regel betrieblich veranlasst und nicht an die Erbringung einer bestimmten Leistung oder Investition geknüpft. Bei der Überbrückungshilfe I kann es im Rahmen der Schlussrechnung zu einer Rückzahlung der Zuschüsse kommen, sofern die geschätzten über den tatsächlichen Fixkosten liegen. Diese Rückzahlung wäre dann spiegelbildlich zur Auszahlung des Zuschusses als steuerlich abzugsfähige Betriebsausgabe zu erfassen, wodurch eine geringere Steuerlast entstehen würde. Bei der Schlussabrechnung der Überbrückungshilfe II sollen künftig nicht nur Nachzahlungen, sondern ebenso Rückforderungen möglich sein. Da das Bundesprogramm zur Soforthilfe und zur Überbrückungshilfe Lebenshaltungskosten oder einen Unternehmerlohn bei den förderfähigen Kosten explizit ausschließt (nur Ansatz von anteiligen Fixkosten anstatt der tatsächlichen Personalaufwendungen), hat das Land Baden-Württemberg diese Programme aus Landesmitteln ergänzt: Es erlaubt Soloselbstständigen, Freiberuflern und für im Unternehmen tätige Inhaber von Einzelunternehmen und Personengesellschaften zudem einen Betrag von bis zu 1.180,00 Euro pro Monat als fiktiven Unternehmerlohn anzusetzen. Auch dieser Zuschuss ist im weiteren Sinne zur Erhaltung und Förderung des gewerblichen oder freiberuflichen Betriebs bestimmt, nicht privat sondern betrieblich veranlasst und nach allgemeiner Auffassung steuerpflichtig.

Sofort- und Überbrückungshilfe unterliegen als sogenannte echte nichtsteuerbare Zuschüsse nicht der Umsatzsteuer, weil die Zahlungen unabhängig von einer bestimmten Leistung gewährt werden. Da kein Leistungsaustausch vorliegt, sind die „Hilfen“ nicht steuerbar und somit auch in den Gesamtumsatz bei der Prüfung der Kleinunternehmergrenze nicht miteinzubeziehen.

Hanns-Georg Schell/Claudio Schmitt/
Florian Huschka, Bansbach GmbH

Sofort- und
Überbrückungs-
hilfe unterliegen
nicht der
Umsatzsteuer

Kunstmarkt schrumpfte schon vor Corona – Messen bleiben wichtige Verkaufsplattform

Stabiler Vertriebskanal

Der globale Kunstmarkt schwächelt, aber Kunstmessen bleiben eine wichtige Verkaufsplattform: Das ist die Aussage des von der Messe Art Basel und der UBS-Bank veröffentlichten „The Art Market Report 2020“.

Der Bericht ist eine umfassende und makroba-
sierte Analyse des globalen Kunstmarktes, und
er zeichnet ein ernüchterndes Bild: Der globale
Umsatz des internationalen Kunstmarktes schrumpfte
im vergangenen Jahr um fünf Prozent gegenüber dem
Vorjahr auf geschätzte 64,1 Milliarden US-Dollar.
Dabei konnten sich die internationalen Kunstmessen
als stabiler Vertriebskanal behaupten. Vor dem Hinter-
grund des fast gleichen Betrages 2019 wie im Vorjahr
von schätzungsweise 16,6 Milliarden US-Dollar standen
sie für rund 45 Prozent des Gesamtwertes des welt-
weiten Händlerumsatzes. Andere Vertriebskanäle sind
direkte Galerieverkäufe, Kunstauktionen und der On-
linehandel. Laut der zusätzlich zu dem zitierten Market-
Report jüngst veröffentlichten Halbjahresanalyse über
die Auswirkungen von Covid-19 auf den Kunstmarkt ist
der Gesamtumsatz der Kunstgalerien in den ersten sechs
Monaten dieses Jahres verglichen mit dem Vorjahres-
zeitraum um 36 Prozent eingebrochen. Die Verkäufe
über die noch stattgefundenen Kunstmessen fielen auf
einen Anteil von jetzt 16 Prozent des Gesamtwertes des
realisierten Händlerumsatzes. Allgemein aber planen 82
Prozent der befragten Sammler weitere mögliche Messe-
besuche, davon 57 Prozent auch in Übersee.
Die Kunstverkäufe über den Onlinehandel stiegen von
neun Prozent Anteil am weltweiten Umsatzwert 2019
auf jetzt 37 Prozent des verbliebenen Handels im er-
sten Halbjahr dieses Jahres. In diesem Zusammenhang
lebt der E-Commerce insbesondere von der Millennium-
generation, die mehr Geld für Kunstwerke ausgibt als die
Generation ihrer Eltern. Auch die zuerst verschobene



Bild: Kommer

Die Art Basel wurde in diesem Jahr bedingt durch Corona als Präsenzmesse abgesagt.

und dann abgesagte weltweit führende Kunstmesse Art Basel setzt aktuell auf digitale Formate, dabei auf thematisch und zeitlich begrenzte „Online Viewing Rooms“. Ein inhaltlich breiteres Format wird für die abgesagte Art Basel Miami Beach eingerichtet. Tatsächlich aber wollen auch potenzielle Käufer Kunst lieber real erleben. So soll im Juni nächsten Jahres auch wieder die Präsenzmesse Art Basel stattfinden.

In der weiteren regionalen Kunstmessenszene stand bei Redaktionsschluss weiterhin die vom 27. bis 29. November geplante Straßburger St-Art an. Die Art Karlsruhe soll Ende Februar und die in diesem Jahr abgesagte Sommerkunstmesse Art Bodensee in Dornbirn wieder im Juni/Juli 2021 stattfinden. Auf der Ebene der kleineren regionalen Kunstmessen nur mit Künstlerständen (Künstlermessen) fand in diesem Jahr im Oktober erstmals die Freiburg Art Fair mit 50 Künstlern und 1.400 Besuchern statt, die von allen Beteiligten als Erfolg gewertet wurde. **epm**

„Caravan live“ in Freiburg unter Coronabedingungen

Erste Messe nach sieben Monaten Pause

Nicht nur, dass die Reisemobilbranche boomt. Durch die erforderliche Onlinevorregistrierung kamen gerade gezielt interessierte Besucher zur Anfang Oktober stattgefundenen Freiburger Fachausstellung „Caravan live“. Insgesamt waren es an den vier Messetagen rund 13.000 und damit mehr als 87 Prozent der durch das Hygienekonzept eingeschränkt zugelassenen 14.800 Personen. 94 Prozent der befragten Besucher bewerteten

die Umsetzung des Konzeptes zum Schutz vor Ansteckungen als sehr gut oder gut. Die insgesamt 80 Aussteller, auch mit erstmals kurz zuvor auf der Düsseldorfer Caravanleitmesse gezeigten Neuheiten, äußerten sich über den Messeverlauf einschließlich der getätigten Verkaufsabschlüsse überwiegend sehr zufrieden. Es war die erste Veranstaltung der Messe Freiburg nach rund sieben Monaten Pause. **epm**

Die Corona-Sicherheitsmaßnahmen verlangen in der Regel Online-Tickets, zum Teil bestehen Time Slots und sind die Besucherzahlen begrenzt. Bitte beachten Sie die jeweiligen Messe-Webseiten, auch hinsichtlich möglicher kurzfristiger Absagen.

Haus Bau Energie, Friedrichshafen, Bau-messe, mit Fachvorträgen, 6. bis 8. November, Fr 12 bis 18 Uhr, Sa/So 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7031 791-0, www.hausbauenergie.de

Winter Edition Freiburg: kulinarische Angebote, winterliche Produkte, 6. bis 8. November, Fr 12 bis 20 Uhr, Sa 10 bis 21.30 Uhr, So 11 bis 18.30 Uhr (jeweils mit Time Slots), Messegelände, Tel. +49 761 3881-02, www.winteredition-freiburg.de

Ja, ich will, Friedrichshafen, Hochzeitsmesse, 7. und 8. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 731 18 96 8-0, www.mema-neu-ulm.de

Absolventenmesse Basel 2020, Basel, Messe für den Berufseinstieg, mit Unternehmenspräsentationen, Fachvorträgen, CV und Karrierecheck, 11. November, 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +41 71 222 28 18, www.together.ch

Adventure Southside, Friedrichshafen: 4x4 Allrad- und Overland-Abenteuermesse, mit Vortrags- und Workshop-Programm, 13. bis 15. November, 10 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 6109 768 89 35, www.adventuresouthside.de

Kreativ Freiburg – Winterzauber 2020, Freiburg, Messe für Basteln, Malen, Mode/Textil, Kochen/Backen, mit Workshops und Mitmachaktionen, 14. und 15. November, 9 bis 19 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 69 67 60 64, www.kreativ-freiburg.de

Ja, ich will, Offenburg, Hochzeitsmesse, 14. und 15. November, 10 bis 18 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 731 18 96 8-0, www.mema-neu-ulm.de

Salon Européen de la Brocante, Straßburg: Antiquitätenmarkt, 14. und 15. November, Sa 10 bis 19 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Messehalle 2 neben Kongresszentrum Palais des Congrès, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.strasbourg-events.com (Nos salons)

Sepem Industries Est, Colmar, Messe für Ausrüstung, Prozess und Wartung im industriellen Bereich, 17. bis 19. November, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 17 Uhr, Gastveranstaltung, Tel. +33 5 53 36 78 78, colmar.sepem-industries.com

ExpoSE / ExpoDirekt, Karlsruhe, Mes-seduo: 25. Europäische Leitmesse für den Spargel- und Beerenanbau und 10. Fachmesse für landwirtschaftliche Direktvermarktung, mit Fachvorträgen und Foren, 18. und 19. November, Mi 9 bis 18 Uhr, Do 9 bis 17 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 7251 303 20-80, www.expo-se.de

Marktplatz: Arbeit Südbaden, Freiburg, 16. Messe zu Erstausbildung/Studium, Fort- und Weiterbildung, Recruiting, 20. und 21. November, Fr 15 bis 19 Uhr, Sa 10 bis

16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 156 30-12, www.marktplatzarbeit.de/messe

Horizon, Freiburg, Messe für Orientierung nach dem Abi: Studium- und Ausbildungsangebote, mit Workshop- und Vortragsprogramm, 20. und 21. November, Fr 15 bis 19 Uhr, Sa 10 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 30 22 44 52 54-0, www.horizon-messe.de

Freiburger Spielzeuggbörse: Sammlerstücke und Raritäten, 21. November, 11 bis 16 Uhr, Messegelände, Gastveranstaltung, Tel. +49 761 292 22 42, www.freiburger-spielzeuggboerse.de

St'Art 2020, Straßburg, 25. Europäische Messe für zeitgenössische Kunst und Design, mit Sonderschauen, 27. bis 29. November, 11 bis 20 Uhr, Messehalle neben Kongresszentrum Palais des Congrès, Tel. +33 3 88 37 67 67, www.st-art.com

IT-Trans 2020, Karlsruhe, Internationale Konferenz und Fachmesse für intelligente Lösungen im öffentlichen Personenverkehr, 1. bis 3. Dezember, 9 bis 18 Uhr, letzter Tag bis 15 Uhr, Messegelände, Kooperationsmesse, Tel. +49 721 37 20-5000, www.it-trans.org

 i

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. **epm**

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e. V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistentin: Andrea Keller

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Florian Forsbach

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Ooser Bahnhofstr. 16, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Andrea Albecker
Telefon 07221 211912,
albecker.andrea@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 38 gültig ab Januar 2020.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecherin:
Heike Wagner, Telefon 07531 2860-190

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Diese Druckversion der Wirtschaft
im Südwesten erscheint am 30. Oktober.
Die elektronische Version ist unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 19,80 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Nachfolge gesucht: Für mein gut eingeführtes
und etabliertes Blumengeschäft (über 20 Jahre) in
guter Geschäftslage von Freiburg-Herdersuche
ich zum Jahreswechsel eine Nachfolge. Stamm-
kundschaft vorhanden. Ladengröße circa 100
Quadratmeter, Lagerfläche im Untergeschoss, Au-
ßenbereich vor großem Schaufenster vorhanden.
Firmierung kann nach Absprache übernommen
werden. **LR-EX-A-29/20**

Brautmodengeschäft, sehr gut sortiert und er-
folgreich mit Abendmoden, festlichen Herrenan-
zügen und Accessoires – alles von trendsicheren,
bekannten Herstellern – zu verkaufen. Es handelt
sich um eine sichere Existenz mit hervorragenden
Zukunftschancen auf 220 Quadratmetern
in lebhafter Deutsch/Schweizer Grenzstadt seit
1998. **KN-EX-A-614/20**

Alteingesessenes, etabliertes Recyclingunter-
nehmen (Aluminiumprodukte mit Trennung von
mineralischen Bestandteilen) sucht Nachfolger/in.
Aufgrund der Andienpflicht besteht eine vertrag-
lich gesicherte Auftragslage. Die Mitarbeiter sind
in feste Teams aus je drei Mitarbeitern und einem
Schichtführer eingeteilt. **KN-EX-A-613/20**

Es ist Zeit für Veränderung und die neue Her-
ausforderung! Berufliche Zielsetzung: Geschäfts-
führender Gesellschafter in einem Unternehmen.
Alter: 56 Jahre. Abgeschlossenes Studium: BWL.
Ausbildung: IHK-Kaufmann. Verbandstätigkeit/
erfahrung: Bundesverband. Besondere Stärken:
Aufbau und Reorganisation von Firmen/Orga-
nisationen (Changemanagement), Integration
digitaler Themen, digitale Transformation (Digital-
kampagnenmanagement, Digitalstrategie), Neu-
kundenakquisition in diversen Marktsegmenten
(Automotiv, Gesundheit, Dienstleistung, Vereine,
Handel et cetera), Bestandskundenbindung im
Direktgeschäft und Massenmarkt (Abo Modelle),
Coaching, Teambildung inklusive Personalent-
wicklung. Erfolge/Erfolgsprojekte: Geräuschlose
Durchführung eines Integrationsprojektes (Zu-
sammenlegung und Reorganisation von 3 Ge-
sellschaften) parallel zum Tagesgeschäft, Akquise
und erfolgreiche Integration neuer/zusätzlicher
Kooperationen mit deutlichen Kosteneffekten; Si-
cherung bestehende Kooperationen mit hohem
Risikopotential, Konzeptionelle Entwicklung einer
Digital Abo-Strategie inclusive erfolgreicher Ein-
führung. **VS-EX-N-09/20**

Dienstleistungsunternehmen zum Verkauf aus
Altersgründen (Messtechnik, Spindelservice, Ma-
schinenüberholungen, Handel, et cetera): Inter-
essant für Existenzgründer und für Unternehmen

SO GEHT'S

Bei der Suche nach einem Nachfol-
ger, einem zu übernehmenden Be-
trieb, einem Kooperationspartner,
Geldgeber oder Handelsvertreter
kann ein Eintrag in den Börsen
helfen. Diese Kleinanzeigen sind
ein Service der drei Industrie- und
Handelskammern im Südwesten.
Angebote und Gesuche werden
einmalig kostenfrei mit Chiffre-
nummer veröffentlicht.
Inserenten wenden sich an:

IHK Südlicher Oberrhein

Nicole Kintzinger
☎ 0761 3858-145,
✉ nicole.kintzinger@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee

Birgitt Richter
☎ 07531 2860-139,
✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar- Heuberg

Marlene Hauser
☎ 07721 922-348,
✉ hauser@vs.ihk.de

Die IHK-Ansprechpartner nehmen
auch Zuschriften zu den Insera-
ten per E-Mail entgegen. Welche
IHK zuständig ist, zeigen die ers-
ten beiden Buchstaben der Chif-
frenummer: **LR** steht für die IHK
Südlicher Oberrhein, **KN** für die
IHK Hochrhein-Bodensee und **VS**
für die IHK Schwarzwald-Baar-
Heuberg. Die Zuschriften werden
kostenfrei an die Inserenten wei-
tergeleitet.

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen
in der Dezember-Ausgabe
ist der 6. November.



**Bundesweite
Existenzgründungsbörse:**
www.next-change.org

Recyclingbörse:
www.ihk-recyclingboerse.de

zur Gebiets- sowie Kundenerweiterung et cetera, interessant als zweites Standbein. Bisheriger Inhaber unterstützt weiterhin wenn gewünscht. Sehr guter Kundenstamm sowie gut eingerichtete Büroräume vorhanden. Jahresumsatz circa 250.000 bis 400.000 Euro. Bei Interesse stehe ich Ihnen für weitere Fragen gerne zu Verfügung, nach Terminvereinbarung bei uns im Haus. Dienstleistungsunternehmen hat Kapazität frei im Bereich: Programmierung von Fräsbearbeitungszentren 3-, 4-, 5-achsig, auch beim Kunden mit Einfahren, Prozessbetriebnahme von Fertigungsanlagen im In- und Ausland. **VS-EX-A-12/19**

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Hochwertige Pflegeprodukte suchen Handelsvertreter. Wir suchen für das Bundesgebiet selbstständige Handelsvertreter im Bereich Massagepflegeprodukte. Unsere Produkte gibt es als Öl, Spray oder Gel-Variante. Die hochwertigen Produkte basieren auf Familienrezepturen und sind viele Jahre in der Praxis erprobt. Die Margen sind gut berechnet, und durch unser Netzwerk können wir beim Ausbau der Neukonzepte helfen. **LR-HV-03/20**

Wir suchen deutschlandweit nach professionellen freien Vollbluthandelsvertretern (m/w/d) für unsere hochwertigen projektorientierten Lernunterlagen und Lernspiele für gewerbliche Betriebe und Berufsschulen, idealerweise mit technischem Know-how. Wir sind auf Expansionskurs und suchen Sie für die ständige Gewinnung von Neukunden und die Pflege der Bestandskunden. **KN-HV-553/20**

Wir sind ein junges profitables Umweltschutzunternehmen aus der Pfalz und suchen nach Handelsvertretern für den deutschlandweiten Vertrieb unserer Produkte. Unter anderem haben wir die nachhaltigsten Brotbeutel Europas zur Vermeidung von Müll hergestellt und suchen insbesondere nach Spezialisten im Vertrieb für Bäckereien, Bioläden, Einzelhandel et cetera. **KN-HV-552/20**

BETEILIGUNGSBÖRSE

Grünes Fintech-Start-up mit enormem internationalem Wachstumspotenzial sucht geschäftsführenden Investor, gerne erfahrene Seniorität aus der Leasingbranche oder Bezahlungsbranche, mit Hands-on-Mentalität und etabliertem

Netzwerk. Im Einklang zum europäischen Green deal entwickeln wir das ideale Zahlungsinstrument, das Wirtschaftswachstum von der Ressourcennutzung/Ausbeutung zu entkoppeln vermag und das wir als Monopolist auslizenzieren werden. Unser solitäres Geschäftsmodell, das zunächst durch einen Verfahrenspatentantrag geschützt ist, wird nicht nur das Konsumverhalten weltweit nachhaltig beeinflussen, sondern auch eine Steigerung der Rentabilität des Endvermarkters/Lizenznehmers erzeugen. Aber das Beste daran ist: Den Konsumenten/Jedermann eröffnet unser Fintech/Bezahlungssystem finanzielle Vorteile und mehr Spielraum/Flexibilität bei Anschaffungen bis zu 25.000 Euro. Die Handhabung des Bezahlungs-Systems ist so einfach wie die Handhabung einer Kreditkarte. Um eine kleine schlagkräftige Organisation zu rekrutieren und aufwachsen zu lassen und um den Erfinder/Initiator für die professionelle Produktentwicklung von den allgemeinen Aufgaben des GF frei zu halten und um die erforderliche Liquidität für die professionelle Marktreifeentwicklung bis zur Auslizenzierung sicher zu stellen, liegt die Investition für den geschäftsführenden Investor bei 625.000 Euro. Auf Wunsch erhält der Investor eine Beteiligung. **VS-EX-B-05/20**

Chipkarten von Identa aus Schwenningen

Bei Airbus und im Adlon

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Chipkarten der Identa Ausweissysteme GmbH aus Villingen-Schwenningen.

Zur Identifikation

Mitarbeiter von Airbus, Fraport und dem Flughafen Zürich, Studierende an der Hochschule Sankt Gallen, Gäste des Hotels Adlon in Berlin oder der Hotelkette Rocco Forte: Sie alle nutzen Chipkarten der Identa Ausweissysteme GmbH in Villingen-Schwenningen. Ebenso Besucher der Arena auf Schalke oder Fans von RB Leipzig, Nutzer des Verkehrsverbundes Stuttgart oder Fahrzeugführer in ganz Deutschland, die Gefahrguttransporte lenken dürfen und die entsprechende IHK-Prüfung absolviert haben. Das mittelständische Familienunternehmen Identa ist ein Full-Service-Anbieter für personalisierte, multifunktionale RFID-Identifikationsmedien, die unter anderem zur Arbeitszeiterfassung, zur Zutrittskontrolle, zum Busfahren, als Eintrittskarte oder auch zum Laden von Elektroautos verwendet werden können. RFID steht für Radio-Frequency Identification und damit für den kontaktlosen Datenaustausch zwischen einem Transponder und einem Datenleser. Die Transponder können in einer Chipkarte, einem RFID-Schlüsselanhänger oder -Armband verborgen sein.

Bis zu 20 Millionen Chipkarten

Bis zu 20 Millionen Chipkarten kann Identa im Jahr produzieren. An die IHKs in ganz Deutschland gehen insgesamt 400.000 Stück in Form von ADR-Schulungsbescheinigungen für Fahrer von Gefahrguttransporten. Herzstück einer jeden Chipkarte ist der Transponderchip auf der sogenannten Kernfolie. In der Fertigungsabteilung werden im Digitaloffset-Druckverfahren Personalisierungsdaten wie zum Beispiel Foto, Vor- und Nachname sowie Gültigkeitsdauer zusammen mit einer Overlayfolie in den Druckbogen einlaminiert. „Damit wird ein optimaler Schutz der sensiblen Daten vor Manipulationen sowie Schmutz und Abrieb gegeben“, sagt Geschäftsführerin Christina Haller. In großen Laminatoren werden anschließend alle Druckbögen zusammen mit der Kernfolie verbunden. Danach werden die Karten ausgestanzt und elektronisch personalisiert. Bei diesem Prozess garantiert man stets eine sichere IT-Umgebung und agiere – je nach Kundenwunsch – gemäß der verschiedenen ISO- und anderen Zertifizierungen, über die Identa verfüge und mit denen sich das Unternehmen immer wieder erfolgreich von Wettbewerbern absetze, so Christina Haller.



In dritter Generation

Identa wurde 1967 als Tochterfirma der Benzing Zeit und Daten GmbH aus Villingen-Schwenningen von dem damaligen Inhaber Max Robert Haller gegründet. 2002 übernahm seine Enkelin Christina Haller die Geschäftsführung, 2005 kam Fritz Jäckle als weiterer Geschäftsführer hinzu. 2002 waren 35 Mitarbeiter beschäftigt, und circa vier Millionen Euro wurden umgesetzt. Heute beschäftigt Identa 93 Mitarbeiter, und der Umsatz beträgt 17 Millionen Euro. Davon werden etwa zwei Drittel in Deutschland erwirtschaftet und ein Drittel im übrigen Europa, in Nordamerika, Indien, China sowie Südafrika. In diesem Jahr beklagen viele der Kunden von Identa aus den Branchen Events, Sport, Hotel und Tourismus wegen der Coronapandemie große Umsatzeinbußen, folglich sank die Nachfrage nach Identifikationsmedien. Christina Haller rechnet daher mit großen Umsatzdämpfern bis 2022.

mae